Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

72. Jahrgang ..... Januar 2019 ..... Nummer 1

Liebe Leserinnen und Leser,

die erste Ausgabe des neuen Jahres bringt Ihnen auf den Innenseiten einen Jahreskalender mit allen jetzt schon absehbaren Terminen Ihrer Gemeinde. Seit einigen Jahren erstellt Frau Struck mit ebenso viel Sorgfalt wie Weitblick den Jahreskalender. Er enthält neben den regelmäßigen Terminen alles, was das Mittwochsconsistorium im November schon festgelegt hat.

Christiane Struck, die sich als Secrétaire des Mittwochsconsistoriums und der Gemeindekommission um die Organisation der Gemeindearbeit viele Jahre sehr verdient gemacht hat, scheidet im Januar aus dem Consistorium aus. Ihre maximale Amtszeit von 18 Jahren ist erreicht. Eine andere ehrenamtliche Arbeit wird sie aber weiter besorgen: Seit Jahren liest Frau Struck Monat für Monat die Hugenottenkirche Korrektur, bevor sie in den Druck geht. Das gibt mir Gelegenheit, ihr - sicher auch in Ihrem Namen - für diese mühevolle Arbeit im Stillen zu danken. Auch Frau John und Herrn Herpin, die den Versand dieser Zeitung vorbereiten, sei an dieser Stelle gedankt.

Auch Prof. Büttner verlässt im Januar das Consistorium, weil er die Altersgrenze erreicht hat. Er hat uns dank seiner beruflichen Erfahrung aus dem Universitätsmanagement gut beraten können.

Die Generalversammlung hat im Dezember Anciens berufen. Die Namen derjenigen, die ihre Berufung annehmen, werden in den Gottesdiensten und in der nächsten Ausgabe bekannt gemacht. Weil außer den Berufungen keine nennenswerten Entscheidungen anstanden, verzichten wir dieses Mal auf den Bericht aus der Generalversammlung.

Meike Waechter und ich wünschen Ihnen ein friedliches und glückliches Jahr 2019.

Ihr *Jürgen Kaiser*

..... Jahreslosung für 2019

Suche Frieden und jage ihm nach!

(Psalm 34,15)

Ich sehne mich nach Frieden. Ich sehne mich nach Frieden in unserer Welt, wenn ich die Bilder der hungernden Kinder im Jemen sehe. Ich sehne mich nach Frieden in unserer Welt, wenn ich von geschlagenen Frauen und missbrauchten Kindern höre. Ich sehne mich nach Frieden in unserer Welt, wenn ich von den vielen ungelösten Konflikten lese. Ich sehne mich nach Frieden in unserer Welt, in der es so viel Gewalt, Krieg und Unfrieden gibt.

Aber der 34. Psalm spricht nicht vom Sehnen, sondern vom Suchen. Nicht: Sehne dich nach Frieden! Sondern: Suche Frieden!

Wer sucht, muss sich bewegen. Wer sucht, muss aufstehen. Wer sucht, muss aufmerksam sein, muss die Augen offen halten, muss genau hingucken, muss sorgfältig sein und gründlich.

Suche den Frieden, dort wo Gewalt, Krieg oder Unfrieden herrschen in der Ferne und auch in der Nähe! Das heißt: Bewege dich auf der Suche nach dem Frieden! Steh auf! Sei aufmerksam! Halte die Augen offen! Gucke genau hin! Sei sorgfältig und gründlich! So geht Suchen.

Der 34. Psalm spricht nicht nur vom Suchen, sondern auch vom Jagen: Jage dem Frieden nach!

Wer jagt, muss sich bewegen. Wer jagt, muss sein Ziel im Blick behalten und darf es nicht aus den Augen verlieren.

Jage den Frieden, dort wo Gewalt, Krieg oder Unfrieden sind! D.h.: Verliere dein Ziel, nämlich den Frieden, nicht aus dem Blick, egal, was um dich herum geschieht.

Ich sehne mich nach Frieden, im Jemen, in Berlin und überall. Aber ich merke auch, dass der ersehnte Frieden sich von mir entfernt. Die Sehnsucht nach Frieden beinhaltet noch keine Bewegung, keine Aufmerksamkeit, keine Sorgfalt. Ich verliere den Frieden aus dem Blick. Aber gesucht und gejagt bleibt der Frieden im Focus. Den Frieden suchen und jagen, heißt, aufmerksam hinzuschauen, was in welcher Situation nötig ist. Den Frieden suchen und jagen, heißt, das Ziel vor Augen zu haben, auch wenn es Rückschläge gibt. Den Frieden suchen und jagen, heißt, Konflikte zu lösen, Gewalt zu verhindern, Versöhnung zu fördern. Den Frieden suchen und jagen heißt, aktiv zu sein.

Ich wünsche der Welt für das neue Jahr, dass sich nicht nur viele Menschen nach Frieden sehnen, sondern dass sie aufstehen, die Augen offen halten und den Frieden suchen und ihm nachjagen, so dass Gewalt, Krieg und Unfrieden in der Nähe und in der Ferne ein Ende haben. *Meike Waechter*

..... Aus dem Inhalt

Monatsspruch für Januar	2
Communauté francophone	3
Jahreskalender	4-5
Veranstaltungen / Konzerte	6
Mitgliederstand / Kontakte	7
Predigtplan	8

Monatsspruch für Januar

Gott spricht: Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde.

(Genesis 9,13)

Was ist ein Regenbogen? Der Regenbogen, das ist ein buntes Farbenspektakel am Himmel. Das sind Regentropfen, die das Spektrum des Sonnenlichts brechen. Der Regenbogen, das ist auch ein Zeichen Gottes, das uns erinnert: Gott hat sich mit dieser Erde verbunden.

Der Regenbogen überspannt den Himmel nur, wenn die Sonne scheint, es gleichzeitig regnet und die Sonne nicht allzu hoch steht. Der Regenbogen braucht ein besonderes Zusammenspiel von Licht, Luft und Wasser. Deshalb ist der Regenbogen kein alltägliches Ereignis. Aber ein paar Mal im Jahr, besonders an Sommerabenden nach einem Regenschauer kann man ihn entdecken.

Dass es im Universum Leben gibt, ist ein sehr unwahrscheinlicher Zufall, sagen die Wissenschaftler. Es braucht Wasser, es braucht eine bestimmte Temperatur, mithin eine bestimmte Nähe zu einem Stern, es braucht eine Atmosphäre und noch einige andere Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, damit Leben entsteht. Offensichtlich waren auf einem Planeten namens Erde, der in der Galaxie namens Milchstraße um einen Stern namens Sonne kreist, all diese Voraussetzungen erfüllt.

Damit ein Regenbogen am Himmel sichtbar wird, müssen bestimmte Bedingungen erfüllt sein, die nur selten zusammenkommen. Und doch geschieht es hin und wieder. Dass im Universum Leben entsteht, ist viel unwahrscheinlicher als dass auf der Erde irgendwo ein Regenbogen erstrahlt. Und doch ist auch das nicht ganz unwahrscheinlich. Wegen der unglaublich großen Zahl an Sternen im Universum ist es mathematisch durchaus im Bereich des Wahrscheinlichen, dass diese an sich sehr unwahrscheinliche Kombination an Voraussetzungen noch öfter vorkommt. Allein aufgrund von hochgerechneten Wahrscheinlichkeiten gehen Wissenschaftler mittlerweile davon aus, dass es extraterrestrisches Leben gibt.

Nicht wissenschaftlich hochgerechnet, sondern unwissenschaftlich geglaubt wird ein ganz anderes außerirdisches Leben. Man nennt es seit jeher Gott. Alles, was wir von diesem außerirdischen Leben namens Gott wissen, deutet darauf hin, dass es zur Erde und den darauf lebenden Erdenmenschen eine besondere Beziehung hat. Es ist der Erde besonders verbunden. Gott machte mit ihr einen Bund. Später fokussiert Gott den Bund auf Abraham und dessen Nachkommen, auf das Volk Israel, das er erwählt und zum Segen für alle Völker macht. Den ersten Bund aber macht Gott mit Noah und dessen Nachkommen nach der Sintflut, also mit allen Menschen und allen Lebewesen. Gott schloss als erstes einen Bund mit der ganzen Erde, mit allem Leben auf diesem Planeten Erde.

Wir können nachvollziehen, dass die Menschen früher mit ihrem begrenzten Horizont die Erde für den Mittelpunkt des Universums hielten. Mit unserem heutigen, um Lichtjahre geweiteten Blick aber scheint diese Annahme vermessen. Viel sachgemäßer erscheint uns heute diese Vorstellung: Wir leben auf einem Planeten in einer Provinz irgendwo am Rande des Universums, auf dem der Zufall die Elemente Wasser, Luft, Licht und einiges andere so zusammenbrachte, dass auch auf diesem Provinzplaneten das Leben entstand. Eine wiederum durch viele Zufälle entstandene Lebensform nennt sich Mensch. Der Mensch als Lebensform ist einerseits eine hochgradig organisierte Ansammlung von Materie, andererseits hat er ein Bewusstsein seiner selbst, ist in der Lage, über sich nachzudenken, hat also Geist. Er denkt zum Beispiel in langen Winternächten kurz vor Weihnachten darüber nach, warum wir leben. Über so etwas denken Menschen nach, weil sie Geist haben und weil noch rasch eine Seite dieser Gemeindezeitung zu füllen ist, bevor sie in den Druck geht, und ein zufällig ausgewählter Bibelspruch davon erzählt, dass Gott den Regenbogen als Zeichen seines Bundes mit der Erde an den Himmel gesetzt habe.

Es sind sehr viele Zufälle, die mitspielen müssen, damit Leben auf einem Planeten entsteht und damit auf diesem Planeten ein Regenbogen steht und geistvolle Lebensformen sich beim Anblick des Regenbogens oder beim Lesen einer Bibelstelle fragen: Warum leben wir eigentlich? Das Hochrechnen von Zufällen führt zwar zu einer Wahrscheinlichkeitsaussage über außerirdisches Leben. Aber zu Gott führen die Hochrechnungen nicht.

Für Gott und von Gott sprechen allein die Geschichten, die wir Menschen von ihm erzählen und die in der Bibel festgehalten wurden, damit wir sie auch heute noch erzählen können. Wir Menschen schöpfen unsere Welt- und Lebensdeutung nicht nur aus Zahlen und Berechnungen. Wir schöpfen sie auch aus Geschichten, Erzählungen und Erinnerungen. Was würde uns noch von einem Computer unterscheiden, wenn wir unsere Welt- und Lebensdeutung allein auf Algorithmen begründeten?

Der Mensch bleibt Mensch, so lange er sich neben der wissenschaftlichen Welt- und Lebensdeutung auch noch die poetische und religiöse gefallen lässt. Unbestreitbar ist die physikalische Erklärung des Regenbogens: Er ist eine Brechung des Sonnenlichtes durch Wassertropfen. Geistreicher aber und hoffnungsvoller ist seine biblische Deutung: Der Regenbogen ist das Zeichen des Bundes, den Gott mit unserer vielleicht nicht einmaligen, aber doch einzigartigen Erde geschlossen hat. Er wird sie nicht im Stich lassen.

Jürgen Kaiser

Où sont les limites?

Il me semble qu'en ce début d'année, c'est une question que nous pourrions avoir envie de poser. Que j'ai envie de me poser.

Le 21 juillet 1969, Neil Armstrong a été le premier homme à marcher sur la lune. Une limite avait été dépassée. Depuis le début des années 1960, plus de quarante sondes, orbiteurs et atterrisseurs ont été envoyés vers Mars. La sonde InSight vient d'y atterrir avec succès le 26 novembre. 200 000 personnes se sont déjà inscrites pour aller sur cette jolie planète rouge ; si, selon les expert-e-s, la viabilité du projet est techniquement possible, elle est plus difficile à réaliser sur le plan économique.

Dans vingt ans, je pourrai peut-être rester confortablement à la maison au lieu d'aller au home, avec une puce électronique implantée dans mon cerveau qui me permettra de marcher et de skier jusqu'à 100 ans.

Que choisir ? Avoir un robot à la maison qui fait tout pour moi, ou bien devenir moi-même un robot ? J'hésite, et vous ?

Une équipe de scientifiques en Chine a recruté des couples pour créer les premiers bébés génétiquement modifiés, dans l'espoir de rendre la progéniture résistante au VIH, à la variole et au choléra. L'expérience a réussi tout dernièrement. Le transhumanisme se donne comme but d'améliorer les performances humaines. Si l'être humain pouvait par exemple être génétiquement modifié pour supporter de boire de l'eau de mer, le problème du manque d'eau sur la terre serait résolu !

Les robots vont progressivement remplacer les caissiers et caissières dans les grands magasins, le personnel des cuisines, des restaurants, des aéroports, les médecins, les aides-soignantes. Je me demande même si un-e pasteur-e robot ne serait pas plus efficace pour annoncer la Bonne nouvelle et remplir les églises.

Peut-être même que quelques personnes vont tomber amoureuses de leurs robots et vont demander des mariages à l'église. Et les gens qui aiment leurs animaux de compagnie plus que les êtres humains. Où sont les limites ? Souvenez-vous qu'il y a bien peu de temps, divorces, suicides, homosexualité et contraception étaient condamnés par les églises protestantes officiellement reconnues.

N'aurons-nous plus besoin de travailler ? Que nenni, nous passerons tout notre temps derrière les ordinateurs à programmer nos activités, à réparer les robots et à régler non seulement les conflits entre êtres humains, mais entre robots et êtres humains.

Où sont les limites ?

Combien d'argent distribuer aux plus démuni-e-s ? Un gilet jaune en France disait aux journalistes que les 100 E en plus par mois n'étaient pas suffisants, et pourtant cette modique somme coutera des milliards à la France.

En Chine, il est actuellement à l'essai un système de crédit social à points ; la personne citoyenne à chaque incivilité perd des points, et à chaque bonne action en gagne. Une personne en déficit de points risque de perdre sa liberté de voyager, de ne pas être autorisée à créer une entreprise, de ne plus obtenir de prêt bancaire, et de voir sa photo ou son nom sur des écrans géants.

Où sont les limites ?

Vous savez comme moi que l'univers est en expansion continuelle depuis l'avènement du Bing Bang. Or Dieu aussi est sans limites, et la Résurrection de Jésus nous attire vers un monde sans limites : la mort pour une chrétienne et un chrétien n'est plus une limite ; elle est une simple porte qui s'ouvre sur autre chose à vivre.

Est-ce que pour nous aussi les êtres humains, comme cela se passe pour l'univers, tout se modifie et s'élargit sans cesse ? Notre mental va-t-il encore évoluer, et les barrières que nous nous créons par peur du vide vont-elles disparaître peu à peu?

Je fais un vœu pour l'année qui vient et je l'envoie à Dieu : que son amour soit en expansion dans mon cœur et dans tous les cœurs dans le monde. Je précise que l'amour de Dieu n'est pas du sentimentalisme. L'amour de Dieu est discernement, liberté et désir intense que l'être humain devienne pleinement lui-même à l'image de son créateur.

Je nous souhaite bon courage pour affronter tous les changements qui nous attendent.

Jésus dit dans l'Evangile de Jean (8, 12) : Je suis la lumière du monde. Celui, celle qui vient à ma suite ne marchera pas dans les ténèbres; il aura la lumière qui conduit à la vie.» *Martine Matthey*

A chacune et à chacun,
que cette nouvelle année soit pleine
du désir de chercher et de rencontrer Dieu
patiemment, fidèlement,
et que l'Esprit Saint souffle de l'espace et de
la liberté dans les cœurs pour créer du neuf
et rappeler l'essentiel.

Les cultes en janvier

6 janvier	Pasteure Matthey, Sainte Cène
13 janvier	culte œcuménique bilingue, pasteur-e-s Matthey, Kaiser, prêtre Nicolas Cibian, Kigo, repas
20 janvier	Pasteure Matthey, Sainte Cène
27 janvier	culte participatif, Pasteure Matthey, Kigo

Kalender 2019/1.Hj. - Französische Kirche zu Berlin

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni***
1 Di *Neujahr* 1 30 Min. Orgel-musik	1 Fr	1 Fr *Weltgebetstag* ökumen., m.Chor	1 Mo 14	**1 Mi** **Tag der Arbeit**	**1 Sa**
2 Mi	**2 Sa**	**2 Sa**	2 Di 30 Min. Orgelmusik BibelKuchenKreis Bibelgespräch	2 Do Orgelkonzert	**2 So** *Exaudi*
3 Do Orgelkonzert	**3 So** *4.So.n.Epiphanias*	**3 So** *Estomihi*	3 Mi	3 Fr	3 Mo 23
4 Fr	4 Mo 6	4 Mo Rosenmontag 10	4 Do Orgelkonzert	**4 Sa**	4 Di 30 Min. Orgelmusik BibelKuchenKreis Bibelgespräch
5 Sa	5 Di 30 Min. Orgelmusik BibelKuchenKreis Bibelgespräch	5 Di 30 Min. Orgelmusik BibelKuchenKreis Bibelgespräch	5 Fr	**5 So** *Misericordias Domini*	5 Mi Geburtstagskaffee
6 So *Epiphanias*	6 Mi	6 Mi Geburtstagskaffee	**6 Sa**	6 Mo 19	6 Do Orgelkonzert
7 Mo 2	7 Do Orgelkonzert	7 Do Orgelkonzert Vortrag Prof. Asche	**7 So** *Judika* 2-spr. GD, Casalis-saal (Halbmarathon)	7 Di 30 Min. Orgelmusik BibelKuchenKreis Bibelgespräch	7 Fr
8 Di 30 Min. Orgelmusik BibelKuchenKreis Glaubenskurs	8 Fr	8 Fr	8 Mo 15	8 Mi [GV]	**8 Sa** Lehrhütte Halensee Konfirmandenunter-richt FFK
9 Mi [Gemeindekommission] [GV]	**9 Sa** Lehrhütte Halensee	**9 Sa** Lehrhütte Halensee	9 Di 30 Min. Orgelmusik Glaubenskurs	9 Do	**9 So** *Pfingsten* Konfirm. ABM Kigo Nacht d.off.Kirchen
10 Do	**10 So** *letzter So.n.Epiph.* 2-spr. GD, Repas	**10 So** *Invocavit* 2-spr. GD, ABM, Repas	10 Mi [GV]	10 Fr 10.-12.5. Konfirman-denfreizeit Zeestow	**10 Mo** *Pfingstmontag* 24
11 Fr	11 Mo 7	11 Mo 11	11 Do	**11 Sa** Lehrhütte Halensee Konzert mit Chor aus Stockholm, FFK	11 Di 30 Min. Orgelmusik Glaubenskurs
12 Sa Lehrhütte Halensee Konfirmandenunter-richt FFK	12 Di 30 Min. Orgelmusik Glaubenskurs	12 Di 30 Min. Orgelmusik Glaubenskurs	12 Fr	**12 So** *Jubilate* 2-spr.GD m. Stock-holmer Chor	12 Mi [GV]
13 So *1.So.n.Epiphanias* 2-spr. GD, m.kath. Gemeinde, Repas	13 Mi [GV]	13 Mi [GV]	**13 Sa** Lehrhütte Halensee Mus. GD Halensee KonfirmandenU FFK	13 Mo 20	13 Do
14 Mo 3	14 Do	14 Do	**14 So** *Palmsonntag* Gold./silb.Konfirm. Handglockenchor	14 Di 30 Min. Orgelmusik Glaubenskurs	14 Fr
15 Di 30 Min. Orgelmusik Bibelgespräch	15 Fr	15 Fr	15 Mo 16	15 Mi	**15 Sa** Lange Nacht der Religionen (ohne Programm in FFK)
16 Mi	**16 Sa** Mus. GD Halensee	**16 Sa** Mus. GD Halensee Einladung neuer Mitglieder	16 Di 30 Min. Orgelmusik Bibelgespräch	16 Do	**16 So** *Trinitatis* 2-spr.GD, Domfest, m.Chor Mus. Vesper
17 Do	**17 So** *Septuagesimae* Mus. Vesper	**17 So** *Reminiscere* Mus. Vesper	17 Mi	17 Fr	17 Mo 25
18 Fr	18 Mo 8	18 Mo 12	18 Do *Gründonnerstag* Tischabendmahl m.Ortsgemeinde	**18 Sa** Mus. GD Halensee	18 Di 30 Min. Orgelmusik Bibelgespräch
19 Sa [GV kl. Klausur] Mus. GD beides in Halensee	19 Di 30 Min. Orgelmusik Bibelgespräch	19 Di 30 Min. Orgelmusik Bibelgespräch	**19 Fr** *Karfreitag* GD m. ABM	**19 So** *Cantate* Mus. Vesper	19 Mi 19.-23.6. Kirchentag in Dortmund
20 So *2.So.n.Epiphanias* Mus. Vesper	20 Mi	20 Mi	**20 Sa**	20 Mo 21	20 Do Fronleichnam Kirchentag DO
21 Mo 4	21 Do	21 Do	**21 So** *Ostern* Frühstück 2spr.GD, ABM, Kigo Mus. Vesper	21 Di 30 Min. Orgelmusik Bibelgespräch	21 Fr Kirchentag DO
22 Di	22 Fr	22 Fr	**22 Mo** *Ostermontag* 17	22 Mi **MICO**	**22 Sa** Kirchentag DO
23 Mi **MICO**	**23 Sa** Konfirmandenunter-richt FFK	**23 Sa** Konfirmandenunter-richt FFK	23 Di 30 Min. Orgelmusik [Gemeindekommission]	23 Do	**23 So** *1. So.n.Trinitatis* Ende Kirchentag DO
24 Do	**24 So** *Sexagesimae*	**24 So** *Okuli* GD m. Konfirmanden-beteiligung	24 Mi	24 Fr	24 Mo 26
25 Fr	25 Mo 9	25 Mo 13	25 Do	**25 Sa**	25 Di 30 Min. Orgelmusik [Gemeindekommission]
26 Sa	26 Di 30 Min. Orgelmusik [Gemeindekommission]	26 Di 30 Min. Orgelmusik	26 Fr	**26 So** *Rogate* Chorkonzert	26 Mi
27 So *3.So.n.Epiphanias* Shoah Gedenktag GD mit FSG+ASF	27 Mi	27 Mi **MICO**	**27 Sa**	27 Mo 22	27 Do
28 Mo 5	28 Do	28 Do	**28 So** *Quasimodogeniti*	28 Di 30 Min. Orgelmusik	28 Fr
29 Di 30 Min. Orgelmusik		29 Fr	29 Mo 18	29 Mi	**29 Sa**
30 Mi		**30 Sa**	30 Di 30 Min. Orgelmusik	**30 Do** *Himmelfahrt*	**30 So** *2. So.n.Trinitatis* 2-spr.GD, Abschied P. Matthey, Repas
31 Do		**31 So** *Laetare* Beginn Sommerzeit		31 Fr	

Berliner Schulferien

Stand:13.12.2018

Nach Ende der Bauarbeiten im Turm werden etliche Veranstaltungen wieder oder neu dort stattfinden, bitte „Die Hugenottenkirche“ beachten!

GD=Gottesdienst / ABM=Abendmahl / Mus=Musikalisch / 2-spr.=2-sprachig / PR=Predigtreihe / Kigo=Kindergottesdienst / MICO=Mittwochsconsistorium GV=Generalversammlung / […]=nicht öffentlich / FSG=Friedrichstadtgemeinde

Sonntags um 11 Uhr Gottesdienst und 2x monatlich Kindergottesdienst in der Frz. Friedrichstadtkirche (FFK), französischsprachiger Gottesdienst im Casalissaal.

***Hugenottenmuseum, Eröffnung Interimsausstellung Chodowiecki, Termin noch offen

Kalender 2019/2.Hj. - Französische Kirche zu Berlin

Juli		August		September		Oktober		November		Dezember	
1 Mo	27	1 Do	Orgelkonzert	**1 So**	*11. So.n.Trinitatis* GD m. ABM + Chor, Gemeindeversammlg	1 Di	30 Min. Orgelmusik BibelKuchenKreis Bibelgespräch	1 Fr	Allerheiligen	**1 So**	*1. Advent*
2 Di	30 Min. Orgelmusik BibelKuchenKreis Bibelgespräch	2 Fr		2 Mo	36	2 Mi		**2 Sa**		2 Mo	49
3 Mi		**3 Sa**		3 Di	30 Min. Orgelmusik BibelKuchenKreis Bibelgespräch	**3 Do**	**Tag der Dt. Einheit** Orgelkonzert	**3 So**	*20. So.n.Trinitatis*	3 Di	30 Min. Orgelmusik BibelKuchenKreis Bibelgespräch
4 Do	Orgelkonzert	**4 So**	*7. So.n.Trinitatis*	4 Mi	Geburtstagskaffee	4 Fr		4 Mo	45	4 Mi	Geburtstagskaffee
5 Fr		5 Mo	32	5 Do	Orgelkonzert	**5 Sa**		5 Di	30 Min. Orgelmusik BibelKuchenKreis Bibelgespräch	5 Do	Orgelkonzert
6 Sa		6 Di	30 Min. Orgelmusik BibelKuchenKreis Bibelgespräch	6 Fr		**6 So**	*16.So.n.Trin Erntedank* 2spr.GD, Repas	6 Mi		6 Fr	
7 So	*3. So.n.Trinitatis*	7 Mi		**7 Sa**		7 Mo	41	7 Do	Orgelkonzert	**7 Sa**	
8 Mo	28	8 Do		**8 So**	*12. So.n.Trinitatis* 2-spr.GD, mit ASF, Repas	8 Di	30 Min. Orgelmusik Glaubenskurs	8 Fr		**8 So**	*2. Advent* 2-spr. GD, Repas Chorkonzert
9 Di	30 Min. Orgelmusik Glaubenskurs	9 Fr		9 Mo	37	9 Mi	[GV]	**9 Sa**	Lehrhütte Halensee	9 Mo	50
10 Mi	Abschlussvorlesung zu Fontane, FFK	**10 Sa**		10 Di	30 Min. Orgelmusik Glaubenskurs	10 Do		**10 So**	*3.letzter So i.KiJahr* 2-spr. GD, Repas	10 Di	30 Min. Orgelmusik Glaubenskurs
11 Do		**11 So**	*8. So.n.Trinitatis* 2-spr. GD, Kaffee	11 Mi	[GV]	11 Fr		11 Mo	46	11 Mi	[GV]
12 Fr		12 Mo	33	12 Do		**12 Sa**	Lehrhütte Halensee	12 Di	30 Min. Orgelmusik Glaubenskurs	12 Do	
13 Sa		13 Di	30 Min. Orgelmusik Glaubenskurs	13 Fr		**13 So**	*17. So.n.Trinitatis*	13 Mi	[GV]	13 Fr	
14 So	*4. So.n.Trinitatis* 2-spr. GD, Kaffee	14 Mi	[GV]	**14 Sa**	Lehrhütte Halensee Mus. GD Halensee	14 Mo	42	14 Do		**14 Sa**	Lehrhütte Halensee
15 Mo	29	15 Do		**15 So**	*13. So.n.Trinitatis* Mus. Vesper	15 Di	30 Min. Orgelmusik Bibelgespräch	15 Fr		**15 So**	*3. Advent* Mus. Vesper
16 Di	30 Min. Orgelmusik Bibelgespräch	16 Fr		16 Mo	38	16 Mi		**16 Sa**	Mus. GD Halensee	16 Mo	51
17 Mi		**17 Sa**	Mus. GD Halensee	17 Di	30 Min. Orgelmusik Bibelgespräch	17 Do		**17 So**	*vorletzter So i.KiJahr* Mus. Vesper	17 Di	30 Min. Orgelmusik Bibelgespräch
18 Do		**18 So**	*9. So.n.Trinitatis* Mus. Vesper	18 Mi		18 Fr		18 Mo	47	18 Mi	
19 Fr		19 Mo	34	19 Do		**19 Sa**	Mus. GD Halensee	19 Di	30 Min. Orgelmusik Bibelgespräch	19 Do	
20 Sa		20 Di	30 Min. Orgelmusik Bibelgespräch	20 Fr		**20 So**	*18. So.n.Trinitatis* Mus. Vesper	20 Mi	*Buß- und Bettag* GD ABM, m.Ortsgemeinde, Abdessen	20 Fr	
21 So	*5. So.n.Trinitatis* Mus. Vesper	21 Mi		**21 Sa**		21 Mo	43	21 Do		**21 Sa**	
22 Mo	30	22 Do		**22 So**	*14. So.n.Trinitatis*	22 Di	30 Min. Orgelmusik [Gemeindekommission]	22 Fr		**22 So**	*4. Advent*
23 Di	30 Min. Orgelmusik	23 Fr		23 Mo	39	23 Mi		**23 Sa**		23 Mo	52
24 Mi		**24 Sa**		24 Di	30 Min. Orgelmusik	24 Do		**24 So**	*Ewigkeitssonntag* GD ABM, Andacht Kirchhof Wollankstr	24 Di	*Heiligabend* Krippenspiel Halensee GDe FFK
25 Do		**25 So**	*10. So.n.Trinitatis*	25 Mi		25 Fr		25 Mo	48	**25 Mi**	*1. Weihnachtstag.* 2spr GD, m.FSG, ABM? kein Repas
26 Fr		26 Mo	35	26 Do		**26 Sa**		26 Di	30 Min. Orgelmusik	**26 Do**	***2. Weihnachtstag.*** GD m.ABM
27 Sa		27 Di	30 Min. Orgelmusik [Gemeindekommission]	27 Fr		**27 So**	*19. So.n.Trinitatis* RefugefestGD, 2spr, m.Chor ***	27 Mi		27 Fr	
28 So	*6. So.n.Trinitatis*	28 Mi		**28 Sa**		28 Mo	44	28 Do		**28 Sa**	
29 Mo	31	29 Do		**29 So**	*15. So.n.Trinitatis* 2-spr.GD, Casalissaal (Marathon)	29 Di	30 Min. Orgelmusik	29 Fr		**29 So**	*1.So n.Weihnachten*
30 Di	30 Min. Orgelmusik	30 Fr		30 Mo	40	30 Mi		**30 Sa**		30 Mo	1
31 Mi		**31 Sa**				31 Do	Reformationstag			31 Di	Silvester

Berliner Schulferien

Stand: 13.12.2018

Nach Ende der Bauarbeiten im Turm werden etliche Veranstaltungen wieder oder neu dort stattfinden, bitte „Die Hugenottenkirche“ beachten!

GD=Gottesdienst / ABM=Abendmahl / Mus=Musikalisch / 2-spr.=2-sprachig / PR=Predigtreihe / Kigo=Kindergottesdienst / MICO=Mittwochsconsistorium GV=Generalversammlung / […]=nicht öffentlich / FSG=Friedrichstadtgemeinde

Sonntags um 11 Uhr Gottesdienst und 2x monatlich Kindergottesdienst in der Frz. Friedrichstadtkirche, französischsprachiger Gottesdienst im Casalissaal.

***Hugenottenmuseum, Ausstellungseröffnung intern (für die Gemeinde)
Ausstellungseröffnung für die Öffentlichkeit: Termin noch offen.

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 08.01. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis in der Taubenstr. 3
19.00 Uhr	Glaubenskurs (Ort bei Pfrn. Waechter erfragen)
Mittwoch, 09.01. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 10.01. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 12.01. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht in der Friedrichstadtkirche
Dienstag, 15.01. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Donnerstag, 17.01. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Mittwoch, 23.01. 19.00 Uhr	Mittwochsconsistorium in Halensee
Donnerstag, 24.01. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Donnerstag, 31.01. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr (außer am 22.01.): 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt am 01.01. Christoph Ostendorf, sonst Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 03.01., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Stefan Kießling (Leipzig) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Wolf-G. Leidel, Franz Schmidt u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 20.01., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Das Shaul Bustan Trio (Kurzhalslaute, Violine und Violoncello) spielt Kompositionen von Shaul Bustan (Israel/Berlin), die inspiriert sind von israelischer Musik, europäischen Klängen und Musik aus der Wüste. Eintritt frei.

„Ich schaue bloß auf Gottes Güte“

Telemann-Kantate im Musikalischen Gottesdienst am 19. Januar

In unregelmäßigen Abständen führen wir bei den musikalischen Gottesdiensten Kantaten von Georg Philipp Telemann auf. Telemann hat einen Kantatenjahrgang geschaffen, den er „Harmonischen Gottesdienst“ nannte. Jedem Sonn- und Feiertag des Kirchenjahres wird eine Kantate zugeordnet, die auf die Lesung des betreffenden Tages Bezug nimmt.

Ursprünglich war die Aufführung der Kantate im Juni 2018 geplant. Leider erkrankte kurzfristig die Mezzosopranistin. Deshalb haben wir die Kantate auf den 19. Januar verlegt.

Der Kantate „Ich schaue bloß auf Gottes Güte“ liegt der Text aus 1. Korinther 1,4-9 zugrunde. Die Eingangsarie definiert Gottes Güte als Evangelium, welches ein Segen für die Gemeinde in Korinth, aber auch darüber hinaus für die ganze Welt ist. Die Sängerin wird in beschwingtem 6/8 Takt von einer Querflöte begleitet. Die gläubige Seele bedankt sich in der zweiten Arie, indem sie (die Seele!) einen Bund mit Gott schließt, der in der Taufe sichtbar wird.

Amelie Beyer hat uns schon einmal mit ihrem wunderschönen Mezzosopran erfreut. Sie wird die Gesangspartie übernehmen. Den solistischen Instrumentalpart übernimmt Riecke Wassermeyer, die im vergangenen Juni kurzfristig ein interessantes Alternativprogramm für den musikalischen Gottesdienst entwarf. Damals waren wir alle von ihrer erstaunlichen Musikalität begeistert. Sie spielt in mehreren Orchestern (u.a. Deutsche Oper und Radiosinfonieorchester Berlin). Ich werde auf der Orgel begleiten.

Michael Ehrmann

Ehrenamtliches Engagement

Haben Sie Lust, eine Kirche zu hüten, dabei in einem Team freundlicher Menschen zu arbeiten und hin und wieder wunderbare Orgelmusik zu hören? Wir suchen immer Menschen, die in unserer Französischen Friedrichstadtkirche während der allgemeinen Öffnungszeiten hinten am Eingang sitzen, Auskünfte erteilen, Bücher verkaufen und aufpassen, dass keiner der Besucher Schaden anrichtet oder sich ungebührlich verhält. Frau Weniger wird Sie anleiten und mehrmals im Jahr zum Erfahrungsaustausch mit den anderen Kirchenhütern einladen. Bei Interesse rufen Sie bitte Frau Weniger an: 030/ 20 64 99 23.

Auch für das sogenannte „Eintüten“ dieser Zeitung suchen wir Menschen, die einmal im Monat Frau John in unserem Büro in Halensee behilflich sind, die Hugenottenkirche in Briefumschläge zu stecken, wenn sie vom Drucker kommt. Wenn Sie dabei helfen wollen, rufen Sie bitte Frau John an: 030/ 892 81 46.

Geburtstage

Am 1. Dezember vollendete Renate de Haas das 82. Lebensjahr;

am 2. Dezember Herr Bernd Meusel das 80. Lebensjahr;

am 3. Dezember Frau Hildegard Brieger geb. Starck das 90. Lebensjahr;

am 4. Dezember Frau Esther Tallaszus geb. Manoury das 88. Lebensjahr;

am 12. Dezember Frau Dr. Melitta Rheinheimer das 80. Lebensjahr;

am 17. Dezember Frau Else Trenn geb. Schmidt das 82. Lebensjahr;

am 18. Dezember Herr Peter Coulon das 87. Lebensjahr;

am 20. Dezember Frau Rosemarie Clicqué geb. Steinecke das 89. Lebensjahr;

am 21. Dezember Herr Wolfgang Laaß das 92. Lebensjahr;

am 23. Dezember Herr Harald Kirsch das 80. Lebensjahr;

am 25. Dezember Herr Nicolaus Bora das 82. Lebensjahr;

am 25. Dezember Frau Hildegard Büttner geb. Bracher das 80. Lebensjahr.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Wegen Sanierung bis Frühjahr 2019 geschlossen.

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteure Martine Matthey, Wollankstrasse 51, 13359 Berlin ; téléphone 030 530 99 563, courriel: martine.matthey@bluewin.ch.
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
Di 01.01. Neujahr	11.00 Uhr: Frielinghaus		
So 06.01.	Staffa, Loerbroks	Waechter mit Taufe *	Matthey
So 13.01.	Frielinghaus	Kaiser, Matthey, Cibian, zweisprachig, ökumenischer Gottesdienst zusammen mit der katholischen francophonen Gemeinde, Kindergottesdienst, anschließend repas	
So 20.01.	Loerbroks	Waechter *	Matthey
So 27.01.	11.00 Uhr: Loerbroks, Kaiser, Aktion Sühnezeichen Friedensdienste zum Shoa-Gedenktag, Kindergottesdienst		Matthey, Kigo
So 03.02.	Frielinghaus	Kaiser *	Matthey

* *mit Predigtnachgespräch*

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 19.01.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Waechter
So 20.01.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout

Guter Vorsatz fürs neue Jahr

„Wohlan nun, die ihr sagt: Heute oder morgen wollen wir in die oder die Stadt gehen und wollen ein Jahr dort zubringen und Handel treiben und Gewinn machen – und wisst nicht, was morgen sein wird. Was ist euer Leben? Dunst seid ihr, der eine kleine Zeit bleibt und dann verschwindet. Dagegen solltet ihr sagen: Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun.“ (Jakobusbrief 4,13-15)

Impressum

„Die Hugenottenkirche” ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche” im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

72. Jahrgang ..... Februar 2019 ..... Nummer 2

Liebe Leserinnen und Leser,

zwei neue Älteste werden am 3. Februar im Gottesdienst in ihr Amt eingeführt: Christian Hetzke und René Rubeau. Herr Rubeau war schon einmal im Consistorium und hat sich dort viele Jahre vor allem als Protokollant verdient gemacht. Für Herrn Hetzke ist die Sache ganz neu. Wenn Sie in den Gottesdienst kommen, kennen Sie ihn vielleicht schon. Er ist seit etwa zwei Jahren regelmäßig Lecteur.

Von sechs Berufungen, die wir ausgesprochen haben, konnten nur diese beiden ihre Berufung annehmen. Wir hätten gern noch mehr Menschen Verantwortung für unsere Gemeinde übertragen. Da zur Zeit das Leitungsgremium der Französischen Kirche von Männern dominiert wird, ist es bedauerlich ist, dass die drei gefragten Frauen aus beruflichen und familiären Gründen keine Zusage machen konnten.

Hauptthemen dieser Ausgabe sind der Weltgebetstag am 1. März, der in diesem Jahr aus Slowenien kommt, und der Kirchentag in Dortmund. Für den Weltgebetstag sucht Pfarrerin Waechter Mitbetende und für den Kirchentag Mitreisende.

Der Reformationstag wird in Berlin kein Feiertag werden, dafür aber der Frauentag. Berlin setzt eben eigene Akzente. Da Sie am 8. März sowohl als Mann wie als Frau länger schlafen können, laden wir am Vorabend zu einem Vortrag ein. Nicht über die Frauen, sondern über das Edikt von Potsdam wird Prof. Matthias Asche von der Uni Potsdam einen Vortag halten. Genaueres erfahren Sie in der nächten Ausgabe, aber den Termin sollten Sie sich jetzt schon vormerken.

Meike Waechter und ich grüßen Sie herzlich.

Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für Februar

Ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.

(Römer 8,18)

„Die Hoffnung stirbt zuletzt!“ Ich habe diesen Satz schon oft gehört. Jedes Mal klang er verzweifelt, so, als sei sie in Wahrheit längst gestorben. Dass die Hoffnung zuletzt stirbt, sagt ja vor allem, dass auch sie stirbt. Vielleicht zuletzt, wenn wir sterben, vielleicht auch schon vorher. Manchmal stirbt die Hoffnung schon mitten im Leben. Wie kann man leben, wenn alles in einem gestorben ist und zuletzt auch noch die Hoffnung?

Hoffnung ist ein Lebensmittel. Wie Reis und Brot, wie Wasser und Luft. Allerdings kann man Hoffnung nicht anfassen und kaufen, nicht essen, trinken und atmen. Hoffnung ist ein ideelles Lebensmittel, wie Glaube und Liebe. Über die Liebe redet man viel, nicht nur in der Kirche. Über den Glauben redet man hin und wieder, vor allem in der Kirche. Aber über die Hoffnung zu reden, ist schwer. Über die Liebe kann man aus eigenem Erleben reden, über den Glauben aus eigener Erfahrung, aber um über die Hoffnung reden zu können, braucht man eine Aussicht. Und die muss gut sein. Um Hoffnung schöpfen zu können, muss man in der Lage sein, sich in einer Zukunft zu sehen, die besser ist als die Gegenwart.

Oft sind wir ziemlich schlecht darin, jemanden zu trösten und Hoffnung zu machen. Uns fehlen die Aussichten und mit den Aussichten auch die Worte. Mehr als ein unbeholfenes „Alles wird gut!“ kommt uns meist nicht über die Lippen.

Der Apostel Paulus ist ein Hoffnungskünstler. In fast allen seinen Briefen gibt es Passagen, in denen er sich wortreich in glänzende Aussichten steigert. So auch im 8. Kapitel seines Briefes an die Römer. Da nennt er die Christen Kinder Gottes. Kinder werden zu Erben. Kinder Gottes werden Erben Gottes. Und Miterben Christi. Wie Christus von Gott durch die Auferstehung von den Toten das Leben geerbt hat, so werden auch wir das Leben erben.

Das sind die glänzenden Aussichten. Sie versetzen den Apostel in eine fast euphorische Stimmung, die in die bekannten hymnischen Jubel münden: „Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“ (Röm 8,38-39)

Hoffnung ist die Gewissheit, nicht verloren zu gehen - niemals. Und deshalb stirbt auch die Hoffnung, die sich auf Gott richtet, nie. *Jürgen Kaiser*

Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium / Kirchentag	10
Weltgebetstag	12
Communauté francophone	13
Veranstaltungen / Konzerte	14
Mitgliederstand / Kontakte	15
Predigtplan	16

Positive Resonanz zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Aus dem Mittwochsconsistorium

Im Mittelpunkt dieser Sitzung vom 23. Januar standen die Themen „Arbeit mit Kindern und Jugendlichen“ und der repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste, zwei wichtige Aspekte der Gemeinschaft unserer Gemeinde.

Nach der Einführung mit Psalm 105 und dem Lied „Du Morgenstern, du Licht vom Licht“ und nach der „Rückschau und Vorschau“ berichtet Pfarrerin Meike Waechter über drei Bereiche der „Arbeit mit Kindern und Jugendlichen“.

Da sind zum einen die Treffen junger Familien mit ihren Kleinkindern, welche inzwischen nicht zuletzt durch die regelmäßigen Familienfrühstücke etabliert sind. Wir haben inzwischen etwa 20 junge Familien aus beiden Teilen unserer Gemeinde, welche sich hier, soweit das Beruf und Kinder ermöglichen, engagieren. Für die Gemeinde sichtbar war dies im letzten Jahr beim Osterfrühstück, welches durch gemeinsam bemalte Ostereier verschönt wurde, durch die Beteiligung der Kinder am Erntedankfest und durch das Krippenspiel in Halensee, an dem Kinder und Jugendliche zwischen 5 und 15 Jahren beteiligt waren – sehr erfreulich, wenn schon die Jüngsten und ihre Eltern auch auf diese Weise Gemeinde leben und das Gemeindeleben bereichern!

Zum anderen geht es um die Kindergottesdienste. Diese stellen an die Durchführenden hohe Anforderungen, da sie nicht von einer kontinuierlichen Teilnahme einer Gruppe ausgehen können. Somit ist die fortlaufende Behandlung von Themen nicht möglich. Derzeit wird ein neues Konzept erprobt, welches eine Perikope aus unterschiedlichen Perspektiven in den Blick nimmt, so dass sich Kinder, welche kontinuierlich anwesend sind, nicht langweilen, aber auch Kinder, die nur sporadisch teilnehmen, vom Wissen der anderen nicht ausgeschlossen werden.

Das dritte Standbein stellen der Konfirmandenunterricht und die Einbeziehung bereits konfirmierter Jugendlicher dar. Den Konfirmandenunterricht erteilt Frau Pfarrerin Waechter jahrgangsübergreifend, die Gruppe umfasst derzeit 10 Jugendliche. Neben den Konfirmandenfreizeiten werden eine Reihe von Aktivitäten wie der Besuch anderer Kirchen oder der muslimischen Reformgemeinde in Moabit durchgeführt. Sowohl zu den Freizeiten als auch den anderen Aktivitäten werden immer auch bereits konfirmierte Jugendliche eingeladen, von denen einige häufig und regelmäßig teilnehmen.

Die Versammlung nimmt diese Darstellung erfreut auf und hofft, dass die Gemeinde insgesamt diese Arbeit ebenso wertschätzt und unterstützt. Im Folgenden werden weitere Möglichkeiten erörtert, bereits konfirmierte Jugendliche einzubeziehen: Sie sollen - wie die Konfirmanden - stärker in die Gestaltung von Gottesdiensten einbezogen werden. In welchem Umfang dies möglich ist, muss im Einzelfall entschieden werden und hängt ja auch davon ab, inwieweit die Jugendlichen weitere Termine zur Vorbereitung wahrnehmen können und wollen.

Der repas ist eine gemeinschaftsstiftende Veranstaltung im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste und zu besonderen Gelegenheiten wie dem Refuge-Fest. Relativ viele Gemeindemitglieder nehmen diese Möglichkeiten zum Austausch wahr. Der Wermutstropfen dabei ist allerdings, dass in letzter Zeit die umfangreiche Arbeit der Vor- und Nachbereitung an den drei Organisatorinnen Sandra Theiler, Sophie Maurice und Claudine Hornung hängen bleibt. So werden über die Doodle-Umfrage gegebene Zusagen nicht immer eingehalten, das schmutzige Geschirr bleibt wie im Restaurant stehen, statt dass es in die Küche geräumt wird, der Abwasch … Also, die Unzufriedenheit bezieht sich nicht darauf, dass nicht jeder und jede etwas Umfangreiches mitbringt – nicht alle haben die Mittel dazu. Dass aber viele nichts mitbringen oder nicht kommen, auch wenn sie das zugesagt haben, macht die Organisation sehr schwierig.

Es werden verschiedene Möglichkeiten erörtert, den nicht zufriedenstellenden Zustand zu ändern: Reduzierung des repas auf einen Imbiss, Methoden, eine erhöhte Verbindlichkeit zu erlangen, Artikel in der nächsten „Hugenottenkirche“ über die aktuelle Situation.

Das Gute an der Diskussion: Niemand stellt den Sinn und Wert des repas infrage! Die Versammlung wird die drei Organisatorinnen in jeder Weise darin unterstützen, den repas zu einer echten Gemeinschaftsveranstaltung zu machen, bei der jede und jeder seine Aufgabe wahrnimmt! *Gisela Unruhe*

„Was für ein Vertrauen“

Einladung zum Kirchentag in Dortmund

„Was für ein Vertrauen“ - das ist die Losung für den 37. Deutschen Evangelischen Kirchentag. Er ist vom 19.-23. Juni 2019 zu Gast in Dortmund. „‘Was für ein Vertrauen‘ ist eine Losung, die Zuversicht und Ermutigung gibt, ohne Fragen und Zweifel auszusparen. Staunend. Fröhlich. Widerständig.“ Davon ist die Generalsekretärin des Kirchentages Julia Helmke überzeugt.

„Die Losung stammt aus einer eher unbekannten Geschichte im Alten Testament der Bibel (2. Könige 18,19) - aus einer kriegerischen Szene. Gewalt und Auseinandersetzung gibt es da, feindliche Rivalität zwischen unterschiedlichen Religionen. Der Textzusammenhang ist sperrig und verwirrend. Und gerade darin erschreckend aktuell. Es geht um Gottvertrauen. Darum, wie es zum Leben hilft. Wie es darüber hinaus Politik beeinflusst und gesellschaftliches Handeln.“ Kirchentagspräsident Hans Leyendecker

sieht deshalb in der Losung eine Chance, der Vertrauenskrise in Politik, Kirche und Gesellschaft zu begegnen. „Wir wissen aber, dass Vertrauen nicht befohlen oder angeordnet werden kann. Nur wer bereit ist, anderen zu vertrauen, kann auch Vertrauen bekommen. Die Losung ist also bestens geeignet, um darüber zu reden, in welcher Welt wir leben wollen und in welcher Welt nicht. Sie passt zu Dortmund, zu einer Region, in der Menschen mit schwierigsten Problemen, mit gravierenden Strukturveränderungen, fertiggeworden sind. Auf die Frage „Was tun?“ haben viele Menschen im Revier geantwortet: „Wir tun was.“

2.000 Veranstaltungen – Konzerte, Gottesdienste, Podien, Workshops und Diskussionen mit vielen prominenten Gästen – warten darauf, entdeckt zu werden. Die Themenfelder Migration, Integration und gesellschaftliche Partizipation werden sich wie ein roter Faden durch den Kirchentag ziehen. Die großen internationalen Herausforderungen der Friedens- und Entwicklungspolitik werden unter anderem in einem International Peace Centre behandelt – ein Mitwirkungsangebot gerade für nichteuropäische Gäste des Kirchentages.

Und in einer Stadt wie Dortmund ist natürlich auch das Thema Sport wichtig: Wie religiös ist Fankultur aufgeladen? Welche ethischen Herausforderungen ergeben sich aus dem Leistungsprinzip und finanziellen Aspekten rund um den Sport?

Zu den genannten Schwerpunkten kommen zahlreiche weitere Zentren, Programmtage und Themen, mit denen sich Kirchentage seit vielen Jahren auseinandersetzen. Dazu gehören Bibel und Gottesdienst, Barrierefreiheit und Geschlechterfragen, Stadt und Umwelt sowie der interreligiöse Dialog. Eine wichtige Rolle – gerade auch im Hinblick auf den dritten ökumenischen Kirchentag in Frankfurt am Main 2021 – werden die Themen Ökumene und Abendmahl spielen.

Die Französische Kirche beim Kirchentag

Vor zwei Jahren im Reformationsjahr 2017 war der Kirchentag bei uns in Berlin zu Gast. In der Französischen Friedrichstadtkirche haben wir gemeinsam mit dem Reformierten Bund, mit der Reformierten Kirche Zürich, der Waldenser Kirche Italien und anderen ein vielfältiges Programm angeboten. Sie erinnern sich an das reformHaus mit der reformierBar, dem hugenottenCafé und dem ristoranteValdese.

Ähnlich wie in Berlin planen der Reformierte Bund und die Reformierte Kirche Zürich gemeinsam ein Begegnungszentrum für Reformierte auf dem Kirchentag in Dortmund. In diesem Jahr steht es unter der Überschrift: Blue Church – Jazz für ein Vertrauen. Das Programm sieht Jazz-Gottesdienste und -Konzerte vor, Tagzeitengebete und Offenes Singen, wie auch Themenpodien zu Zwingli, Barth und den 200-jährigen Geburtstagskindern Fontane, Melville und Keller. Die reformierBar wird wieder aufgebaut und hoffentlich auch das ristorante Valdese eröffnet. Die Blue Church wird in der Evangelischen Christus-Kirchengemeinde in Lütgendort-mund zu finden sein. Die dortige Gemeinde freut sich auf das Programm und wird es unterstützen.

2017 war die Französische Kirche Gastgeber, nun dürfen wir selbst Gäste beim Kirchentag sein. Gerne möchte ich dafür werben, als Gruppe der Französischen Kirche nach Dortmund zu reisen und den Kirchentag dort gemeinsam zu erleben. Es besteht auch die Möglichkeit, bei der Organisation der Blue Church mitzuhelfen. Wenn Sie Interesse haben, dann melden Sie sich bitte im Laufe des Februars bei mir. (waechter@franzoesische-kirche.de oder 892 81 46) *MW*

Informationen Tickets und Quartiere

Das Ticket für die kompletten fünf Tage des Kirchentages kostet mit dem Frühbucher-Vorteil bis zum 8. April 2019 nur 98 Euro, ermäßigte Tickets - für Jugendliche bis 25 Jahre und Andere - 54 Euro und für Familien 158 Euro. Eine Förderkarte zum Preis von 26 Euro erhalten Menschen, die Grundsicherung beziehen, sowie Asylbewerber*innen. Der Fahrausweis für das gesamte Tarifgebiet des VRR (Verkehrsverbund Rhein-Ruhr) ist inklusive.

Für Dauerteilnehmende (alle fünf Tage) gibt es mehrere Übernachtungsmöglichkeiten. Für jüngere Teilnehmer werden Gemeinschaftsquartiere (Klassenraum in einer Schule) bereitgestellt. Menschen über 35 Jahre oder mit einer Behinderung vermittelt der Kirchentag Schlafplätze in Privathaushalten. Der Kirchentag reserviert keine Hotelzimmer.

In der Regel gibt es besondere Angebote für Gruppen für die Anreise mit der Bahn. Bisher sind diese Angebote noch nicht veröffentlicht. Viele weitere Informationen unter www.kirchentag.de

Kommt, alles ist bereit!

Zum Weltgebetstag 2019 aus Slowenien

„Kommt, alles ist bereit": Mit der Bibelstelle des Festmahls aus Lukas 14 laden die slowenischen Frauen ein zum Weltgebetstag am 1. März 2019. Ihr Gottesdienst entführt uns in das Naturparadies zwischen Alpen und Adria, Slowenien. Und er bietet Raum für alle. Es ist noch Platz – besonders für all jene Menschen, die sonst ausgegrenzt werden wie Arme, Geflüchtete, Kranke und Obdachlose. Die Künstlerin Rezka Arnuš hat dieses Anliegen in ihrem Titelbild symbolträchtig umgesetzt. In über 120 Ländern der Erde rufen ökumenische Frauengruppen damit zum Mitmachen beim Weltgebetstag auf.

Slowenien ist eines der jüngsten und kleinsten Länder der Europäischen Union. Von seinen gerade mal zwei Millionen Einwohner*innen sind knapp 60 % katholisch. Obwohl das Land tiefe christliche Wurzeln hat, praktiziert nur gut ein Fünftel der Bevölkerung seinen Glauben. Bis zum Jahr 1991 war Slowenien nie ein unabhängiger Staat. Dennoch war es über Jahrhunderte Knotenpunkt für Handel und Menschen aus aller Welt. Sie brachten vielfältige kulturelle und religiöse Einflüsse mit. Bereits zu Zeiten Jugoslawiens galt der damalige Teilstaat Slowenien als das Aushängeschild für wirtschaftlichen Fortschritt. Heute liegt es auf der „berüchtigten" Balkanroute, auf der im Jahr 2015 tausende vor Krieg und Verfolgung geflüchtete Menschen nach Europa kamen.

Mit offenen Händen und einem freundlichen Lächeln laden die slowenischen Frauen die ganze Welt zu ihrem Gottesdienst ein. Der Weltgebetstag ist in ihrem Land noch sehr jung. Seit 2003 gibt es ein landesweit engagiertes Vorbereitungs-Team. Dank Kollekten und Spenden zum Weltgebetstag der Sloweninnen fördert das deutsche Weltgebetstagskomitee die Arbeit seiner weltweiten Partnerinnen. „Kommt, alles ist bereit" unter diesem Motto geht es im Jahr 2019 besonders um Unterstützung dafür, dass Frauen weltweit „mit am Tisch sitzen können". Deshalb unterstützt die Weltgebetstagsbewegung aus Deutschland Menschenrechtsarbeit in Kolumbien, Bildung für Flüchtlingskinder im Libanon, einen Verein von Roma-Frauen in Slowenien und viele weitere Partnerinnen in Afrika, Asien, Europa und Lateinamerika.

Über Länder- und Konfessionsgrenzen hinweg engagieren sich Frauen für den Weltgebetstag. Seit über 100 Jahren macht die Bewegung sich stark für die Rechte von Frauen und Mädchen in Kirche und Gesellschaft. Am 1. März 2019 werden allein in Deutschland hunderttausende Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder die Gottesdienste und Veranstaltungen besuchen. Gemeinsam setzen sie am Weltgebetstag 2019 ein Zeichen für Gastfreundschaft und Miteinander: Kommt, alles ist bereit! Es ist noch Platz.

Lisa Schürmann, Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e.V.

Kommt, alles ist bereit!

Gottesdienst am Weltgebetstag mit einer Liturgie aus Slowenien

Informationen über das Land und gemeinsames Essen

1. März 2019 – 18.00 Uhr, Französische Friedrichstadtkirche

Es laden ein: Frauen der Evangelischen Kirchengemeinde in der Friedrichstadt, der Katholischen Domgemeinde St. Hedwig, der Syrisch-Orthodoxen Kirche von Antiochien, der Französischen Kirche zu Berlin, der Communauté protestante francophone und der Chor der Französischen Kirche.

La discipline dans l'église

Un article sur la discipline dans l'église, écrit par le pasteur et doctorant en théologie Jean-René Moret dans la revue HOKHMA m'a interpelée.

La discipline dans l'église : qu'est-ce que c'est que ça ?

Ce pasteur d'une église évangélique libre appelle de ses voeux une église traversée par un idéal éthique et travaillant à sa propre sanctification : ce qui me fait immédiatement penser aux bonnes intentions des dames patronnesses américaines qui ont été les investigatrices en 1919 de la loi contre la vente et la consommation d'alcool.

Si je résume les propos de ce pasteur, il semble et vous vous en doutez, que l'exercice de la discipline dans l'église est bien difficile, car suite à des reproches ou simples remarques, soit les gens changent d'églises, soit les gens qui ont l'audace de juger leur-e prochain-e se sentent irréprochables.

Relire à ce propos le récit du pharisien et du collecteur d'impôts dans Luc 18, 11ss : au pharisien qui remercie Dieu d'être aussi parfait, Jésus préfère le collecteur d'impôts qui implore la pitié de Dieu pour ses fautes. Ou encore dans Matthieu 7, 3 : Qu'as-tu à regarder la paille qui est dans l'œil de ton frère, de ta soeur ? Et la poutre qui est dans ton œil, tu ne la remarques pas ?

Nous qui sommes tous et toutes des personnes à la fois saintes et pécheresses, comment pourrions-nous avoir l'outrecuidance de nous immiscer dans la conscience des autres, alors que nous n'avons aucune maîtrise sur la nôtre : puisque le bien que je veux, je ne le fais pas et le mal que je ne veux pas, je le fais, écrit l'apôtre Paul dans Romains 7, 19.

Il fut un temps où la société ou les pouvoirs politiques comptaient sur l'église pour faire régner la « morale » dans la population, surtout chez les personnes démunies. De nos jours, il est demandé à l'église de poser les questions pertinentes sur l'éthique : contraception, suicide assisté, trafic d'armes, d'êtres humains et de matières premières, justice sociale, etc.

Dans notre société multiculturelle, le système de valeur diffère d'une culture à l'autre, d'une famille à l'autre et même d'un individu à l'autre. Chaque personne a son propre système de valeurs, sa propre hiérarchie de valeurs et ses croyances.

Par exemple, quand j'entends qu'un certain président veut dépenser 4 milliards pour construire un mur, je rêve qu'avec cet argent, il soit créé des entreprises et proposé des formations à toutes ces personnes qui cherchent à entrer illégalement aux USA. Ou bien : un paroissien, avec un grand sourire de bon chrétien, me disait dernièrement qu'en Afrique, contrairement à ce qui est dit en Occident, seuls les homosexuels qui achètent d'autres hommes pour leur plaisir sont maltraités ; pour ce qui est des hommes « efféminés », ils subissent « seulement » et « gentiment » des moqueries !

Le sentiment de culpabilité rôde souvent au sein même de l'église ; quelques paroissiennes et paroissiens sont ligotés dans les jugements qu'ils ont sur eux et sur les autres, parce qu'ils ont l'impression de savoir mieux que les autres ce qui est bien et mal. Or la perception de l'être humain est sans exception partielle et déformée : il suffit de se référer à l'histoire de l'Eglise, avec les persécutions, les calomnies et les exclusions.

Jésus, parce que, lui est parfait et qu'il agissait uniquement pour la gloire de son Père, a jugé, renversé quelques tables (Mt 21, 12) et traités d'éminents sages religieux de sépulcres blanchis (Mt 23, 27). Il est venu pour instaurer le dialogue avec ses disciples et les personnes qu'il a rencontrées. Comme lui, les chrétiennes et chrétiens sont appelés à prendre le temps du dialogue et de la discussion, à savoir dire non, à exprimer les blessures et les joies, les désaccords d'égal-e à égal-e avec respect, à pardonner et à accepter le pardon, en toute liberté de conscience.

Une personne si elle le souhaite et si la demande est personnelle peut demander à être soutenue dans une démarche de réconciliation. Dans les cas qui relèvent des lois civiles, quand la culpabilité d'une personne est avérée, cette personne doit être dénoncée ou fermement incitée à se dénoncer aux autorités judiciaires.

La mission de l'Evangile est avant tout, d'annoncer le pardon et la compassion de Dieu aux justes comme aux injustes à nos yeux. C'est Jésus qui sanctifie, c'est son enseignement qui guérit. Seuls Dieu et Jésus sont les juges qui savent, car ils nous connaissent mieux que nous-mêmes. Ce sont eux, avec le Saint Esprit qui prodigue la grâce du repentir.

Je suis favorable quant à moi, en début de chaque culte, d'instituer la demande de pardon et les paroles de grâce. Car en tant que chrétiennes et chrétiens nous sommes toujours comme dit Martin Luther, des pécheurs et pécheresses pardonnés, et il est utile de s'en souvenir pour pouvoir vivre la liberté que le Christ nous donne. *Martine Matthey*

Les cultes en février

3 février	Pasteure Matthey, Sainte Cène
10 février	culte bilingue, pasteures Matthey, Waechter, Kigo, repas
17 février	Pasteur Kobi, Sainte Cène
24 février	Pasteur Kobi, Kigo

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 05.02. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis in der Taubenstr. 3
19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Samstag, 09.02. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Dienstag, 12.02. 19.00 Uhr	Glaubenskurs (Ort bei Pfarrerin Meike Waechter erfragen)
Mittwoch, 13.02. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 14.02. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 19.02. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Samstag, 23.02. 10.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht in der Friedrichstadtkirche
Donnerstag, 28.02. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Familienfrühstück

für Familien mit kleinen Kindern!

Wir wollen zusammen singen, spielen, uns austauschen und eine Kleinigkeit essen. Wenn jede Familie etwas mitbringt, ist genug für alle da.

Samstag, 9. Februar
10.30-12.00 Uhr im Schleiermacherhaus,
Taubenstr. 3 – 10117 Berlin
(gerne anmelden bei
waechter@franzoesische-kirche.de)

Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 07.02., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Reinhold Richter (Mönchengladbach) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Jean-Adam Guilain, Franz Liszt u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 17.02., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Thomas Siener, Konzertharfe und Metallsaitenharfe, spielt Werke von Johann Sebastian Bach, John Cage, Arvo Pärt, Thomas Siener u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Drei junge Geiger

im Musikalischen Gottesdienst

Auf welch hohem Niveau Kinder Musik machen können, wird im musikalischen Gottesdienst am 16. Februar zu hören sein.

Drei Geiger des Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Gymnasiums, 11 und 12 Jahre alt, werden bei uns zu Gast sein und Duette und Trios für Streicher spielen. Das Programm stand zur Zeit der Drucklegung noch nicht fest. *Michael Ehrmann*

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Meine vier Wände. Über den Sinn des Wohnens.
14.02., 9.00 Uhr

Über das Wohnen wird in Berlin immer gesprochen. Dabei geht es um mehr als den Mangel an Wohnraum. Wo und wie ich wohne, ist immer auch eine Stellungnahme zur Stadt, die mich umgibt. Am Wohnen macht sich nicht nur der Lebensstil, sondern oft auch der Lebenssinn fest. Der Mensch als wohnendes Wesen schafft sich eine Wohnstätte, einen Ort, der gleichermaßen Intimität wie Geselligkeit ermöglicht. Ob Familie oder Hipster, 1-Zimmer-Appartment, WG oder Town-House, wie immer wir auch leben, im Wohnen gestalten wir unsere unmittelbare Umwelt – und geben der Ordnung „unseres“ Universums symbolischen Ausdruck. Die eigenen vier Wände und ihre Gestaltung werden zu Medien unseres Selbst, sie können als Ausdrucksform unserer Sehnsüchte und Sinnerwartungen gelesen werden. Wir bauen damit an unserer äußeren und inneren Stadt. *Alexander Höner / Dr. Rüdiger Sachau / Prof. Dr. Christopher Zarnow*

Geburtstage

Am 2. Januar vollendete Herr Gerhard Winckler das 86. Lebensjahr;

am 3. Januar Frau Inge Sinske geb. Béranger das 87. Lebensjahr;

am 3. Januar Herr Dr. Helmut Büttner das 80. Lebensjahr;

am 9. Januar Frau Christa Rinke geb. Rose das 95. Lebensjahr;

am 10. Januar Herr Lutz-André Moreau das 83. Lebensjahr;

am 13. Januar Herr Wolfgang Henrion das 82. Lebensjahr;

am 13. Januar Frau Ingrid Pisternick das 82. Lebensjahr;

am 17. Januar Herr Siegfried Plorin das 86. Lebensjahr;

am 18. Januar Frau Eva Maria Fähnrich geb. Laurent das 91. Lebensjahr;

am 19. Januar Herr Claus Béringuier das 82. Lebensjahr;

am 23. Januar Herr Hartmut Bailleu das 84. Lebensjahr;

am 24. Januar Herr Günther Hoch das 85. Lebensjahr;

am 25. Januar Herr Horst Richard das 81. Lebensjahr;

am 27. Januar Frau Helga Richard geb. Köster das 85. Lebensjahr;

am 31. Januar Frau Maria-Helene Laaß geb. Herrichs das 88. Lebensjahr.

Taufe

Am 6. Januar wurde Alexander Hartwig in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft.

Sterbefall

Frau Renate Doering geb. Wibeau verstarb am 7. Dezember im Alter von 78 Jahren.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Wegen Sanierung bis Frühjahr 2019 geschlossen.

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteure Martine Matthey, Wollankstrasse 51, 13359 Berlin ; téléphone 030 530 99 563, courriel: martine.matthey@bluewin.ch.
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 03.02.	Frielinghaus	Kaiser, Einführung neuer Anciens *	Matthey
So 10.02.	Loerbroks	Waechter, Matthey, zweisprachig, Kindergottesdienst, anschließend repas	
So 17.02.	Frielinghaus	Waechter *	Kobi
So 24.02.	Obert, Loerbroks	Kaiser, Kindergottesdienst *	Kobi, Kigo
Fr 01.03.		18.00 Uhr: Gottesdienst am Weltgebetstag	
So 03.03.	Frielinghaus	Kaiser *	Matthey

** mit Predigtnachgespräch*

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 16.02.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Waechter
So 17.02.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout

»Du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen! [Ex. 20,4], nach reformierter Lehre mit Recht als selbständiges Gebot gezählt. Bilder von alten Pastoren mögen in der Kirche allenfalls erträglich sein, Bilder von Gott oder Christus sind im Museum oder als Zimmerschmuck möglich, in der Kirche dagegen (!) genau genommen durchaus unmöglich und unerträglich. Der Kruzifixus, den man sehen und abbilden und dann im Abbild wieder sehen kann, ist eben gerade nicht der offenbare Gott, sondern nur die menschliche Natur Christi, deren isolierte Betrachtung an der Stätte, da der offenbare Gott verkündigt und angebetet werden soll, fast notwendig verwirrend und verführerisch wirken muss. Den offenbaren Gott in der menschlichen Natur Christi kann jede Darstellung nur verdunkeln. Kein Wunder, dass die Geschichte des Christusbildes ein so grundfragwürdiges Kapitel in der Kunstgeschichte ist. Es wäre vielleicht wirklich besser gewesen, die Künstler hätten überhaupt die Finger davon gelassen.« (Karl Barth, in: Unterricht in der christlichen Religion 2 1924/25 (GA II.20), 152f)

KARL BARTH 2019
GOTT TRIFFT MENSCH

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

72. Jahrgang ..... März 2019 ..... Nummer 3

Liebe Leserinnen und Leser,

ob dieser Monat März des Jahres 2019 als derjenige Monat in die Annalen der Französischen Kirche eingehen wird, in dem Heilige Kühe geschlachtet und Mythen enttarnt worden sind, ist noch nicht absehbar. Es gibt bislang nur Anzeichen, die in diese Richtung deuten. Da ist zum einen die Ankündigung von Professor Matthias Asche zu seinem Vortrag über das Edikt von Potsdam, den er auf Einladung des Hugenottenmuseums am 7. März im Casalis-Saal der Friedrichstadtkirche halten wird. Dieses Edikt, so der Potsdamer Professor für die Geschichte der Frühen Neuzeit, sei alles andere als ein „Toleranzedikt“ und mitnichten ein Beleg für die Toleranz der Preußen. Solche eine vollmundige und fast provokante Ankündigung verspricht einen interessante und sicher kurzweiligen Abend. Näheres dazu entnehmen Sie bitte der beiligenden Einladungskarte.

In aller Eile musste ich Admiral Coligny zu seinem 500. Geburtstag gratulieren. Erst am Vorabend seines Jubiläums am 16. Februar wurde ich durch eine wachsame Zeitgenossin darauf aufmerksam gemacht. Also habe ich für einen Artikel alles zusammengetragen, was ich in wenigen Stunden greifen konnte. Da sich das spärliche Material jedoch hartnäckig weigert, zu einer Laudatio taugen zu wollen, ist so eine Art Bildersturm dabei herausgekommen. Das wird nicht jedem gefallen, denn auch die Hugenotten hängen an ihren Heiligen. Wer also Angst vor Sakrilegien hat, sollte den Artikel nicht lesen. Sollte ich den Mann und seine Bedeutung völlig verkannt haben, lasse ich mich gern eines Besseren belehren.

Auf eine Tagung der Paul-Gerhardt-Gesellschaft würden wir normalerweise nicht hinweisen, es sei denn, es geht, wie in diesem Jahr, um das Verhältnis des großen Lieddichters zu den Reformierten. Diese nämlich konnte er gar nicht leiden. Und trotzdem singen auch sie gern seine schönen Lieder.

Seien Sie herzlich von Meike Waechter und mir gegrüßt Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für Februar

Wendet euer Herz wieder dem Herrn zu, und dient ihm allein. (1. Sam 7,3)

Jeden Sonntag werden bei uns im Gottesdienst die Zehn Gebote verlesen. Wer die Zehn Gebote im Ohr hat, spricht sie innerlich mit. Die Gedanken verweilen dann nicht bei einem einzelnen Gebot oder bleiben mit einer Frage hängen, sondern folgen der Lesung bis zum Ende. Das erste Gebot lautet: Ich bin der Herr, dein Gott; du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Da wir keine anderen Götter haben, gibt es hier nichts zu hinterfragen.

Für den Propheten und Richter Samuel waren die anderen Götter eine offene, nagende Frage. Er musste sich mit ihnen auseinandersetzen, da zu seiner Zeit viele Menschen andere Götter anbeteten und Götterbilder und Götterstatuen besaßen. Sie waren nicht sicher, ob ein Gott ausreichen würde und so beteten sie sicherheitshalber zu mehreren Göttern. So wie sie es auch bei Menschen anderer Völker sahen. Für Samuel war das eine untragbare Situation. Er ermahnte das Volk, all diese fremden Götter zu entfernen und das Herz wieder Gott, dem Herrn, zuzuwenden und ihm allein zu dienen.

Martin Luther hat den Satz geprägt: Woran du dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott. Er hat scharf erkannt, dass es nicht nur fremde Götter, Götterbilder oder –statuen sind, die unsere Herzen von Gott ablenken. Und Martin Luther zählt auf, woran Menschen gerne ihr Herz hängen: Geld und Gut, Wissen, Macht und Einfluss.

Wenn wir diese Gedanken ernst nehmen, können wir nicht mehr behaupten, dass wir keine anderen Götter hätten. Wenn wir das nächste Mal die Zehn Gebote hören, können wir mit unseren Gedanken einen Moment beim ersten Gebot verweilen und uns die Frage stellen: Welchem fremden Gott ist mein Herz zugetan? Wonach richte ich mein Leben aus? Wem oder was vertraue ich? Was ist für mich das Wichtigste im Leben? Geld und Gut, Wissen, Macht und Einfluss?

Der kurze, uralte Satz des Propheten und Richters Samuel ist eine Aufforderung, die nicht nur seine Zeitgenossen damals betroffen hat, sondern eine Aufforderung, die auch uns heute tagtäglich hinterfragt und herausfordert. *Meike Waechter*

Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium / Jubiläumskonfirmation / Fahrt nach Bremerhaven 18
Gaspar de Coligny 19
Paul Gerhardt-Tagung 20
Communauté francophone 21
Veranstaltungen / Konzerte 22
Mitgliederstand / Kontakte 23
Predigtplan 24

Ämterverteilung und Haushalt 2019 beschlossen

Aus der Generalversammlung vom 13. Februar

Die Sitzung wurde mit dem Lied „Ich singe dir mit Herz und Mund“ (EG 324) eröffnet. Nach dem gemeinsamen Lesen von Psalm 31 folgten zunächst die Berichte der pasteurs, des secrétaire und der Commissionen.

Hier müssen wir leider mitteilen, daß unsere diakonische Mitarbeiterin Frau Jutta Ebert verunfallt ist und länger krank sein wird. Wir wünschen ihr gute Genesung. Das Diaconat überlegt nun, wie ihre Arbeit wenigstens teilweise auf andere Schultern gelegt werden kann.

In diesem Jahr werden die Bauarbeiten im Französischen Dom abgeschlossen. Dann stehen uns neben dem Museum auch die Büroräume und der große Gemeindesaal zur Verfügung. Die Generalversammlung hatte im letzten Jahr dazu eine „Umzugs-Commission“ eingesetzt. Frau Unruhe berichtete, daß nun ein Innenarchitekt einbezogen wurde, um diese Räume zu gestalten.

In der ersten Sitzung nach Berufung der neuen Mitglieder - in diesem Jahr Christian Hetzke und René Rubeau - wird immer über die Verteilung der Ämter im Consistorium entschieden. In unserem Leitungsgremium erlöschen alle Ämter jährlich und sind dann neu zu besetzen. Erfreulich ist, daß jüngere Anciens verantwortungsvolle Aufgaben übernehmen. So wurden Herr Hetzke zum secrétaire des Mittwochsconsistoriums und Herr Stelter zum secrétaire adjoint der Generalversammlung gewählt. Herr Krämer wurde als secrétaire der Generalversammlung bestätigt, Herr Landré übernimmt den Vorsitz der Kirchhofskommission und Frau Waechter den der Gemeindekommission.

Weiterhin wurde der ordentliche Haushalt unserer Gemeinde beraten und beschlossen. Im Jahr 2019 kommen mit der Neueröffnung des Hugenottenmuseums und der Nutzung der Räume im Französischen Dom nennenswerte Aufgaben auf uns zu. Diese sind nun finanziert. Alle anderen Aufgaben der Gemeinde können im vollen Umfang fortgesetzt werden. Der Etat für die Kirchenmusik wurde erhöht.

Unsere Gemeinde wird außerdem ein Musikprojekt des Ensemble Giedde mit einer Spende unterstützen. Diese jungen Potsdamer Musiker pflegen das musikalische Erbe des hugenottischen Komponisten Ludwig Albert Friedrich Baptiste (1700-75). In diesem Jahr wird eine CD seiner Flötensonaten und Violinensoli eingespielt. Dieses Vorhaben unterstützen wir gerne.

Wieder konnten wir über die Aufnahme neuer Mitglieder entscheiden. Wir freuen uns über diesen Zuwachs. Das Profil unserer Gemeinde übt nach wie vor eine große Anziehungskraft aus.

Stephan Krämer

Goldene und Silberne Konfirmation am 14. April

Alle, die vor 25, 50 (oder mehr) Jahren in unserer Kirche, oder Gemeindeglieder, die in einer anderen Kirche konfirmiert wurden, laden wir herzlich ein, sich mit uns Palmsonntag, dem 14. April um 11 Uhr, in der Französischen Friedrichstadtkirche im Gottesdienst daran zu erinnern.

1969 wurden in der Französischen Friedrichstadtkirche und im Coligny-Kirchsaal konfirmiert: Ilona Briet, Annette Chochois, Theodor Connor, Henri du Vinage, Renate Grill, René Henrion, Doris Lamy, Peter-Joachim Meyer-Ouart, Jürgen Ouart, Jutta Rafalski, Jürgen Rafalski, Beatrice Rouvel, Manfred Sy und Klaus Winkler.

Und 1994 wurden in der Französischen Friedrichstadtkirche und im Coligny-Kirchsaal konfirmiert: Sonja Bierbach, Torsten Dremel, Axel Funke, Tilo Funke, Marcus Graf, Anna Hachfeld, David Hachfeld, Carsten Hoch, Sylvana Hoch, Melanie Hummer, Nicolas Schütz und Michael Wedekindt.

Die Jubiläumskonfirmandinnen und -konfirmanden bitten wir, sich bei Frau John (Tel: 030/ 892 81 46) anzumelden. Wenn Ihnen die Anschrift von ehemaligen Mitkonfirmanden, die eventuell nicht in Berlin leben, bekannt sein sollte, bitten wir um Angabe von Namen und Anschrift, damit wir auch sie einladen können.

Nach dem Gottesdienst findet ein kleines Handglockenkonzert statt, zu dem Sie auch herzlich eingeladen sind.

Fahrt zum Auswandererhaus in Bremerhaven

Der Termin für unseren im letzten Jahr geplanten Gemeindeausflug steht nun fest: Am 10. August 2019 fahren wir nach Bremerhaven und besuchen das Auswandererhaus; am Sonntag, den 11. August, haben wir Gelegenheit, am Gottesdienst der dortigen reformierten Gemeinde teilzunehmen, bevor wir nachmittags die Rückfahrt nach Berlin antreten.

Das Deutsche Auswandererhaus ist eines der interessantesten Museen Deutschlands und hat wegen seines inovativen Konzepts viele Preise erhalten. Die Besucher erleben die Stationen der Auswanderung mit allen Sinnen. Sie können sich mit einer historischen Person identifizieren und ihr Schicksal nachverfolgen.

Bitte melden Sie sich bis Mitte März an; Infos zu Bahnfahrt und Hotels können vorab zugesandt werden. Wenn Sie das Gruppenangebot der Bahn nutzen möchten, müsste Ihre Zusage verbindlich sein, damit das Gruppenticket frühzeitig gebucht werden kann. Anfragen und Anmeldung richten Sie bitte per E-Mail oder telefonisch an unser Büro. Wir freuen uns auf rege Teilnahme!

Christiane Struck

Der Heilige der Hugenotten

Zum 500. Geburtstag von Gaspard de Coligny

Fast hätten wir seinen 500. Geburtstag vergessen. Einen Tag vorher machte Solange Wydmusch auf das große Jubiläum am 16. Februar aufmerksam. Wie konnte uns diese Nachlässigkeit unterlaufen? Seit Monaten beschäftigt uns in der Museumskommission Coligny mit der Frage, in welchem Raum der neuen Ausstellung sein großes buntes Glasfenster am besten aufgehoben ist. Wir haben eine Antwort gefunden: Nicht dort, wo es um die Unterdrückung der Hugenotten in Frankreich und um die Bartholomäusnacht geht, sondern weiter hinten, wo es um die Nachwirkungen und das Gedenken, also um die Historiographie geht.

Dass uns dieses Jubiläum fast weggerutscht ist, könnte man auch als hoffnungsvolles Zeichen werten. Das Interesse an Geschichte richtet sich heute viel mehr auf die „normalen“ Menschen, ihre Lebensumstände und Mentalitäten, als auf das Handeln weniger namhafter Symbolfiguren.

Über Coligny scheint weit weniger bekannt zu sein als der Klang seines Namens vermuten lässt. Für eine intensive Recherche zu diesem Artikel blieb keine Zeit. Was aus den mir zur Verfügung stehenden Quellen und dem Internet zu erfahren ist, kann nur auf ein nüchternes Fazit hinauslaufen: Den Namen Gaspard de Coligny würden heute nicht einmal mehr die Hugenotten kennen, wenn er nicht das zweifelhafte Glück gehabt hätte, am richtigen Ort zur richtigen Zeit ermordet worden zu sein.

Gaspard de Coligny, ein Mann aus dem französischen Hochadel, der Offizier wird, eine glänzende militärische Karriere hinlegt und 1552 zum Admiral de France ernannt wird. Selbst dass er sich spätestens seit 1557 mit reformierter Theologie beschäftigt und 1560 offiziell zum Protestantismus konvertiert, ist keine Besonderheit, denn die Reformation fand in Frankreich vor allem beim Adel Anhänger. In den Hugenottenkriegen von 1562/63 und 1567-70 war er militärischer und politischer Chef der Hugenotten. Nach einigen Niederlagen konnte er 1570 durch den Sieg im Frieden von Saint Germain für die Hugenotten günstige Bedingungen aushandeln und gewann beim König an Einfluss, den er aber - wie es scheint - nicht so recht zu nutzen wusste. Als er im August 1572 zur Hochzeit von Heinrich von Navarra und Margarete von Valois nach Paris kam, wurde auf ihn geschossen. Er überlebte dieses Attentat verletzt, wurde aber zwei Tage später zum Auftakt der Bartholomäusnacht ermordet.

Interessanter als sein Leben ist sein Nachleben. So wenig es aus seinem Leben Mitteilenswertes zu berichten gibt, es sei denn, man interessierte sich für militärische Details, so bunt ist die Überlieferung in Bezug auf sein Martyrium. Théodore d'Aubigné (1552-1630) sammelte in seiner *Histoire universelle* Colignys letzte Worte: Als die Mörder ins Haus eindrangen, sprach er zu seinen Getreuen: „Meine Freunde, ich habe keine menschliche Hilfe mehr zu erwarten. Das ist mein Tod, den ich gern aus Gottes Hand nehme. Rettet euch!“ Seinem Mörder sagte er ins Gesicht: „Junger Mann, respektiere mein Alter!“ Doch der junge Mann zeigte wenig Respekt und stach zu. Seinen Leichnam warf man durchs Fenster, nach einer anderen Quelle wurde er danach ausgeweidet, entmannt und enthauptet, und dann in die Seine geworfen.

Alle Berichte stimmen immerhin darin überein, dass es zwei Tage vor seiner Ermordung schon ein Attentat auf ihn gab. Auf dem Rückweg vom Louv-

re wurde auf ihn geschossen. Da Coligny sich gerade bückte, seinen Schuh zu binden oder einen Brief zu öffnen oder auf die Straße zu spucken (die Überlieferungen sind sich in diesem Punkt nicht einig), wurde er nur am linken Arm und am rechten Zeigefinger verletzt.

Eine detaillierte und sichtlich sehr legendarische Schilderung von Colignys Martyrium hat Karl Manoury im ersten Band seiner Geschichte der Hugenotten-Kirche wiedergegeben. Manoury war Prediger der Französischen Kirche und passionierter Hugenottenkrieger. Mit zum originellsten Erbe unseres Museums gehören Manourys Legionen von Zinnsoldaten. Aus Colignys Leben weiß Manoury kaum Bedeutendes zu berichten. Aber bei einem großen Mann ist selbst das Unbedeutende bedeutend: „Coligny trug immer einen Zahnstocher bei sich, entweder kaute er daran oder hatte ihn hinter dem Ohr stecken. Beim Grübeln stocherte er damit in den Zähnen.“ (26) Manoury übersetzte viele Seiten des Berichts eines unbekannten aber sicher protestantischen Verfassers über die Bartholomäusnacht. Während der Chirurg des Königs Colignys Zeigefinger amputierte, der durch den Schuss beim ersten Attentat zerfetzt wurde, predigte der seinen Freunden mit folgenden Trostworten: „Dies sind die Segnungen Gottes, meine Freunde, ich bin sicher sehr verwundet, aber ich erkenne, dass dies mit dem Willen des Herrn unseres Gottes geschehen ist, und ich danke seiner Majestät dafür, dass er mich gewürdigt hat, mich so zu ehren, dass ich für seinen heiligen Namen leide.“

Sehr schön ist auch eine andere Überlieferung, die ihn unmittelbar vor seiner Ermordung stark verwundet aber seelenruhig lesend wusste. Er soll jedoch nicht die Bibel, sondern Calvin studiert haben und zwar - mit viel Bedacht seines Schicksals - den Kommentar zu Hiob.

Einen Menschen, über dessen Sterben es solche und viele ähnliche Berichte gibt, haufenweise letzte große Worte, Zeugnisse übermenschlicher Frömmigkeit, die sich Gott selbst für die größten Schmerzen dankbar zeigt, über dessen Leben aber nicht viel Anderes zu finden ist als über das Leben jedes Hochadeligen seiner Zeit, einen solchen Menschen darf man mit Fug und Recht einen Heiligen nennen. Offensichtlich hat ihm seine Konversion nichts gebracht, denn die Hugenotten haben aus ihm das gleiche gemacht wie die Katholiken aus den alten Märtyrern. Er bekam Legenden über seinen Tod, er bekam Denkmäler und Statuen und in Berlin von einem Pfarrer sogar wieder seine Truppen, zwar aus Zinn aber mit Liebe, obendrein einen Kirchsaal und ein buntes Glasfenster, das allerdings nicht in dem nach ihm benannten Kirchsaal hängen darf, weil Hugenotten nichts mehr verabscheuen als Heiligenbilder. Also musste das Glasbild des wackeren Coligny ins Museum. Dort wird es nun den ihm gebührenden Platz erhalten: nicht zur Illustration der historischen Ereignisse, denn dazu taugt das alles wenig, sondern zur Illustration illustrer Nachwirkungen, die manches historische Ereignis - darunter auch manch wirklich traurige - in den Schatten zu stellen droht. Zusammen mit Coligny wurden etwa 3000 Menschen ermordert. Das Gedenken an Gaspard de Coligny erfüllt nur dann seinen Sinn, wenn auch diese Tausende Namenloser nicht vergessen werden.

Jürgen Kaiser

Paul-Gerhardt-Tage 2019

24. – 26. Mai 2019 in Berlin

Paul Gerhardt und die Reformierten – die Reformierten und Paul Gerhardt

Freitag, 24. Mai

19:00 Begrüßung durch den Präsidenten - 19:15 Johann Hinrich Claussen (Berlin): Die Lieder Paul Gerhardts und die Theologie der Aufklärung

Samstag, 25. Mai

9:00 Geistlicher Morgenimpuls - 9:30 Hanns Christof Brennecke (Erlangen): Der große Kurfürst, die Hohenzollern und Paul Gerhardts Lieder - 10:30 Konrad Klek (Erlangen): Paul Gerhardts Lieder in Berliner (und Erlanger) reformierten Gesangbüchern - 11:30 Irmgard Scheitler (Eichstätt): Reformierte Gesangbücher und Paul Gerhardt im Barock - 15:00 Stadtspaziergang: St. Nikolai, St. Marien, Parochial – die Berliner Innenstadtkirchen im Spannungsfeld der Konfessionalisierung - mit Albrecht Henkys (Stadtmuseum Berlin)

Unterkunft und Tagungsort: Gästehaus Lazarus, Bernauer Str. 115-117, 13355 Berlin-Wedding. Kosten (Tagungsgebühr, Mahlzeiten ohne Übernachtung): 85,00 €, Studierende 30,00 € Ermäßigung. Tagesteilnahme am Samstag: 30,00 € ohne Mahlzeiten, Studierende 15,00 €. Anmeldung bis spätestens 21. März an: Paul-Gerhardt-Gesellschaft, Pfarrer Winfried Böttler, Grabertstr. 5, 12169 Berlin. Weitere Infos unter: www.paul-gerhardt-gesellschaft.de

Bible et gilets jaunes ?

Et si un petit groupe de gilets jaunes au détour d'un rond-point me demandait de lire un passage de la Bible, lequel choisir ?

J'ouvre ma Bible, et je lis dans l' Evangile de Matthieu, chapitre 5, versets 3 et 4 : «Heureux les pauvres de cœur: le Royaume des cieux est à eux. Heureuses les personnes douces: elles auront la terre en partage.

Aurai-je le temps d'expliquer ce que signifie pauvres de cœur selon les exégètes ? Pas sûr, car même les personnes avec ou sans gilet ne comprennent pas tout de suite que Jésus ne parle pas des personnes pauvres en biens, mais des personnes brisées par le malheur au point de n'avoir d'autre issue que de s'accrocher à Dieu.

Passons. Jésus parlait aussi de la douceur. Qui parmi nous a la patience et la douceur de Dieu pour réussir à ouvrir les portes fermées ?

Toujours dans l'évangile de Matthieu, chapitre 25, versets 14 à 30 ; il s'agit d'un homme qui part en voyages, et qui confie cinq talents à un de ses serviteurs, deux talents à un autre, et un talent au troisième. L'homme de retour félicite les deux premiers serviteurs qui ont réussi à doubler leur mise, leur donne ce qu'ils ont gagné en plus et leur promet un heureux avenir. A notre grand étonnement, il retire au troisième son seul talent en lui reprochant de l'avoir caché par peur, au lieu de l'avoir fait fructifier ; il donne le talent de ce pauvre serviteur à la personne qui en a déjà dix.

Qui peut comprendre que pour le Seigneur, nous sommes tous et toutes comme ce serviteur fragile et incompétent qui préfère cacher l'amour reçu de Dieu au plus profond de lui-même plutôt que d'en témoigner au grand jour ?

Ainsi plus vous êtes aimé-e-s par Dieu et plus vous portez du fruit. C'est vraiment contraire à notre rêve d'égalité. Je passe !

Ah voilà qui et mieux : la parabole des « ouvriers de la 11ème heure », dans l'évangile de Matthieu, chapitre 20, versets 1 à 16. Dans cette parabole, il est raconté que le propriétaire d'une vigne paie d'un franc-or à la journée les ouvriers et ouvrières qu'il a engagés les uns à 9h du matin, les autres à midi, d'autres encore à 15h et à 17h. Toutes et tous, qu'ils aient travaillé toute la journée ou seulement une heure reçoivent le même salaire. Evidemment ce franc-or correspond au pardon inconditionnel de Dieu et à la promesse de la résurrection : donc une personne qui donne tout son temps pour l'église depuis son plus jeune âge aura le même salaire que la personne qui se converti juste avant de mourir : dur à avaler quand même.

Au moins ce « concept » a le mérite de correspondre concrètement aux demandes sociales de notre temps, aux attentes de plus d'égalité. Ce même franc-or pour tous et toutes ressemble à ce qui est appelé aujourd'hui le revenu universel. Il est défini par Wikipédia de la manière suivante: somme d'argent versée par une communauté politique à tous ses membres, sur une base individuelle, sans conditions de ressources ni obligation ou absence de travail. L'idée n'est pas neuve puisqu'elle vient de Thomas More, auteur d'Utopia (1516).

De récents essais en Finlande se sont révélés peu concluants. Le projet de revenu universel a été abandonné après la phase de test.

Est-ce que le Royaume de Dieu est si loin de ce que nous vivons dans notre vie quotidienne ? Dieu ne semble pas du tout traduire le mot « égalité » dans la même langue que nous. Il est vrai qu'un monde où tous les poissons seraient des cabillauds, et toutes les fleurs des jonquilles serait… A vous de juger.

Il reste, pour nous sortir d'affaire, les deux commandements d'amour. Le premier : aimer Dieu de tout son être, s'abandonner à lui, avoir la confiance absolue qu'il agira en son temps pour le bien de chacune et de chacun. Le second: respecter son prochain comme soi-même, ne jamais humilier la personne qui est différente. Pour le philosophe et théologien Olivier Abel, personne n'a le droit d'avoir une attitude humiliante envers qui que ce soit, car selon lui, humilier une personne est la cause première de dysfonctionnement et conflits.

Pour nous, chrétiennes et chrétiens, personnes à la fois pauvres parce qu'impuissantes, et heureuses parce qu'aimées de Dieu, le seul moyen de contribuer à trouver des solutions dans les conflits sociaux est de nous laisser toujours davantage façonner par l'Esprit Saint afin que toutes nos actions et paroles soient inspirées par le Seigneur, qui seul a toute la connaissance et la sagesse. *Martine Matthey*

Les cultes en mars

3 mars	Pasteure Matthey, Sainte Cène
10 mars	culte bilingue, pasteures Matthey et Waechter, Sainte Cène, Kigo, repas
17 mars	Pasteure Matthey, Sainte Cène
24 mars	Pasteure Matthey, culte suivi d'un temps de partage, Kigo
31 mars	Pasteure Matthey et prédicateur laïc Henning Dröge, Sainte Cène

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 05.03. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis in der Taubenstr. 3
19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Donnerstag, 07.03. 19.00 Uhr	Vortrag zum Edikt von Potsdam Casalis-Saal
19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 09.03. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Dienstag, 12.03. 19.00 Uhr	Glaubenskurs (Ort bei Pfarrerin Meike Waechter erfragen)
Mittwoch, 13.03. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 14.03. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 19.03. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Samstag, 23.03. 11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht in der Friedrichstadtkirche
Mittwoch, 27.03. 19.00 Uhr	Mittwochsconsistorium in Halensee
Donnerstag, 28.03. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 07.03., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Jonas Sandmeier (Berlin) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Gunnar Idenstam und Erland Hildén. Eintritt frei.

Sonntag, 17.03., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. – „Ein musikalischer Spaziergang von Hassler bis Bach“. Das Ensemble PARNASSVS MVSICVS Berlin musiziert Werke des 17. und 18 Jh. für Sopran und Cembalo. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Jazziges Saxophon

im Musikalischen Gottesdienst

Jazz im Gottesdienst, so lautet das Motto des Musikalischen Gottesdienstes im März. Birgitta Flick ist eine versierte Saxophonistin, die in verschiedenen Ensembles, aber auch solistisch, in der Jazzszene arbeitet. Ihren Schwerpunkt hat sie auf sakrale Musik gelegt. So ist sie z.B. immer wieder in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche zu hören. Aber auch bei uns ist sie vor langer Zeit schon einmal aufgetreten. Nun wird sie wieder am 16. März bei uns in Halensee sein, wird improvisieren, sowohl solistisch als auch mit mir zusammen bei den Vorspielen zu den Liedern bzw. bei den Chorälen selbst.

Zu diesem Gottesdienst haben wir auch alle neuen Gemeindemitglieder der letzten beiden Jahre eingeladen. Eine gute Gelegenheit, sich untereinander bekannt zu machen. *Michael Ehrmann*

Wie tolerant waren die Hohenzollern?
Eine kritische Sicht auf das sogenannte Toleranzedikt von Potsdam.

Vortrag von
Prof. Dr. Matthias Asche, Potsdam

7. März 2019, 19 Uhr
Französische Friedrichstadtkirche
Casalis-Saal

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Es besteht keine Staatskirche. Der lange Weg von Weimar bis zur Demokratiedenkschrift. 28.03., 17.00 Uhr

Die sogenannten Kirchenartikel der Weimarer Reichsverfassung wurden ins Grundgesetz der Bundesrepublik übernommen. Aber wie gestaltete die Evangelische Kirche in Deutschland ihr Verhältnis zur Demokratie in den letzten 100 Jahren? Der Blick in die deutsche Geschichte und das Verhalten der Mitglieder Evangelischer Kirchen zeigen immer wieder Skepsis gegenüber der Demokratie. Nicht nur nach dem Ende des Kaiserreiches, auch nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges war die Begeisterung über die Demokratie im Protestantismus eher verhalten. Ein entschlossenes positives Votum der Evangelischen Kirche in Deutschland zur Demokratie gab es mit der Denkschrift „Evangelische Kirche und freiheitliche Demokratie“ erst 1985.

Dr. Rüdiger Sachau

Geburtstage

Am 2. Februar vollendete Herr Dr. Rudolf Kühn das 82. Lebensjahr;

am 15. Februar Herr Hans Guerlin das 91. Lebensjahr;

am 15. Februar Frau Ursula Videllier geb. Mennrich das 95. Lebensjahr;

am 15. Februar Frau Elisabeth Kaiser geb. Linz das 91. Lebensjahr;

am 16. Februar Frau Ilse Menanteau das 80. Lebensjahr;

am 20. Februar Frau Hildegard Sy das 80. Lebensjahr;

am 26. Februar Frau Hannelore Jänsch das 80. Lebensjahr;

am 28. Februar Herr Horst Schwebs das 89.Lebensjahr.

Aufnahmen

Am 13. Februar wurden Frau Gudrun Laqueur, Frau Lucile Tronel, Herr Christian Ahrendt und Herr Ralf Daniels in die Gemeinde aufgenommen.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Wegen Sanierung bis Frühjahr 2019 geschlossen.

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteure Martine Matthey, Wollankstrasse 51, 13359 Berlin ; téléphone 030 530 99 563, courriel: martine.matthey@bluewin.ch.
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

www.franzoesische-kirche.de
www.hugenottenmuseum-berlin.de

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
Fr 01.03.	18.00 Uhr: Gottesdienst am Weltgebetstag		
So 03.03.	Frielinghaus	Kaiser *	Matthey
So 10.03.	Loerbroks	Waechter, Matthey, zweisprachig, mit Abendmahl, Kindergottesdienst, anschließend repas	
So 17.03.	Frielinghaus	Kaiser *	Matthey
So 24.03.	Loerbroks	Waechter, Kindergottesdienst	Matthey, Kigo
So 31.03.	Staffa, Frielinghaus	Kaiser *	Matthey
So 07.04.	Loerbroks	Waechter, Matthey, zweisprachig, wegen des Halbmarathons im Casalis-Saal (Bitte nutzen Sie die U 2 oder U 6 Stadtmitte)	

* *mit Predigtnachgespräch*

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 16.03.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Kaiser, mit Begrüßung der neuen Gemeindemitglieder
So 17.03.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout

Karl Barth über die Macht des Geldes

»Ohne Geld keine Schweizer. Ohne Geld keine Kultur. Ohne Geld keine Ruhe und Rast. Ohne Geld keine Freude und keine Zufriedenheit. Ohne Geld leider auch kein Christentum. Ja, wir leben vom Geld. Wer das Geld hat, der wird respektiert und gefürchtet, der hat die Behörden von vornherein für sich, der kann, wenn es sein muß, auch den Gesetzen und Ordnungen eine kleine Nase drehen, der richtet sich überhaupt die Welt so ein, wie es ihm paßt. Er kann befehlen, und er kann, wenn er will, auch bestrafen, wie ein zweiter lieber Gott. Er kann mit seinem Geld, wenn es sein muß, auch Liebe und Barmherzigkeit spenden mit vollen Händen, mit seinem Geld in der Welt, die vom Gelde lebt, und kann dafür die Verehrung und Dankbarkeit und den ewigen Gehorsam der Anderen in Empfang nehmen. Und dabei kann er persönlich vielleicht ein ganz vortrefflicher, vielleicht aber auch ein sehr zweifelhafter oder schlechter Mensch sein. Das ist gerade das Entscheidende, daß es darauf nicht ankommt. Der Mammon weiß nichts von Gut und Böse. Der Mammon ist einfach Macht. Als Macht kommt er über die Menschen. Als Macht zwingt er sie in seinen Dienst, Macht schenkt er ihnen in unendlicher Fülle, wenn sie ihm einmal Untertan sind.« (Karl Barth, Predigt zu Lk 16,19-26 (1915), in: Predigten 1915 (GA I.27), 264).

KARL BARTH 2019
GOTT TRIFFT MENSCH

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

72. Jahrgang ..... April 2019 ..... Nummer 4

Liebe Leserinnen und Leser,

auf zwei besondere Konzerte will ich Sie aufmerksam machen, die um Ostern auf uns warten. An Palmsonntag (14.4.) besucht uns ein Handglockenchor aus Niedersachsen. Er wird nach dem Gottesdienst zur Goldenen Konfirmation ein kleines Konzert geben. Ich kenne Handglockenchöre von einem Aufenthalt in den USA vor vielen Jahren. Viele Spieler haben mehrere Glocken vor sich, die sie in die Hand nehmen, um ihnen mit einer gekonnten Handbewegung einen Glockenschlag zu entlocken. Es bedarf großer Präzision, um ein mehrstimmiges Werk stimmig und funkelnd zu Gehör zu bringen. Daher ist das Konzert eines Handglockenchores nicht nur etwas für die Ohren, sondern in seiner Choreographie auch etwas für die Augen.

Wie in jedem Jahr begrüßen wir den Ostermorgen auch in diesem Jahr mit einem Chor- und Orgelkonzert. In diesem Jahr wird es dabei sogar eine Uraufführung geben.

Meike Waechter und ich wünschen Ihnen friedliche und frühlingswarme Ostertage

Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für April

Jesus Christus spricht: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. (Mt 28,20)

Mit diesem Satz endet das Matthäusevangelium. Alle Christen müssten ihn schon mal gehört haben. Er wurde bei ihrer Taufe vorgelesen, denn unmittelbar davor erteilt Jesus den Jüngern den Auftrag, alle zu lehren und zu taufen. Aber wahrscheinlich waren die meisten bei ihrer Taufe zu klein, um sich an diesen Satz erinnern zu können.

Als Pfarrer habe ich den Satz schon oft gesagt, bei jeder Taufe, und immer noch irritiert mich etwas an ihm. Er verbindet den elementarsten Trost, der sich denken lässt („Ich bin immer bei euch“) mit der merkwürdig fremden und abständigen Erinnerung, dass die Welt einmal ein Ende hat.

Diese Irritation kommt vor allem durch die Übersetzung Martin Luthers. So wie Luther den Satz konstruiert hat, klingt er sehr feierlich, nicht mehr ganz flüssig, ein wenig abgehackt - ritardando - wie die letzten Takte einer großen Symphonie, in denen sich das Tempo abbremst und in einem letzten strahlenden Schlussakkord zum Stillstand kommt. Dass der strahlende Schlussakkord des Matthäusevangeliums ausgerechnet das Wort *Ende* ist, hat seinen besonderen Reiz. Die Bibel insgesamt wie auch das Johannesevangelium fangen mit dem Wort *Anfang* an, das Matthäusevangelium endet mit dem Wort *Ende*. Das ist aber eine Idee des Übersetzers Luther, die er durch die altertümliche Voranstellung des Genitivobjekts erreicht: ... *bis an der Welt Ende*, statt: ... *bis an das Ende der Welt*, wie es im griechischen Originaltext steht. Diese Umstellung bewirkt nicht nur, dass das Wort Ende am Schluss steht, sondern auch, dass uns dieser letzte Satz gerade wegen seines antiquierten Klangs besser im Ohr bleibt.

Allerdings steht da nun am Ende das Wort Ende und meint ja nicht nur das Ende des Evangeliums, sondern das Ende der Welt. Der Trost, dass Jesus immer bei uns ist, wird begrenzt durch die Erinnerung, dass die Welt ein Ende hat. Wieder lohnt ein Blick ins griechische Original. Das Wort, das dort steht, hat deutlich mehr die Bedeutung von „Vollendung“ als das deutsche Wort „Ende“. Die Welt erwartet also nicht ihr Ende, indem sie vernichtet wird und wieder in das Nichts oder das Chaos zurückfällt, aus dem sie von Gott einst gerufen wurde, sei es durch Befehl, sei es durch Urknall. Die Welt darf vielmehr ihre Vollendung erwarten. Sie kommt einmal an das ihr von Gott gesetzte Ziel.

Wie die von Gott vollendete Welt aussehen wird, entzieht sich unserem Wissen. Dennoch können wir uns darüber ins Bild setzen mit Hilfe der mythischen Angebote der Bibel. Eine vollendete Welt könnte wie ein Garten sein, wie er am Anfang der Bibel geschildert wird, in dem die Menschen unbefangen leben und Gott beim Spaziergang in der Abendkühle treffen, ohne sich zu erschrecken (1. Mose 3,8). Oder sie ist wie eine Stadt wie am Ende der Bibel, in der Gott als freundlicher Nachbar im Zelt wohnt (Offb 21,3). Die Welt könnte dann als vollendet betrachtet werden, wenn nicht mehr Jesus Christus bei uns sein wird, sondern Gott selbst unmittelbar bei uns ist - so selbstverständlich wie in dieser Welt nicht einmal der uns allerliebste Mensch es sein kann. Da wäre niemand mehr einsam und verloren. *Jürgen Kaiser*

Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium / Die Frankfurter Hugenottengemeinde 26
Fontanejubiläum / Handglockenchor 27
Über das „repas“ 28
Communauté francophone 29
Veranstaltungen / Konzerte 30
Mitgliederstand / Kontakte 31
Predigtplan / Ostern musikalisch 32

Pfarrer Frielinghaus zu Gast

Aus der Generalversammlung vom 13. März

In den ihm noch aus Vikariatszeiten wohl vertrauten Räumen in Halensee war Pfarrer Stephan Frielinghaus von der Evangelischen Kirchengemeinde in der Friedrichstadt zu Gast. Er gab uns einen detaillierten Einblick in die Problematik der Friedrichwerderschen Kirche, die seiner Gemeinde gehört. Durch die enge und sehr tiefgehende Umbauung der Kirche mit sog. Townhouses sind erhebliche Schäden in der Kirche aufgetreten. Diese Schäden wurden vom Verursacher mittlerweile fast alle behoben. Die Kirchengemeinde in der Friedrichstadt hat den Wunsch formuliert, diese Kirche wieder als ihren Gottesdienstort in Betrieb zu nehmen. Bis es soweit ist, sind allerdings noch viele Fragen zu klären, vor allem im Hinblick auf die Ausstattung der Kirche und die Finanzierung der laufenden Betriebskosten. Durch einen Auszug der Gemeinde aus der Französischen Friedrichstadtkirche würde allerdings auch deren Finanzierungsgefüge sowohl im Hinblick auf die Betriebskosten als auch im Hinblick auf einige Personalkosten aus dem Lot geraten. Über diese Fragen wollen wir aber erst dann noch einmal zusammenkommen, wenn es belastbarere Fakten zum Umzug der Friedrichstadtgemeinde in die Friedrichwerdersche Kirche gibt.

Der Haushalt des Diaconats, der im Februar noch nicht vorlag, konnte nun beschlossen werden. Die Beschlussfassung zum Etat der Communauté francophone musste wegen einer offenen Frage auf die nächste Sitzung vertagt werden.

Jens-Dieter Altmann wurde im Amt des Trésoriers und des Secrétaires der Bau- und Finanzkommission bestätigt. *JK*

Die Frankfurter Hugenottengemeinde

Besuch bei der Französisch-reformierten Gemeinde am 9. und 10. Februar in Frankfurt am Main

Die Evangelische Französisch-reformierte Gemeinde in Frankfurt am Main hatte für den 9.-10. Februar 2019 zu einem Treffen eingeladen. Die Hugenottengemeinde in Berlin und die Communauté francophone, die seit Jahren eine gute Beziehung zur Gemeinde in Frankfurt haben, hatten Frau Flore Alidore als Vertreterin nach Frankfurt entsandt.

Die 1554 von französischsprachigen Flüchtlingen aus Wallonien gegründete reformierte Gemeinde in Frankfurt hat ab 1685 mehr als 20.000 vor den religiösen Verfolgungen aus Frankreich nach Deutschland geflüchtete Hugenotten unterstützt. Bis 1916 wurde in der Gemeinde die französische Sprache benutzt. Dann wurde Deutsch offizielle Sprache. Dennoch verschwand die französische Sprache nicht völlig aus den Gottesdiensten. Diese Situation hat sich seit 2003 weiterentwickelt, als sich eine autonome frankophone Gemeinde gegründet hat. Deren Ziel war die Aufnahme von französischsprachigen Einwanderern, die Integration von Personen mit und ohne Behinderung und ein christliches Leben im Zeichen interkulturellen Austauschs. Die protestantische französisch-reformierte Gemeinde in Frankfurt ist eine unabhängige Gemeinde, eine sogenannte „Personalgemeinde“, die mit speziellen Rechten der Evangelischen Kirche in Hessen-Nassau angegliedert ist. Die Gottesdienste werden jeweils am 1. und am 3. Sonntag des Monats um 16 Uhr in französischer Sprache gefeiert. Soweit zur einladenden Frankfurter Gemeinde.

Nach einer Stadtführung haben sich die auswärtigen Gäste des Treffens - darunter Flore Alidore - , die Mitglieder und Verantwortlichen der Frankfurter Gemeinde, darunter Bruno Schoen, Pfarrer Fidèle Mushidi und Pfarrer Tim van de Griend, sowie Pfarrer Antérion als Vertreter der CEEEFE ('Commission d'Eglises Evangéliques d'Expression francophones à l'Etranger' / Gemeinschaft evangelischer frankophoner Kirchen in der Welt) zu einem geschwisterlichen Austausch über die Lage und Entwicklung ihrer Gemeinden getroffen.

Am Sonntag wurde ein Gottesdienst mit Nachgespräch gefeiert. Pfarrer Antérion hielt die Predigt zur Apostelgeschichte 8, 26-40, insbesondere Vers 30 („Verstehst du auch, was du liest?“). Er hat gezeigt, dass wir durch das Lesen der biblischen Texte eingeladen sind, uns anzunähern. „Durch die persönliche und gemeinschaftliche Lektüre werden wir in die Lage gesetzt, neue Interpretationen aufzuspüren, so wie es biblische Autoren beim Wiederlesen der alten Schriften taten. ... Lesen ist mit jemandem wie mit einem Bruder oder einer Schwester zusammen zu sein, um die Welt (neu) zu sehen und zu lernen, sie zu verändern“.

Nach dem Gottesdienst kam es zum Dialog zwischen der Gemeinde und Pfarrer Bernard Antérion. Moderatoren waren Pfarrer Mushidi und Pfarrer van de Griend. Diskutiert wurden die Verbindung zwischen biblischer Lektüre und Handeln, die Komplexität der biblischen Texte und der Wunsch nach Einigkeit, die Verbindung zwischen persönlicher Lektüre und Konfrontation der Interpretationen.

Bei Kaffee und Kuchen wurde schließlich die Rolle der CEEEFE als „Versuchslabor“ einer Kirche der Vielfalt in einer globalisierten Welt beschrieben. Über die gegebene sprachliche Verbindung, die Frankophonie, hinaus will die CEEEFE ein neues Nachdenken über die Entwicklung von Liturgie, Spiritualität und Gemeindeleben anregen.

Es war ein Treffen reich an geistigen Anregungen, an Austausch und an geschwisterlicher Begegnung, ein Ansporn für eine Öffnung für neue Entwicklungen. *Flore Alidore* und *Claudine Hornung* (Communauté protestante francophone de Berlin)

„Fontane und…“

Ringvorlesung des Instituts für deutsche Literatur der Humboldt-Universität zum 200. Geburtstag Theodor Fontanes

"Fontane und...", diese Ring-Vorlesung an der Humboldt-Universität zu Berlin im Jubiläumsjahr des Schriftstellers Theodor Fontane (geboren am 30. Dezember 1819), in Zusammenarbeit mit der Theodor Fontane Gesellschaft vorbereitet von Prof. Dr. Roland Berbig, Dr. Nils C. Ritter und Dr. Philipp Böttcher, gibt einen Überblick über den schriftstellerischen Werdegang und das Werkprofil Fontanes. Mit der Unart von „Und“-Konstruktionen wird die Übersicht geboten (Erzählwerk, Verskunst, Theaterkritik, Reiseliteratur, lit. Vereine etc.). Jede Einzelvorlesung zielt auf konkrete Wissensvermittlung für Studierende und interessierte Gäste und wird keine verkappte Spezialschau von individuellen Fontane-Forschungsthemen sein. Eingeladen sind sowohl erfahrene als auch jüngere Kolleginnen und Kollegen. Die letzte Veranstaltung am 10.07. wird repräsentativ in der französischen Friedrichstadtkirche am Gendarmenmarkt - der Gemeinde der Familie Fontane - stattfinden und ein gemeinsamer Beitrag von Humboldt-Universität und Hugenottengemeinde zum Fontane-Jubiläum sein. Die Veranstaltung findet ansonsten Mittwochs von 16 - 18 Uhr c.t. in Hörsaal 1.101 am Institut für deutsche Literatur, Dorotheenstr. 24 (Hegelplatz) statt.

10.04. *Fontane und...* Literarische Vereine
Prof. Dr. Roland Berbig (Berlin)

17.04. *Fontane und...* Preußen
Prof. Dr. Hubertus Fischer (Berlin)

24.04. *Fontane und...* England und Schottland
Prof. Dr. Charlotte Kurbjuhn (Berlin)

08.05. *Fontane und...* Geschichte und Archäologie
Dr. Nils C. Ritter (Berlin)

15.05. *Fontane und...* Poetologie
Dr. Philipp Böttcher (Berlin)

22.05. *Fontane und...* Moderne
Prof. Dr. Iwan-M. D’Aprile (Potsdam)

29.05. *Fontane und...* Literaturkritik
Prof. Dr. Lothar Müller (Berlin)

05.06. *Fontane und...* Theaterkritik
Dr. Debora Helmer (Würzburg)

12.06. *Fontane und...* Medien
Prof. Dr. Christine Haug (München)

19.06. *Fontane und...* Verskunst
Prof. Dr. Ernst Osterkamp (Berlin)

26.06. *Fontane und...* Digitales und Archiv
Prof. Dr. Peer Trilcke (Potsdam)

03.07. *Fontane und...* Erzählkunst
Dr. Regina Dieterle (Zürich)

10.07. *Fontane und...* Fontane
Prof. Dr. Roland Berbig (Berlin)
Abschluss in der Französischen Friedrichstadtkirche

Handglockenchor zu Besuch

Konzert nach dem Gottesdienst zur Goldenen Konfirmation am 14. April

Seit 1987 präsentiert der Handglockenchor Wiedensahl einen musikalischen Vortrag der besonderen Art. Harmonischer Glockenklang und perfektes Zusammenspiel - ein Genuss für Auge und Ohr - sind das Markenzeichen der Glöcknerinnen und Glöckner und ihrer 78 Handglocken unterschiedlicher Größe mit einem Tonumfang von sechs Oktaven. Das Repertoire erstreckt sich von klassischen Werken bis hin zu Musik aus dem Film- und Musicalbereich. Spannende und klangvolle Originalkompositionen runden die Konzerte ab.

Entgegen der weitverbreiteten Meinung hat das Musizieren mit Handglocken nichts mit dem Spiel auf bayrischen Kuhglocken gemein. Die Tradition des Handglockenspiels entwickelte sich aus dem in England seit dem 17. Jahrhundert praktizierten Wechselläuten. Die Musik setzt sich dabei wie ein Puzzle aus den klaren und obertonreichen Klängen der geläuteten bronzenen Glocken zusammen. Dadurch entsteht ein einzigartiges Konzerterlebnis, das mit zauberhaften Klängen und variantenreichen Spieltechniken Akzente zu setzen weiß.

Der Handglockenchor Wiedensahl ist einer der größten und aktivsten der rund 30 Chöre dieser Art in Deutschland. In den letzten Jahren machte das Ensemble mit Konzerten im Schloss Bückeburg,

zum 850-jährigen Bestehen des Klosters in Loccum sowie mit Auftritten in Fernsehprogrammen des NDR, im Europaparlament in Brüssel und in der Staatsoper Hannover auf sich aufmerksam. Im Oktober 2018 trat der Chor in zwei vielbeachteten Konzerten zusammen mit dem „Trinity Boys Choir“ aus London auf. Konzertreisen führten die Musiker und Musikerinnen in die USA (2003, 2013), nach Südafrika (2006) und im Frühjahr 2015 nach Taiwan und Hongkong. Beim Deutschen Orchesterwettbewerb wurde der Handglockenchor Wiedensahl 2012 und 2016 zweimal in Folge als Preisträger ausgezeichnet. *Thomas Eickhoff*

Der Engel aber sagte zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Denn ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier, denn er ist auferweckt worden, wie er gesagt hat.

(Matthäus 28,5-6)

Repas

„Jeder bringt was mit, dann reicht es für alle“

Das regelmäßige gemeinsame Repas ist ein wichtiger Bestandteil unseres Gemeindelebens und mittlerweile auch über die Grenzen des Gendarmenmarktes hinaus bekannt. Mitgliedern und Gästen bietet es seit langem die Gelegenheit, sich zu begegnen, zu diskutieren, Neuigkeiten auszutauschen, sich besser kennenzulernen und neue Gesichter in die Runde aufzunehmen. Viele von uns genießen die unbeschwerte Zeit beim Essen.

Aber: In der Vor- und Nachbereitung bedeutet diese Veranstaltung erheblichen Aufwand, z.B. Abstimmen des Angebotes, Einkauf, Zubereitung, Ausgestalten des Casalis-Saals, treppab, treppauf und im Anschluss treppauf, treppab, alles wieder sauber machen und spülen.

Die Zahl der helfenden Hände hat sich in den letzten Monaten sehr stark reduziert, die Essen-Spenden leider ebenfalls, oftmals fehlt es an Baguette. Alle Arbeiten werden von einigen wenigen bewältigt, die teilweise bis an die Grenze der Belastbarkeit für die Gemeinde und ihr Wohl Einsatz zeigen. Dies hat das Consistorium zum Anlass genommen, das Kernteam des Repas Claudine, Sophie und Sandra zu einer Besprechung einzuladen. Dieser Einladung sind wir gefolgt und haben Folgendes besprochen:

Das Repas wird als wichtiger Teil des Gemeindelebens erhalten. Das Repas wird jedoch auf einen aufwandsarmen Imbiss reduziert. Ein warmes Mittagessen mit Vorspeisen wird nicht mehr länger angeboten, mit Ausnahme von besonderen Anlässen mit Gästen. Alle, die es körperlich können, werden gebeten, entweder ihr Geschirr in die Küche zu tragen oder zumindest in die dafür vorbereiteten Behälter im Casalis-Saal zu bringen.

Damit senken wir die Belastung der Organisatoren und halten die Geschirrmengen in Grenzen, während wir weiterhin diese gemütlichen Zeiten genießen.

Jede*r hat die Möglichkeit, an der Beibehaltung des Repas mitzuwirken. Sollten Sie Fragen haben, stehen wir gerne zur Verfügung. *Sandra Theiler*

Repas

« Si tout le monde apporte quelque chose, il y a assez pour tous »

Le Repas en commun mensuel est une partie importante de la vie de notre communauté et est maintenant connu au-delà des frontières du Gendarmenmarkt. Depuis longtemps, il offre aux membres et aux invités la possibilité de se rencontrer, d’échanger des nouvelles, de faire plus ample connaissance et de découvrir de nouveaux visages. Nous sommes nombreux à profiter de ces moments agréables en mangeant.

Mais : la préparation et l’accomplissement de cet événement impliquent des efforts considérables, tels que la décision du menu, les courses, la préparation, l’installation de la salle Casalis, allers et retours dans les escaliers, et à la fin tout laisser propre et rangé.

Le nombre de volontaires pour nous aider a été considérablement réduit au cours des derniers mois. Les dons de nourriture malheureusement aussi, on manque par exemple souvent de pain. Toutes les tâches ne sont effectuées que par quelques-uns, dont certains sont à la limite de leur résistance ou de leur bien-être. Cela a incité le Consistoire à inviter l'équipe principale des Repas, Claudine, Sophie et Sandra, à une réunion. Nous avons accepté cette invitation et discuté de ce qui suit :

Les Repas restent une partie importante de la vie de la communauté. Cependant, ils seront réduits à une collation demandant moins de travail. Un déjeuner chaud avec des entrées ne sera plus offert, à l'exception de certaines occasions où nous recevons des invités. Tous ceux qui sont physiquement en mesure de le faire sont priés de porter leur vaisselle sale à la cuisine ou tout au moins de la mettre dans les caisses jaunes spécialement préparées à cet effet dans la salle Casalis.

Cela permettra de réduire la charge de travail des organisateurs et le volume de vaisselle utilisé tout en continuant de profiter de ces moments de convivialité.

Tout le monde a la possibilité de contribuer au maintien du Repas. Si vous avez des questions, nous sommes à votre disposition. *Sophie Maurice*

O Christ ressuscité,

en ce matin de Pâques, une aube nouvelle se lève.
Tu as traversé la mort, Tu as fait jaillir la Vie.
Viens rouler la pierre de nos tombeaux,
viens nous relever de toutes nos morts.
Toi, le Vivant, pour les siècles des siècles. Amen

Yves Chamberland

Sans Facebook, Instagram, la radio ou la télévision, comment a bien pu se propager la nouvelle du Christ ressuscité ?

Je vous propose un petit jeu d'imagination : devant chez vous, sur la route, une voiture emboutit une autre. La police questionne les témoins : vous racontez que vous avez vu l'accident et entendu un grand bruit de ferraille ; une autre personne, que la voiture a du s'arrêter brusquement à cause d'un piéton sur un passage ; ce même piéton assurera que les feux étaient au verts ; le conducteur de la voiture soutient qu'il a freiné bien à l'avance, etc. Chacune et chacun donneront leur point de vue. Le seul élément incontestable est la taule froissée.

Pour la Résurrection de Jésus, il en a été de même ; certaines personnes n'ont vu que le tombeau vide, d'autres seulement Jésus ressuscité. Thomas a touché les plaies de Jésus, certaines personnes ont mangé avec lui et reçu un enseignement, et la majorité des gens en ont seulement entendu parler. Le seul élément incontestable est le tombeau vide.

Au 1er siècle, la transmission des nouvelles était surtout orale. Il est évident qu'à force d'avoir été répétés, les récits s'enrichissaient ou s'appauvrissaient de nombreux détails. Paul écrivait des lettres, et beaucoup d'autres disciples ou non disciples aussi : il a été retrouvé un nombre considérable de manuscrits en de multiples endroits et de différentes époques. Pour offrir un témoignage cohérent et fiable de l'Evangile, des personnes érudites ont réunis le plus documents possibles pour rédiger les textes qui deviendront le Nouveau Testament, sans nécessairement signer leurs œuvres, car ce n'était pas habituel en ce temps-là.

Les manuscrits écrits en grec sont considérés comme des témoins directs, comme les codex Sinaïticus, Vaticanus ou Ephraemi écrits aux 3ème et 4ème siècles, ou le codex Bezae, texte occidental très ancien, peut-être du 2ème siècle, ou encore le texte syrien. Les codex sont des feuilles de parchemin, écrites recto-verso et cousues ensemble.

De nombreuses versions, témoins indirects, ont été traduites très tôt du grec : les syriaques, latines coptes, gothiques, arméniennes, éthiopienne, géorgienne, arabe et slave. Les traductions de ces textes les plus connues et à notre portée sont : la Septante, traduction grecque de l'Ancien Testament en hébreu entre les 3ème et 2ème siècles av.JC.; la traduction syriaque du nouveau et de l'Ancien Testaments, appelée la Peshitta ; la traduction en latin de Jérôme entre 390-404, dite la Vulgate et utilisée presque jusqu'à nos jours dans l'église catholique. Erasme au 16ème siècle a tenté de corriger les nombreuses erreurs de transmission trouvées dans la Vulgate, et traduit la Bible à partir des manuscrits originaux.

Grâce à des progrès scientifiques considérables, la version grecque utilisée actuellement, celle de Nestle-Aland est la plus proche des manuscrits originaux, et offre une base de travail fiable permettant des traductions dans toutes les langues du 21ème siècle. A souligner qu'aucun manuscrit découvert n'est autographe, et aucune des copies accessibles ne transmet le texte original dans son intégralité. La science de la critique textuelle, permet d'attester les textes qui se rapprochent le plus possible des originaux.

La Bible est donc rédigée par un nombre incalculable de témoins. Aucun-e auteur-e peut se vanter de pouvoir se l'approprier. L'Esprit Saint a conduit et conduit encore les recherches.

Un jour, vers l'an 33, un pauvre, abandonné de tous et toutes est mort sur une croix. Il a été mis dans un tombeau. Le lendemain à l'aube, ce tombeau était vide. Dès ce jour, l'Esprit Saint nous parle cœur à cœur de cet homme, Jésus, envoyé par Dieu pour prendre sur lui nos erreurs et nous délivrer de la peur de la mort.

Martine Matthey

Pour plus d'informations, vous pouvez lire le livre d'Odette Mainville dont je me suis inspirée : « La Bible au creuset de l'histoire », et assister à la conférence intitulée « La formation de l'Evangile selon Marc » du professeur Christian Amphoux, le 14 avril à 13h15 à la salle Casalis.

Les cultes en avril

7 avril	culte bilingue à la salle Casalis, pasteures Matthey et Waechter
14 avril	Dimanche des Rameaux, culte des familles, pasteure Matthey. Suivi d'un Kaffee Kuchen et de la conférence , voir ci-dessus
18 avril	Jeudi Saint à 19h, culte en commun avec l'église huguenote allemande. Sainte Cène
19 avril	Vendredi Saint à 16h, lecture de la passion selon Matthieu à plusieurs voix. Sainte Cène. Matthey
21 avril	Aube de Pâques à 6h à l'église, suivi d'un petit déjeuner. Culte de Pâques bilingue à 11h. Pasteur-e-s Stäblein, Waechter et Matthey
28 avril	Culte avec le nouveau pasteur, accompagné de sa femme.

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 02.04. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis in Köpenick, Freiheit 14
19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Donnerstag, 04.04. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 09.04. 19.00 Uhr	Glaubenskurs (Ort bei Pfarrerin Meike Waechter erfragen)
Mittwoch, 10.04. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 11.04. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 13.04. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht in der Friedrichstadtkirche
Dienstag, 16.04. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Donnerstag, 25.04. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt: am 23.04. Thomas Sauer, sonst Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 04.04., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Martin Welzel (München) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Joseph Rheinberger, Marcel Dupré u.a. Eintritt frei.

Karfreitag, 19.04., 15.00 Uhr: Konzert zu Christi Sterbestunde. Der Kammerchor Berlin und Kilian Nauhaus, Orgel, musizieren Chor- und Orgelwerke zur Passion von Christoph Willibald Gluck, Maurice Duruflé, Christoph Ritter (Uraufführung) u.a. Leitung: Stefan Rauh. Eintritt frei.

Ostersonntag, 21.04., 6.00 Uhr: Konzert am Ostermorgen. Der Kammerchor Berlin und Kilian Nauhaus, Orgel, musizieren österliche Chor- und Orgelwerke von Johann Sebastian Bach, Melchior Vulpius, Christoph Ritter (Uraufführung) u.a. Leitung: Stefan Rauh. Eintritt frei.

Sonntag, 21.04., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. – „Das musikalische Europa der Barockzeit“. Anna Barbara Kastelewicz, Violine, und Arno Schneider, Orgel, spielen Werke aus vier Nationen. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Die drei Tenöre

im Musikalischen Gottesdienst am 13. April

Um es vorweg zu nehmen, die Tenöre, die unseren Gottesdienst mitgestalten, sind nicht ganz so berühmt, wie die legendären Tenöre. Günther Giese wird mit zweien seiner Gesangsschüler ein Stück aus Claudio Monteverdis Marienvesper musizieren (Duo Seraphim), in dem die Trinität besungen wird. In den Beginn der Karwoche führen uns zwei weitere Vertonungen von Johann Sebastian Bach („So gibst du nun, mein Jesu, gute Nacht“) und Max Reger („Klage vor Gottes Leiden“).

Michael Ehrmann

Familien im Garten - Basteln für Ostern

Wir laden alle Familien der Gemeinde ein, gemeinsam Osterschmuck für zuhause und für das Osterfrühstück am 21.4. zu basteln. Außerdem wollen wir zusammen singen, uns austauschen, eine Kleinigkeit essen und im Garten spielen. Katja Weniger und Anne Meißner bereiten das Basteln vor. Gerne können eigene Ideen mitgebracht werden. Wenn jede Familie eine Kleinigkeit zu essen mitbringt, ist genug für alle da.

14. April, 15.00 - 16.30 Uhr, Taubenstr. 3.
(gerne anmelden bei waechter@franzoesische-kirche.de)

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Das Heilige in vielerlei Gestalt. Polytheismus in Berlin, 02.04., 19.00 Uhr

In Berlin glauben viele Menschen an gar keinen Gott. Eine große Gruppe - Juden, Christen, Muslime - glaubt an einen Gott. Aber es gibt auch Menschen, denen vielfältige Gottheiten vertraut sind. Sie folgen beispielsweise neopaganen Traditionen, in denen eine ökologische Spiritualität zentral ist. Wie reagieren Menschen in Berlin auf den Glauben an viele Götter? Wenn das Heilige in vielerlei Gestalt erfahren wird, kommt es dann zu einer Hierarchie der Götter? Neben diesen Fragen geht es uns auch um die Vielfalt in den monotheistischen Religionen in Form von Heiligenverehrung oder der Trinität.

Dr. Rüdiger Sachau

Geburtstage

Am 3. März vollendete Frau Edith Plorin das 83. Lebensjahr;

am 7. März Frau Rita Schumacher geb. Bock das 89. Lebensjahr;

am 8. März Frau Gerda Kalkowski geb. Thomas das 88. Lebensjahr;

am 9. März Frau Brigitta Connor geb. Scheibe das 85. Lebensjahr;

am 15. März Frau Lucie d´Heureuse geb. Kowalke das 92. Lebensjahr;

am 19. März Frau Helga Jordan geb. Sy das 80. Lebensjahr;

am 21. März Frau Sigrid Szimber geb. Ouart das 93. Lebensjahr;

am 24. März Frau Irmgard Ostrowski geb. Rohde das 91. Lebensjahr.

Sterbefälle

Frau Ingeborg Straub geb. Przyrembel verstarb am 13. Februar im Alter von 95 Jahren.
Herr Jérôme Kleist verstarb am 5. März im Alter von 47 Jahren.
Herr Werner Ginolas verstarb am 6. März im Alter von 73 Jahren.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Wegen Sanierung bis Frühjahr 2019 geschlossen.

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteure Martine Matthey, Wollankstrasse 51, 13359 Berlin ; téléphone 030 530 99 563, courriel: martine.matthey@bluewin.ch.
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

www.franzoesische-kirche.de
www.hugenottenmuseum-berlin.de

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 07.04.	Loerbroks	Waechter, Matthey, zweisprachig, wegen des Halbmarathons im Casalis-Saal (Bitte nutzen Sie die U 2 oder U 6 Stadtmitte)	
So 14.04.	Frielinghaus	Kaiser, Goldene Konfirmation	Matthey
Do 18.04. Gründonnerstag	19.00 Uhr: Tischabendmahl im Georges-Casalis-Saal, Waechter, Matthey, Loerbroks		
Fr 19.04. Karfreitag	Frielinghaus	Kaiser, Abendmahl	16h00: Matthey
So 21.04. Ostern	Loerbroks	Stäblein, Matthey, Waechter, zweisprachig, mit Abendmahl, Kindergottesdienst	
Mo 22.04. Ostermontag		Waechter *	
So 28.04.	Loerbroks	Waechter *	nouveau Pasteur

* *mit Predigtnachgespräch*

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 13.04.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Kaiser
So 14.04.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde

Zu Jesu Todesstunde zusammenkommen – die Auferweckung Jesu feiern

Seit 25 Jahren organisiert unser Kantor Kilian Nauhaus in den Ostertagen ein besonderes musikalisches Erlebnis: Er lädt ein Vokalensemble ein, zur Todesstunde Jesu am Karfreitag um 15.00 Uhr und am Ostermorgen um 6.00 Uhr in der Französischen Friedrichstadtkirche zu singen. Es werden in beiden Konzerten (weitestgehend) Werke derselben Komponisten dargebracht. So wird ein Bogen vom Tod zur Auferweckung gespannt, der auch durch die Orgelintermezzi von Kilian Nauhaus gestützt wird. Wenn das Wetter mitspielt, geht im Laufe des Konzerts am Ostersonntag die Sonne auf und erleuchtet den gemeinsamen Schlussgesang „Christ ist erstanden". Im Anschluss feiern alle zusammen die Auferweckung mit einem Osterfrühstück im Casalis-Saal.
In diesem Jahr wird der renommierte Kammerchor Berlin unter Stefan Rauh singen. Auf der Homepage des Chores ist zu lesen, dass sich die Sängerinnen und Sänger freuen, nun schon zum zweiten Mal diese beiden Feierstunden zu gestalten mit einer Mischung aus alter und neuer Musik; dieses Jahr werden auch zwei Uraufführungen von Werken des Düsseldorfer Organisten Christoph Ritter zu hören sein.
Das Osterfrühstück wird wie im letzten Jahr farbenfroh durch den Osterschmuck werden, welchen die Gruppe der jungen Familien in Begleitung von Pfarrerin Waechter, Frau Dr. Weniger und Frau Meißner gestalten.

Alle sind eingeladen, am Karfreitag und am Ostersonntag zu den Konzerten und dem Osterfrühstück zu kommen und hier in besonderer Weise Gemeinschaft zu erfahren. *Gisela Unruhe*

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

72. Jahrgang ..... Mai 2019 ..... Nummer 5

Liebe Leserinnen und Leser,

Ende Mai finden die Wahlen zum Europäischen Parlament statt. Darum drucken wir einen Aufruf des Ökumenischen Rates Berlin-Brandenburg ab, in dem dieser dazu aufruft, an der „Europawahl“ teilzunehmen. Sicher ist es nicht Aufgabe einer Gemeindezeitung, Wahlwerbung zu machen. Aber der Aufruf ist ja keine Werbung zur Wahl einer bestimmten Partei, sondern zur Wahl als solche. Sich auch in einer Kirchenzeitung hinter die Europäische Union zu stellen, ist - so meinen wir - in diesen Brexit-Zeiten nicht nur erlaubt, sondern geboten, auch und gerade dann, wenn dieses Projekt an sich arbeiten muss, um besser zu werden.

Nachdem ich ein kleines Büchlein des Nürnberger Theologen Ralf Frisch über Karl Barth gelesen hatte, habe ich ihm geschrieben, dass ich sein Buch sehr gut und erhellend fand. Die beiläufige Anfrage nach einem Vortrag hat er sofort beantwortet. Am Mittwoch vor Himmelfahrt kommt er zu uns, spricht über seine Barth-Interpretation und fasst die Thesen seines Buches zusammen.

Frisch hält Barth streng genommen für einen unwissenschaftlichen Theologen, deutet dies aber positiv. Gerade in der Absage an einen Plausibilisierungszwang gewinne Barth die Freiheit, Theologie auf biblischer und theologiegeschichtlicher Grundlage als große Metaerzählung aufzubauen, die den Verlust an interdisziplinärer Sprachfähigkeit durch den Gewinn an echt evangelischer Sprachfähigkeit mehr als wettmacht. Gott hat alles gut gemacht - vom Anfang bis zum Ende, das ist für Frisch die Quintessenz eines theologischen Jahrhundertwerkes. Deshalb heißen Buch und Vortrag „Alles gut“.

Seien Sie herzlich - auch von Meike Waechter - gegrüßt Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für Mai

Es ist keiner wie du, und ist kein Gott außer dir. (2. Samuel 7,22)

Manche Gebete sind Liebeserklärungen:

Es ist keiner wie du.
Du bist mein ein und alles.
Du bist meines Herzens Wonne.
Es ist keiner wie du.
Du bist einzigartig.
Du gehörst zu mir.
Es ist keiner wie du.

Manche Gebete sind Bekenntnisse:

Es ist kein Gott außer dir.
Du bist einer, der einzige Gott.
Neben dir gibt es keine anderen Götter.
Du allein bist der Herr, unser Gott.
Es ist kein Gott außer dir.

Der jüngste von acht Brüdern, der kleine David, hat einen langen Weg zurückgelegt. Von der Weide, auf der er die Schafe seines Vaters hütete, über die Schlachtfelder der Philister und den Palast des Königs Saul. Er ist ein Krieger, ein treuer Freund und ein Ehemann mehrerer Frauen. David ist König über ganz Israel geworden. Er hat Jerusalem erobert und die Bundeslade dorthin gebracht. Der kleine Hirtenjunge hat es weit gebracht. Und nun wird ihm durch den Propheten Nathan noch mehr verheißen: David ist der von Gott Auserwählte, dessen Haus und Königtum ewig Bestand haben sollen. David ist überwältigt von dieser Verheißung. Und er betet zu Gott und bringt sein Erstaunen zum Ausdruck: wer bin ich denn, dass du mich bis hierher gebracht hast? Dieses Gebet wird eine Liebeserklärung und ein Bekenntnis, die Davids Dankbarkeit und Gottvertrauen beschreiben: Es ist keiner wie du, und ist kein Gott außer dir.

David ist nicht nur ein König gewesen. Er soll auch ein Poet gewesen sein. Viele Psalmen tragen seinen Namen im ersten Vers. Auch in den Psalmen finden wir Liebeserklärungen und Bekenntnisse. Und auch wenn unser Leben in keinster Weise dem Leben Davids ähnelt - ich kenne keinen Hirtenjungen, der ein König geworden ist - so dürfen wir in seine Worte einstimmen und uns seine Gebete zu eigen machen und uns zu eigenen Liebeserklärungen und Bekenntnissen zu Gott inspirieren lassen. Denn der eine Gott Davids ist auch unser Gott.

Meike Waechter

Aus dem Inhalt

Aus Generalversammlung und Mittwochsconsistorium 34
Nacht der Offenen Kirchen / Chorkonzert 35
Aufruf zur Europawahl / Zwingli-Jubiläum 36
Communauté francophone 37
Veranstaltungen / Konzerte 38
Mitgliederstand / Kontakte 39
Predigtplan 40

Datenschutz - ein weites Feld!

Aus der Generalversammlung vom 10. April

Seit Inkrafttreten der neuen europäischen Datenschutzverordnung war klar, dass wir uns diesem Thema widmen müssen. Nachdem im Juni letzten Jahres schon einmal Herr Altmann in das Thema eingeführt hatte, im Juli dann die Compagnie ein von Pfr. Kaiser erstelltes Informationsblatt als unzureichend verwarf, wurde das Thema zur gründlicheren Bearbeitung an Herrn Landré verwiesen. Sein Vortrag im April erfüllte alle Anforderungen an Gründlichkeit. Er informierte uns zunächst über alle relevanten Regelungen seitens der EU, der BRD, der EKD und der EKBO und deren Hierarchie. Danach war klar, dass noch viel zu tun ist. Allerdings betrifft das vor allem die interne Dokumentationspflicht. Wir müssen dokumentieren, wer in unseren Betriebsabläufen mit welchen Daten wie befasst ist. Dass wir als Kirchengemeinde bestimmte Daten unserer Gemeindemitglieder erheben und etwa für die Kirchenbücher sehr langfristig archivieren dürfen, ist unstrittig. Es muss allerdings dokumentiert werden, wer diese Daten einsehen darf, wer sie bearbeiten darf und wie sie verwahrt und geschützt werden.

Um diese Aufgabe anzugehen, wurde eine kleine Arbeitsgruppe unter Leitung von Christian Hetzke ins Leben gerufen, der auch Herr Landré angehört. Herr Hetzke hat das gleiche schon im Rahmen seiner beruflichen Tätigkeit für eine Gewerkschaft gemacht und daher schon ein wenig Routine im Datenschutz. Weil wir uns im April intensiv mit dem Thema beschäftigt haben, weisen wir in dieser Ausgabe nochmal auf das hin, was Sie ohnehin schon wissen: der Veröffentlichung Ihres Geburtstags, Ihrer Trauung, Ihrer Taufe oder derjenigen eines minderjährigen Kindes oder des Todes eines Angehörigen in dieser Gemeindezeitung können Sie selbstverständlich widersprechen.

Als Vertreter in der Reformierten Kreissynode wurden für dieses Jahr Herr Landré und Pfr. Kaiser bestimmt. Da die Frühjahrstagung der Reformierten Kreissynode aus uns unbekannten Gründen nicht stattfindet, wurden unsere Synodalen beauftragt, zusammen mit den Synodalen des Reformierten Sprengels Berlin (Rixdorf und Köpenick) eine Sondersynode zu beantragen, um die weiteren Schritte auf dem Weg zur nötigen Strukturreform des Kirchenkreises zu beraten.

Schließlich stand ein Offener Brief an die Bundesregierung auf der Tagesordnung, um dessen Beratung uns der Kreiskirchenrat gebeten hat und der von vielen Kirchengemeinden und kirchlichen wie zivilgesellschaftlichen Organisationen unterzeichnet wurde. Darin wird die Bundesregierung aufgefordert, sich in der EU gegen eine Migrations- und Flüchtlingspolitik einzusetzen, die auf Abschreckung beruht. Dieser Brief fand keine Mehrheit. *JK*

Sommerpredigtreihe zum Thema „Mond und Mondlandung" – Weiterhin Predigtnachgespräche

Aus dem Mittwochsconsistorium

Schwerpunkt dieser Sitzung am 27. März war das Thema „Gottesdienste".

Wir begannen mit durch Pfr. Kaiser vorgelesenen Gedanken zu Karl Barth aus dem Buch „Alles gut" von Ralf Frisch sowie dem Lied „Der Mond ist aufgegangen".

Zunächst befassten wir uns mit zurück- und noch vor uns liegenden Gemeindeveranstaltungen. U. a. wird der Autor Ralf Frisch (s. o). am 29. Mai in der Gemeinde sein und einen Vortrag zu Karl Barth halten.

Ein historisches Jubiläum dieses Jahres wird auch die Französische Kirche zu Berlin begleiten: der 50. Jahrestag der ersten Mondlandung am 20. Juli 1969. Um dieses historische Datum herum wird es an allen Julisonnabenden eine „Mondscheinkirche" mit einer kleinen Predigtreihe zum Thema Mond geben. Die Gottesdienste in einem kleinen Format finden im Innenhof der Französischen Friedrichstadtkirche statt, sie beginnen um 21.30 Uhr, wenn also der Mond schon - hoffentlich - gut zu sehen sein wird. Ob so spät noch Menschen in einen Gottesdienst kommen werden, wird man sehen. Vielleicht erreichen wir ja damit eine etwas jüngere Gemeinde. Als Predigerinnen und Prediger haben bereits Pfarrerin Angelika Obert, Probst Stäblein sowie der Beauftragte der EKD bei der Bundesrepublik Deutschland, Prälat Dutzmann, ihre Teilnahme zugesagt; Pfarrer Kaiser wird ebenfalls an einem Samstagabend predigen. Nähere Informationen folgen dann zeitnah in der Hugenottenkirche.

Ein weiteres Thema des Mittwochsconsistoriums war das Predigtnachgespräch, für das sich das Consistorium einen größeren Kreis von Teilnehmenden wünscht. Verschiedene Formatvarianten wurden diskutiert. Am Ende unserer Diskussion bestand Einigkeit, dass an dem Angebot festgehalten werden soll und in den Abkündigungen sowie bei der Verabschiedung der Gottesdienstbesucher an der Kirchentür ausdrücklich zur Teilnahme am Predigtnachgespräch eingeladen werden soll.

Weiterhin haben wir uns über die Themen Kirchendienst, die Liturgie der zweisprachigen Gottesdienste, Kinder im Gottesdienst sowie den Gottesdienstbesuch ausgetauscht. Insbesondere das letzte Thema werden wir in den kommenden Sitzungen der Gemeindecommission sowie der Generalversammlung diskutieren müssen und an dieser Stelle hierzu berichten.

Das Mittwochsconsistorium beendeten wir mit einem Segenslied sowie der Segensbitte.

Christian Hetzke

„Nacht der offenen Kirchen“ kooperiert mit „Tag der Nachbarn“ am 24.05.2019

Ökumenischer Rat Berlin-Brandenburg (ÖRBB)
18. Nacht der offenen Kirchen - www.oerbb.de
Tag der Nachbarn - www.tagdernachbarn.de
24. Mai, Französische Friedrichstadtkirche

19.00 Uhr Andacht
Einführung in den Genfer Psalter
Offenes Singen
20.30 Uhr Abendsegen

Die Nacht der offenen Kirchen (NOK) wird volljährig! Zum 18. Mal öffnen Kirchen am 24. Mai ihre Türen für alle, die gerne einmal Kirche erleben wollen: Neugierige, Skeptiker, Gläubige oder einfach Kulturbeflissene. Und wie das so ist: Mit 18 geht man neue Wege! So auch die Nacht der offenen Kirchen. Sie kooperiert dieses Jahr zum ersten Mal mit dem Projekt Tag der Nachbarn, das – wie der Name schon nahe legt – das Miteinander der Menschen auf nachbarschaftlicher Ebene stärken will. In einer Zeit, in der viele nur ihren eigenen Vorteil suchen und in sozialen Netzwerken der Hass dominiert, ist es wichtig, Achtsamkeit und Zusammenhalt zu stärken. Das deckt sich mit dem, was auch die NOK immer schon wollte: Kirche im Kiez sein, die Beziehungen zu den Menschen im unmittelbaren Umfeld stärken, egal ob sie Kirchenmitglieder sind oder nicht. Deshalb ist es richtig, dass die NOK jetzt mit dem Tag der Nachbarn kooperiert. Wir treten in ein breites Bündnis der Menschen ein, die den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft stärken wollen.

Auch die Französische Kirche öffnet die Türen der Französischen Friedrichstadtkirche und lädt zum gemeinsamen Singen mit KMD Kilian Nauhaus ein. Auf dem Programm steht die besondere, reformierte Tradition des Psalmengesangs.

Konzert des Chores der Französischen Kirche

Sonntag, 26. Mai 2019, 19 Uhr

Josef G. Rheinberger: Orgelmesse f-Moll op. 159

Carl G. Loewe, "Die Auferweckung des Lazarus"

Im Namen des Chores unserer Gemeinde darf ich Sie hiermit sehr herzlich zu unserem kommenden Konzert einladen. Auf dem Programm stehen zwei romantische Chorwerke: zunächst die Orgelmesse f-Moll von Josef Gabriel Rheinberger und im Anschluss Johann Carl Loewes Oratorium "Die Auferweckung des Lazarus". Loewe wurde vor allem durch seine Balladenkompositionen bekannt; diesen Stil zwischen effektvoller Dramatik und lyrischer Melodik setzt er auch im Lazarusoratorium nach Texten des Evangelisten Johannes fort. Als Besonderheit wird die Partie des Evangelisten hier vom Mezzosopran gesungen und die Auferstehung des Lazarus in kühner Harmonik klangzauberisch vertont bis am Ende das Wunder der Auferstehung Lazarus’ vom gesamten Ensemble besungen wird. Ich habe für unsere Aufführung ein eigenes Arrangement für vier Streicher und vier Bläser erstellt. Ihr Holger Perschke

Solisten: Nathalie Seelig, Sopran; Jennifer Gleinig, Mezzosopran; Tobias Link, Tenor; Philipp Schreyer, Bariton; Taron-Streichquartett; Karolina Juodelyte, Orgel; Leitung und Klavier: Holger Perschke

Eintritt: 12/8 €

Europa – unsere beste Wahl!

Aufruf des Ökumensichen Rats Berlin-Brandenburg

Am 26. Mai sind die Bürgerinnen und Bürger der EU aufgerufen, ein neues Europäisches Parlament zu wählen. Wir rufen alle Christinnen und Christen in Berlin und Brandenburg auf, verantwortungsbewusst an dieser wichtigen Wahl teilzunehmen.

Europa ist kein einfaches Projekt, aber ein einzigartiges. Darum wollen wir es erhalten und verbessern. Wo nicht alles gut läuft, bieten Wahlen uns die Chance, mitzugestalten und deutlich zu machen, worauf es wirklich ankommt.

Europa bedeutet für uns:

Frieden

Über Jahrhunderte haben die Nationen Europas Kriege gegeneinander geführt, im letzten Jahrhundert mit Millionen Toten, zerstörter Heimat, vertriebenen Völkern, vernichteten Werten. Die Europäische Einigung hat die Völker Europas versöhnt und sichert seit 70 Jahren den Frieden für die Mitglieder dieser Gemeinschaft. Aber Frieden ist nicht selbstverständlich: Die Balkankriege liegen nicht lange zurück, in der Ukraine sterben auch heute jede Woche Menschen durch militärische Gewalt. In der EU werden Konflikte durch politische Verhandlungen und notfalls gerichtliche Verfahren gelöst. Die Mitglieder stehen einander bei, auch wo sie Meinungsverschiedenheiten haben. Diese zivilisatorische Errungenschaft müssen wir uns erhalten!

Freiheit

Bis in die 1980er Jahre gab es Militärdiktaturen in West- und Südeuropa. Bis der eiserne Vorhang fiel, lebten in Mittel- und Osteuropa viele Nationen in Unfreiheit, durch Deutschland und Berlin verlief eine tödliche Grenze. Heute können sich die Menschen und Völker in Europa frei entfalten, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit bestimmen unsere Gesellschaften. Wir können frei reisen, nach Arbeit suchen, unseren Wohnsitz wählen. Aber Freiheit ist nicht selbstverständlich: In Großbritannien werden alte Grenzen neu errichtet, verantwortungslose Politiker hetzen in vielen Staaten gegen die Freiheit. Freiheit braucht Verantwortung, sonst schlägt sie in Unfreiheit um. Wo Freiheiten eingeschränkt werden, wo Demokratie schlechtgemacht wird, verlieren Völker wieder ihre Selbstbestimmung. Verteidigen wir unsere Freiheit, die wir nur gemeinsam haben!

Wohlstand und soziale Gerechtigkeit

Frieden und Freiheit schaffen wirtschaftliche Stabilität, Konflikt und Unfreiheit vernichten Werte. Für Deutschland steht viel auf dem Spiel, denn unsere Volkswirtschaft profitiert am meisten vom gemeinsamen Markt. Die Globalisierung macht vielen Menschen Angst. Oft zu Recht. Kein Staat Europas, auch Deutschland nicht, ist allein stark genug, im globalen Wettbewerb soziale Rechte und Umverteilung, Klimaschutz und Bewahrung der Schöpfung zu sichern. Europas Staaten und Völker bilden erst zusammen eine Wirtschaftsmacht, die nicht nur auf Werten basiert, sondern auch dauerhaft Werte absichert: Ohne gemeinsames Handeln verlieren wir an Einfluss. Ohne Einfluss droht die Bedeutungslosigkeit, sind Wohlstand und soziale Gerechtigkeit gefährdet.

Populisten sind schon in vielen Ländern Europas an der Regierung beteiligt. Nun wollen sie auch im Europäischen Parlament stärker werden. Sie machen die Errungenschaften Europas verächtlich, ohne echte Alternativen zu bieten. Sie schaffen Unfrieden, bedrohen die Freiheit, gefährden den Wohlstand. Darum braucht es demokratische Lösungen für die Probleme der Gegenwart und Herausforderungen der Zukunft. Vieles kann auf den Prüfstand, alles kann besser gemacht werden, aber eine Ablehnung Europas gefährdet unsere Chancen für die kommenden Jahrzehnte. Sicher ist auch die EU nicht alternativlos, aber sie ist die beste unter den vorhandenen Alternativen. Darum braucht Europa gerade jetzt treue Freunde, zuallererst unter seinen Bürgerinnen und Bürgern.

Wir sind überzeugt: Europa ist unsere beste Wahl! Darum: Zeigen Sie Flagge! Gestalten Sie mit! Gehen Sie wählen!

Ihre christlichen Kirchen in Berlin und Brandenburg, Ökumenischer Rat Berlin-Brandenburg

Briefmarke und Spielfilm für Huldrych Zwingli

Wir freuen uns sehr, Sie zur Präsentation der durch das Bundesministerium der Finanzen in Kooperation mit der Schweizerischen Post herausgegebenen Sonderpostwertzeichen „Huldrych Zwingli – 500 Jahre Zürcher und oberdeutsche Reformation“ einzuladen. Die Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister der Finanzen, Frau Bettina Hagedorn, wird die Briefmarke vorstellen am

Montag, 6. Mai 2019, 15.00 Uhr in der Französischen Friedrichstadtkirche.

Im Anschluss an die Veranstaltung wird der Spielfilm „Zwingli“ gezeigt, der demnächst in die deutschen Kinos kommt.

Prälat Dr. Martin Dutzmann, Der Bevollmächtigte des Rates der EKD bei der BRD und EU

Um Anmeldung wird gebeten: buero@franzoesische-kirche.de

Vous donc, vous serez parfait-e-s comme votre Père céleste est parfait (Mt 5, 48).

Prêtre, pasteur-e, chrétienne, chrétien, avons-nous atteint cette perfection, cet accomplissement ou cette maturité ?

Heureusement le verbe est au futur : vous serez parfait-e-s. Il nous est accordé un peu de marge et de temps.

A notre époque, il est demandé à tout le monde d'être parfait-e : aux parents, aux enfants, à l'ouvrier, à la directrice, au médecin, à la femme ou à l'homme politique, et surtout aux prêtres, aux pasteur-e-s et aux chrétiennes et chrétiens. Plus l'attente est forte en matière d'idéal, et plus la chute fait mal : plus le linge est blanc et plus la tache est visible.

Avec un peu d'humour, il me semble que bien des personnes encore qui fréquentent les églises souhaiteraient secrètement que leur pasteur soit un homme plutôt jeune, dynamique, toujours disponible, peu attiré par les loisirs et les vacances, marié à une seule femme peu dépensière (1Tm 3, 1-13) et qui aime faire la cuisine pour les membres de la paroisse, avec des enfants en nombre raisonnable (Ils sont tellement utiles pour les cultes de famille !). Ah si ses cultes pouvaient plaire à la fois aux personnes âgées, aux jeunes et aux familles.

Est-ce que ce superman apporterait vraiment de la joie de vivre dans une paroisse? Je ne sais pas si un robot sait motiver et mettre de la bonne humeur dans son entourage ?

Certaines personnes pourraient me dire : que les chrétiennes, chrétiens et pasteur-e-s prennent exemple sur Jésus. Oui, très bonne idée. Malheureusement Jésus n'a pas fondé de famille, il est donc bien difficile de prendre modèle sur lui. Car quand ses deux premiers disciples lui demandent : où demeures-tu, Jésus répond : venez et vous verrez (Jn 1, 38-39). Ou bien: « Les renards ont des terriers et les oiseaux du ciel des nids ; le Fils de l'homme, lui, n'a pas où poser la tête. » (Mt 8, 20). Jésus nous offre une image d'une personne chrétienne insaisissable, libre et obéissant à son Père plutôt qu'aux humains ?!

Comment se sont organisées les communautés aux premiers temps du christianisme ? Très vite, l'assemblée prend conscience qu'il n'est pas humainement possible de tout faire. Les Douze convoquèrent alors l'assemblée plénière des disciples et dirent : « Il ne convient pas que nous délaissions la parole de Dieu pour le service des tables. Quant à nous, nous continuerons à assurer la prière et le service de la Parole. » (Ac 6, 2 et 4).

Jean Calvin s'est inspiré des récit bibliques pour établir les quatre types de fonctions ministérielles : les ministres chargés de prêcher et de distribuer les sacrements, les docteurs en théologie pour l'enseignement, les responsables de l'organisation pratique de la paroisse, ou « Anciens » et les diacres pour accueillir et visiter les personnes qui le souhaitent. Il a créé aussi le Consistoire, composé d'«Anciens» laïcs et de pasteurs et qui pouvait juger seulement des affaires religieuses qui n'ont pas d'implications devant la justice civile.

Dans l'église donc, personne ne vaut plus ou moins que les autres : chacune et chacun sont des êtres humains, avec leurs qualités et leurs défauts, à qui il a été confié, en assemblée, des fonctions différentes.

Comme la perfection nous échappe personnellement, il est très confortable de demander aux autres de faire l'effort de devenir parfait-e-s à notre place. Mauvaise surprise : aucun être humain n'est parfait et bon, sinon Dieu (Lc 18, 19).

Alors c'est la déception, l'insatisfaction, la révolte et la colère, car voici que l'autre, qu'il soit prêtre, pasteur-e, paroissienne ou paroissien, me ressemble.

Samuel Amédro, pasteur EPUdf et conseiller théologique du journal « Réforme » écrit : La Réforme a fait le choix radical et structurel de refuser toute idée d'onction surnaturelle sacerdotale qui conféreraient à certains ministres une nature essentielle différente du reste de l'humanité. Pour Luther tous les chrétiennes et chrétiennes appartiennent vraiment à l'état ecclésiastique, il n'existe entre eux aucune différence si ce n'est celle de la fonction, car ce sont le baptême, l'évangile et la foi qui seuls forment l'état ecclésiastique (Réforme no 3791).

L'essentiel pour une paroisse serait que ses membres apprennent à travailler et mener des projets ensemble, pour Jésus, pour le bien de chacune et de chacun, et dans la bonne humeur. Les règlements souples et réformables sont nécessaires : un peu de désordre donne de l'espace pour changer ce qui est à changer, trop de désordre apporte irrémédiablement des blessures.

L'idéal à mon avis, pour une paroisse serait une formation au discernement pour tous et toutes, car le pire pour l'avenir de l'Eglise serait d'étouffer l'Esprit et de méconnaître son action au milieu de nous.

Martine Matthey

Les cultes en mai

5 mai	Culte suivi de l'Assemblée générale, prédicatrice laïque Hornung
12 mai	Culte bilingue avec le chœur de Stockholm Näcktergalningarna, prédicateur laïc Dröge et pasteure Matthey. Kigo, repas
19 mai	Pasteure Matthey, Sainte Cène
26 mai	Culte suivi d'un temps de partage, pasteure Matthey, Kigo
30 mai	Ascension, culte musical, Sainte Cène, pasteure Matthey

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Donnerstag, 02.05. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 07.05. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis in der Taubenstr. 3
Mittwoch, 08.05. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
10. bis 12.05.	Konfirmandenfreizeit in Zeestow
Samstag, 11.05. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Dienstag, 14.05. 19.00 Uhr	Glaubenskurs (Ort bei Pfarrerin Meike Waechter erfragen)
Donnerstag, 16.05. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 21.05. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Mittwoch, 22.05. 19.00 Uhr	Mittwochsconsistorium in Halensee
Donnerstag, 23.05. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Sonntag, 26.05. 19.00 Uhr	Konzert des Chores Franz. Friedrichstadtkirche
Mittwoch, 29.05. 19.00 Uhr	Vortrag über Karl Barth George-Casalis-Saal

Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt: Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 02.05., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Martin Schmeding (Leipzig) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Nicolas de Grigny, Tilo Medek u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 19.05., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. „Singet dem Herrn ein neues Lied“. Der Dresdner Motettenchor singt Werke von Hugo Distler, Heinrich von Herzogenberg, Colin Mawby u.a. Leitung: Matthias Jung. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Violine

im Musikalischen Gottesdienst am 18. Mai

Zum musikalischen Gottesdienst im Mai ist die Berliner Geigerin Eva Brick eingeladen. Sie ist Mitglied diverser Ensembles, meist als Konzertmeisterin. Auch solistisch tritt sie auf, sowohl in Kammermusikformationen als auch mit Orchestern. Das Programm für den 18. Mai steht noch nicht fest. Geplant ist eine barocke Sonate für Violine und Orgel, sowie ein solistisches Stück. *Michael Ehrmann*

Ralf Frisch

„Alles gut. Warum Karl Barths Theologie ihre beste Zeit noch vor sich hat.“

oder:

„Es ist an der Zeit, selbstbewusst von Gott zu reden! Ein Abend über die Aktualität der Theologie Karl Barths“

Mittwoch, 29. Mai, 19 Uhr
George-Casalis-Saal
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Kirchen lernen Demokratie - lehren Kirchen Demokratie? Eine vielschichtige Geschichte.
22.05., 17.00 Uhr

Welche Rollen können Kirchen in gesellschaftlichen Umbrüchen einnehmen? Fördern sie demokratische Aufbrüche oder hindern sie diese eher? Nach dem Ende des Kaiserreiches musste sich die Evangelische Kirche mit dem Verlust ihrer Rolle als Staatskirche auseinandersetzen. In der NS-Diktatur versagte sie weitgehend. Vor 1989 war die Kirche in der DDR ein wichtiger Ort für freie Rede und offenes Wort. Mit Friedensgebeten begannen die Demonstrationszüge in der Friedlichen Revolution von 1989. War die Kirche ein Lernort der Demokratie? Und lassen sich diese Erfahrungen in die Gegenwart übertragen? Im Jahr 2019 blicken wir auf Wegmarken der Demokratieentwicklung: 100 Jahre Weimar, 70 Jahre Teilung in zwei deutsche Staaten, 30 Jahre Friedliche Revolution. Und wir fragen nach dem Anteil der Kirche im Scheitern und Erfolg von Demokratie in Deutschland, ihrer Rolle in der Geschichte der Diktaturen und des Widerstands.

Dr. Rüdiger Sachau

Geburtstage

Am 3. April vollendete Frau Gerda Duvigneau geb. Arnold das 90. Lebensjahr;

am 9. April Herr Ernst-Günter Connor das 91. Lebensjahr;

am 10. April Frau Gerda Soyeaux geb. Winkel das 91. Lebensjahr;

am 10. April Frau Marlene Schmerling geb. Hensel das 86. Lebensjahr;

am 12. April Frau Irene Bailleu geb. Wenck das 83. Lebensjahr;

am 12. April Frau Doris Gau geb. Reffke das 84. Lebensjahr;

am 19. April Frau Ursula Langenberger-Huguenin geb. Huguenin das 94. Lebensjahr;

am 25. April Frau Heidi Sertcan das 81. Lebensjahr.

Aufnahme

Am 13. April wurde Herr Andreas Laqueur in die Gemeinde aufgenommen.

Datenschutzhinweis: An dieser Stelle veröffentlichen wir regelmäßig die Geburtstage unserer älteren Gemeindeglieder. Sofern Sie nicht mit einer Veröffentlichung Ihrer personenbezogenen Daten einverstanden sein sollten, können Sie der Veröffentlichung gem. § 5 Abs. 1 Satz 3 der EKBO-Datenschutzverordnung widersprechen. Der Widerspruch ist nur einmal für die Zukunft notwendig. Bitte richten Sie diesen schriftlich an das Gemeindebüro der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Str. 4, 10711 Berlin.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Wegen Sanierung bis Frühjahr 2019 geschlossen.

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteure Martine Matthey, Wollankstrasse 51, 13359 Berlin ; téléphone 030 530 99 563, courriel: martine.matthey@bluewin.ch.
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 05.05.	Frielinghaus	Waechter *	Hornung
So 12.05.	Frielinghaus	Dröge, Matthey, zweisprachig, mit Chor aus Stockholm, Kindergottesdienst	
So 19.05.	Frielinghaus	Kaiser, mit Chor *	Matthey
So 26.05.	Obert, Loerbroks	Waechter *, Kindergottes-dienst	Matthey
Do 30.05. Himmelfahrt	11.00 Uhr: Frielinghaus		Matthey
So 02.06.	Loerbroks	Kaiser *	Matthey

** mit Predigtnachgespräch*

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 18.05.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Kaiser
So 19.05.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde

Karl Barth über das Abendmahl als Umsturz der Weltordnung

»Ein feinsinniger christlicher Denker der Gegenwart (Wilfred Monod) hat bemerkt, indem wir das Abendmahl feiern, vollziehen wir jedesmal still und unsichtbar einen vollständigen Umsturz der gegenwärtigen Welt- und Gesellschaftsordnung. Es ist wahr. Da essen wir alle vom selben Brot und trinken vom selben Wein, aus denselben Händen empfangen wir Alles; da ist keiner bevorzugt und keiner benachteiligt, sondern Alle bekommen einfach, was sie brauchen. Das ist in der Tat vorläufig ein Bild aus einer andern, zukünftigen Welt und passt herzlich schlecht zu dem Jagen und Rennen und Rasen um Verdienst und Gewinn, von dem unser gegenwärtiges Leben beherrscht ist. Umso wertvoller ist es uns als Weissagung auf jene zukünftige Welt und als Mahnung, schon jetzt unser Herz dorthin vorauszuschicken und daran zu arbeiten, dass die bessere Zukunft Gegenwart werde.« (Karl Barth, Predigt zu 1. Kor 11,23-26, in: Predigten 1913 (GA I.8), 113f)

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

72. Jahrgang ..... Juni 2019 ..... Nummer 6

Liebe Leserinnen und Leser,

wieder mal prophezeit eine Studie einen dramatischen Rückgang der Kirchenmitgliederzahlen und versetzt Kirchenleitung in Panik. Wir müssen uns abgewöhnen, in Massen zu denken. Auf den Einzelnen kommt es an. Vier junge Menschen werden an Pfingsten konfirmiert. Keine Masse, aber jeder einzelne in seiner Weise ein wunderbarer Mensch. Wer nur auf Zahlen guckt, verliert den Sinn, die Gaben des Einzelnen zu entdecken. Leyla, eine der Konfirmandinnen, hat ein Gebet geschrieben. Weil es so schön ist, drucken wir es für Sie ab.

Für jeweils zwei Jahre verpflichten sich die französischsprachigen Pfarrer/innen, die die Communauté francophone betreuen. Die sind nun für Martine Matthey schon wieder vorbei. Die Kollegin, die uns alle mit ihrer Neugierde und ihren vielen Ideen beeindruckt hat, wollen wir am Domfest verabschieden und ihr danken.

Von unserem Wunsch, das Hugenottenmuseum zum Refugefest wiedereröffnen zu können, mussten wir uns verabschieden. Wegen Schwierigkeiten mit einzelnen Handwerkern zögert sich die Fertigstellung der Sanierung des Doms weiter hinaus. Als neuen Eröffnungstermin haben wir den 10. Januar ins Auge gefasst, aber wir sagen das vorerst nicht zu laut. Wir halten einstweilen daran fest, dass der Französische Dom kein Flughafen ist.

Seien Sie herzlich - auch von Meike Waechter - gegrüßt Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für Juni

Freundliche Reden sind Honigseim, süß für die Seele und heilsam für die Glieder.
(Sprüche 16,24)

Kaum ein Spruch aus den Sprüchen spricht mich an wie dieser. Deshalb muss ich ein wenig über mich selber reden. Vielleicht geht es ja Ihnen, die Sie das jetzt lesen, ähnlich wie mir.

Ich freue mich sehr, wenn mir jemand etwas Freundliches sagt oder etwas Freundliches schreibt. Wenn mir einer sagt, dass ihm das, was ich geschrieben oder gesagt oder gepredigt habe, gut gefallen hat. Oder wenn mir jemand sagt, dass ich etwas gut hingekriegt habe oder wenn einem mein Zuhören geholfen hat. Ich freue mich darüber mehr als über Geschenke, die ich zu Weihnachten oder zum Geburtstag bekomme, oder über etwas Neues, das ich mir gekauft habe. Freundliche Worte erfreuen mich noch mehr als schöne Sachen. Ich fühle mich dann für ein paar Minuten oder ein paar Stunden besser, bewege mich leichter durch mein Leben, mache fröhlicher meine Arbeit und bin selbst freundlicher zu anderen. Manchmal hält die Freude sogar tagelang.

Wenn mir jemand etwas Freundliches sagt und ich mich freue, dann nehme ich mir jedes Mal vor, es anderen ebenso zu tun und ihnen freundliche Worte zu sagen. Genau dies ist ja auch der natürlichste Ratschlag, den Jesus gegeben hat: „Alles, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch!“ (Mt 7,12)

Aber an diesem Punkt muss ich noch viel üben. Ich bin gar nicht gut darin, andere zu loben. Manchmal gelingt es mir, aber insgesamt viel zu selten. Ich schaffe es nicht, anderen ebenso gut zu tun, wie mir gut getan wurde durch freundliche Worte. Bisweilen erkläre ich mir das sehr einfach so: Ich bin ein Deutscher. Deutsche sind so. So gründlich, so perfektionistisch, dass es ihnen keiner recht machen kann. Bei dem, was andere sagen, schreiben und tun, finde ich immer etwas, das man noch besser machen könnte. Und da ich nicht so deutsch sein will, dass ich immer nur nörgele, sag ich lieber gar nichts.

Für dieses Phänomen haben die perfektesten aller Deutschen, die Schwaben, ein Sprichwort: „Net gschempft, isch g'lobt g'nuag.“ Aber das ist falsch! Es reicht keineswegs, nur aufs Kritisieren zu verzichten. Wir müssen mehr loben! Die Schwaben tun immer so fromm. Wenn man jedoch genau hinhört, sind sie es gar nicht. Denn der Spruch der Bibel widerspricht dem schäbischen Spruch: Freundliche Reden, lobende Worte sind wie Honig, süß für die Seele und auch gesund für den Leib.

Ich will also üben und weniger deutsch sein. Ich muss ja nicht gleich amerikanisch werden und nur noch Süßholz raspeln. Die Mitte wäre gut. Mehr echtes Lob, Honig statt Süßholz, also keine wohlfeilen Floskeln, sondern sich die Mühe machen herauszufinden, was mir an dem, was einer gesagt oder getan hat, gut gefallen hat, das Gelungene also genau benennen und beschreiben. *Jürgen Kaiser*

Aus dem Inhalt

Aus Generalversammlung / Konfirmation 42
Glaubensfrüchte / Gebet von Leyla 43
Domfest / Bibelgespräch 44
Communauté francophone 45
Veranstaltungen / Konzerte 46
Mitgliederstand / Kontakte 47
Predigtplan 48

Stellenausschreibung für das Gemeindebüro und Bauverzögerung am Dom

Aus der Generalversammlung vom 8. Mai

Die Sitzung wurde mit dem Lied „Nun singe Lob, Du Christenheit“ (EG 265) sowie der Versöhnungslitanei aus Coventry begonnen.

Danach erfolgten die Berichte der Pasteurs, des Secrétaires und der Commissionen. Wir freuen uns, an dieser Stelle mitteilen zu können, dass Frau Jutta Ebert wieder gesund ist. Wir sind dankbar, dass sie ihre Tätigkeit im Diaconat wieder aufgenommen hat.

Aus der Communauté kann berichtet werden, dass die Nachfolge von Pasteure Matthey zwischenzeitlich auch personell geregelt werden konnte.

Da Frau Neubert aus unserem Gemeindebüro Ende dieses Jahres ihren verdienten Ruhestand antritt, haben wir bereits jetzt über die Ausschreibung der Stelle beraten und eine Stellenausschreibung entworfen, die in nächster Zeit veröffentlicht wird. Wir hoffen dabei auf ein reges Interesse für die neu zu besetzende Stelle.

Ein weiteres Thema war der Umgang der Gemeinde mit der Asbestsituation in einigen ihrer Wohnhäuser; hier konnten zwischen den Mietern und uns als Vermieter zwischenzeitlich für beide Seiten befriedigende Lösungen gefunden werden.

Bekanntlich werden in absehbarer Zeit aufgrund der Durchführung des Masterplans in der Friedrichstadtkirche während der Zeit der Baumaßnahmen dort keine Gottesdienste mehr stattfinden können. In der Generalversammlung und in der Gemeindecommission diskutieren wir Alternativmöglichkeiten zur Absicherung aller Gottesdienste. Hierüber werden wir auch im nächsten Mittwochsconsistorium beraten.

Leider kommt es im Französischen Dom zu Bauverzögerungen, so dass die Wiedereröffnung des Hugenottenmuseums und der Bezug der zukünftigen Gemeinderäume nicht zu Ende Oktober 2019 stattfinden können. Die Mitglieder der Generalversammlung bedauern diese Entwicklung sehr.

Zum Schluss freuten wir uns, Herrn Stefan Heuser als neues Mitglied unserer Gemeinde zu begrüßen. *Christian Hetzke*

Konfirmation am 9. Juni

Die Konfirmand*innen stellen sich vor

Am Pfingstsonntag feiern wir Konfirmation. In diesem Jahr sind es ein Mädchen und drei Jungen, die sich zu ihrer Taufe bekennen und konfirmiert werden.

Ich lade Sie sehr herzlich ein, diesen besonderen Gottesdienst mit den Konfirmand*innen, ihren Familien und der Gemeinde zu feiern.

Wie jedes Jahr stellen sich die Konfirmand*innen hier in der Hugenottenkirche vor: (MW)

Guten Morgen, ich heiße *Huslen*. Ich bin 14 Jahre alt. Ich wohne in Berlin und gehe in die Benjamin-Franklin-Schule in Reinickendorf. Ich spiele gerne Fußball und gehe Boxen und mache Karate. Ich will später Karatemeister werden. Der Konfirmandenunterricht hat mir gut gefallen.

Ich heiße *Leyla* und bin 15 Jahre alt und besuche die zehnte Klasse. Wenn sich einige fragen, warum ich schon 15 Jahre alt bin, aber erst jetzt konfirmiert werde, dann liegt das daran, dass ich erst im Jahr 2017 nach Berlin gezogen bin und dann auf Empfehlung meines Opas bei der Französischen Kirche zum Konfirmandenunterricht angemeldet wurde. Ich empfehle diese Kirche gerne weiter. Denn der Konfirmandenunterricht hat sehr viel Spaß gemacht, nicht nur die Fahrten waren super, sondern auch die Pfarrerin. Ich hoffe, dass alle, die das lesen, noch einen schönen Tag haben. Auf Wiedersehen. Leyla

Ich heiße *Luca* und bin 14 Jahre alt. Ich wohne in Teltow und besuche das Immanuel-Kant-Gymnasium. Am 9. Juni werde ich konfirmiert. Im Unterricht haben wir viel über Gott und die Welt gelernt. Ich war bei allen Konfirmandenfahrten dabei und fahre auch zum Kirchentag. Mit den anderen KonfirmandInnen, den Teamern und Betreuern hatten wir viel Spaß. Ich hoffe, dass ich auch weiterhin bei den Fahrten und beim Unterricht dabei sein kann.

Ich heiße *Leon*, bin 13 Jahre und gehe auf die Sophie-Brahe-Schule. Mein Hobby ist Tischtennis. Ich wurde im Juni 2017 getauft. Die Konfifahrten haben mir Spaß gemacht und es war schön, im Unterricht gemeinsam zu essen. Später möchte ich mal Polizist werden.

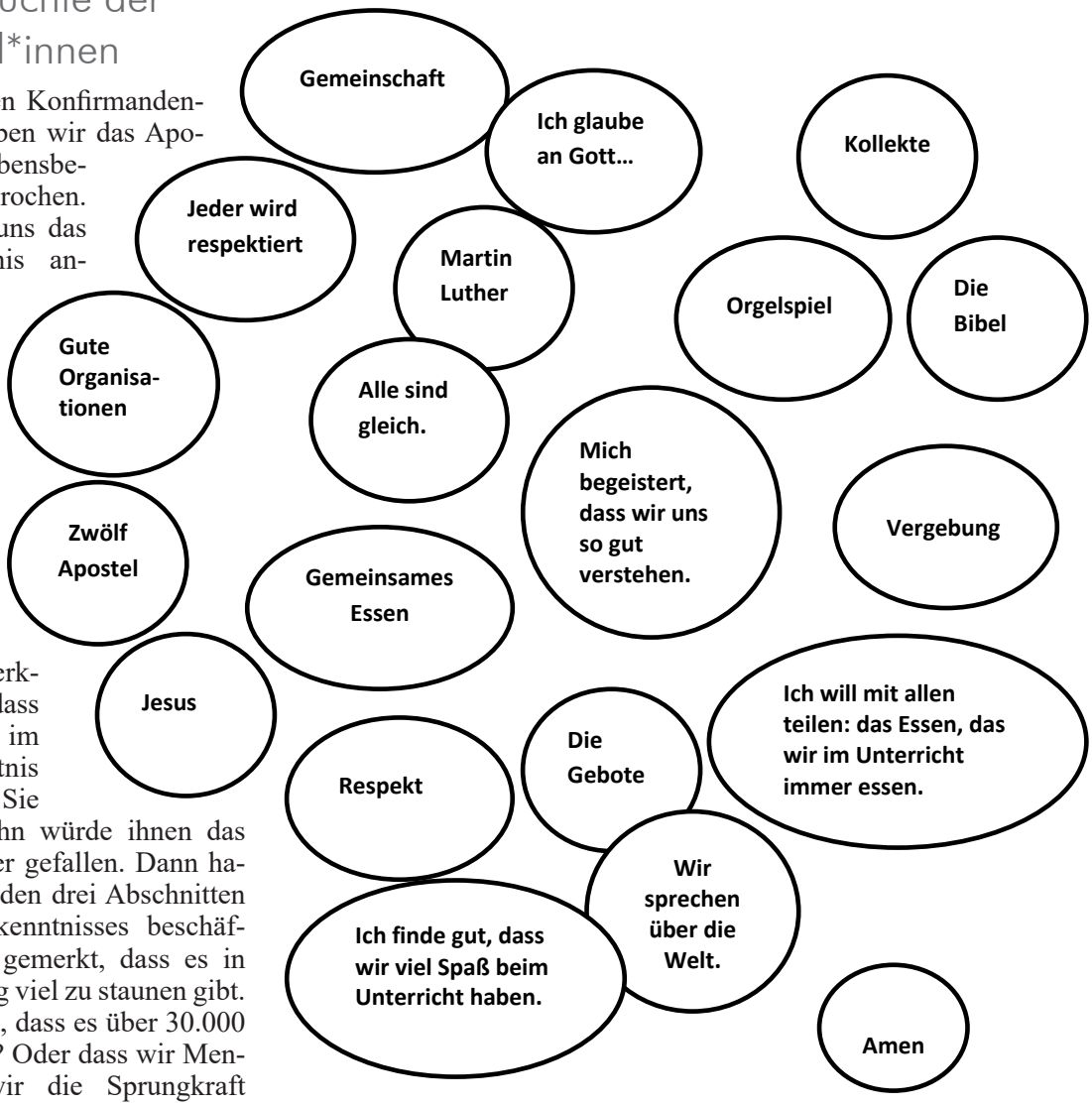
Anmeldungen zum Konfirmandenunterricht

Für den neuen Konfirmandenjahrgang können Eltern ihre Kinder jetzt anmelden. Anmeldeformulare erhalten Sie im Gemeindebüro. Der Unterricht beginnt nach den Sommerferien. Die älteren und die jüngeren Konfirmanden werden jahrgangsübergreifend gemeinsam unterrichtet. Zur älteren Gruppe gehören sechs Konfirmand*innen. Die Konfirmation des neuen Jahrgangs wird Pfingsten 2021 gefeiert. Zum Zeitpunkt der Konfirmation sollten die Jugendlichen etwa 14 Jahre alt sein.

Der Unterricht findet etwa alle vier Wochen an einem Samstag oder Sonntag statt. Auch der regelmäßige Besuch der Gottesdienste gehört zum Unterricht. Mehrere Wochenendfahrten werden ggf. gemeinsam mit den anderen reformierten Gemeinden organisiert. Die genauen Termine werden sobald wie möglich bekannt gegeben.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Pfrn. Meike Waechter.

Glaubensfrüchte der Konfirmand*innen



Bei der letzten Konfirmandenfahrt im Mai haben wir das Apostolische Glaubensbekenntnis besprochen. Erst haben wir uns das ganze Bekenntnis angeschaut und überlegt, welche Abschnitte schwierig sind und welche sich gut mitsprechen lassen. Einige aus der Gruppe meinten, dass sie es merkwürdig finden, dass Pontius Pilatus im Glaubensbekenntnis genannt wird. Sie meinten, ohne ihn würde ihnen das Bekenntnis besser gefallen. Dann haben wir uns mit den drei Abschnitten des Glaubensbekenntnisses beschäftigt. Wir haben gemerkt, dass es in Gottes Schöpfung viel zu staunen gibt. Wussten Sie z.B., dass es über 30.000 Apfelsorten gibt? Oder dass wir Menschen, wenn wir die Sprungkraft eines Flohs hätten, 50m hoch springen könnten? Mit Psalm 8 und Psalm 104 haben wir uns darauf eingestimmt, einen eigenen Schöpfungspsalm zu schreiben. Danach haben wir uns mit der Passionsgeschichte beschäftigt. In kleinen Gruppen haben wir die Abschnitte der Passionsgeschichte gelesen und die passenden Symbole dafür gefunden (z.B. der Hahn für die Verleugnung durch Petrus, die Dornenkrone für das Leiden, das Kreuz für den Tod). Im Garten haben die KonfirmandInnen zu den einzelnen Abschnitten der Passionsgeschichte Stationen für einen Passionsweg gestaltet, den wir danach gegangen sind. Für den letzten Abschnitt des Glaubensbekenntnisses haben wir die Pfingstgeschichte gelesen und besprochen. In der Pfingstgeschichte steht Petrus auf und erzählt den Menschen von Jesus. Wir haben gemerkt, dass in dem Wort „Begeisterung“ das Wort „Geist“ steckt. Sicherlich war Petrus damals begeistert. Wir haben gemeinsam überlegt, was uns am Glauben, an der Gemeinde, am Konfirmandenunterricht begeistert und wovon wir gerne anderen Menschen erzählen möchten. Wir haben Stichpunkte aufgeschrieben, die wir als unsere Glaubensfrüchte bezeichnet haben.

Gebet von Leyla

Ich lobe dich, Gott, denn du bist der, der dieser Welt und allem anderen seinen Wert gab. Du bist der, der unser erstes Etwas schuf. Du bist der, dessen Präsenz überall ist, ob als Vater, Allmächtiger, Schöpfer oder Gedanke.

Ich staune über deine Taten, deine Werke. Du bist der Grund, weshalb ich es zwitschern höre, Vögel sehe, Gras rieche und das Brot koste. Ich staune – Ich staune über dich.

Ich freue mich über jeden Tag, an dem ich ich bin und bleiben darf. Jeden Tag, an dem ich sehe, wie die Sonne geht, der Mond aufzieht und zwischen dem Universum und den fern funkelnden Sternen die Welt mit seinem Schein tränkt.

Wir danken dir und loben dich für alles, das du uns gabst und geben wirst in dieser Welt.

Amen

DOMFEST

auf dem Gendarmenmarkt

Sonntag, 16. Juni, 11 Uhr

Deutsch-französischer Gottesdienst* mit Verabschiedung von Pasteure Martine Matthey, mit dem Chor der Französischen Kirche und Bona Deus. Kindergottesdienst.

Culte bilingue et d'adieu de la Pasteure Martine Matthey, avec les Chœurs de la Französische Kirche et Bona Deus, repas, Kaffee et Kuchen.

Mittagessen, Kaffee und Kuchen. Gemeinsames Singen mit den Chören. Spiel und Spaß.

Wir feiern auf der Nordseite des Platzes zwischen Kirche und Dom, bei Regen im Casalis-Saal.

Wir freuen uns über alle, die eine Vorspeise, Salat, einen Nachtisch oder einen Kuchen mitbringen können. Bitte auf die Rundmail antworten oder Frau John kontaktieren, damit wir den Überblick behalten (Tel. 030/ 892 81 46, buero@franzoesische-kirche.de)

Afin de bien coordonner le tout, nous invitons les personnes qui apporteront une salade ou un dessert de repondre au courriel ou de le signaler à Madame John, (Tel. 030/ 892 81 46, buero@franzoesische-kirche.de)

* *Wichtiger Hinweis:* Dieser Gottesdienst wird von einem Filmteam für eine Medieninstallation in der neuen Dauerausstellung des Hugenottenmuseums aufgezeichnet.

„... und was lesen wir jetzt?“

Neustart des Bibelgesprächs

Mit der Apostelgeschichte sind wir fast durch. Bis zur Sommerpause müssten wir es schaffen.

Eine kleine, aber umso munterere Gruppe unserer beider Gemeinden, der Evangelischen Kirchengemeinde in der Friedrichstadt und der Französischen Kirche, trifft sich jeden ersten und dritten Dienstag von 19.30 bis 21 Uhr, um Bibel zu lesen. Da der Französiche Dom umgebaut wird, treffen wir uns in den schönen Räumen des Schleiermacherhauses in der Taubenstraße. Wenn die Domräume fertig sind, werden wir uns vielleicht wieder dort treffen.

Meist schaffen wir kaum ein Kapitel. Wir lesen aus verschiedenen Übersetzungen und sagen uns, was wir entdeckt haben. Wir fragen, was wir nicht verstanden haben. Die beiden Pfarrer, Matthias Loerbroks und Jürgen Kaiser, können einige, aber nicht alle Fragen beantworten. Manche Stelle bleibt unklar, man kann über den Sinn nur spekulieren.

In zwanglosem Gespräch versuchen wir gemeinsam den Sinn eines biblischen Buches zu erkunden und ein Gespür für biblisches Denken zu bekommen, das sich in Wiederholungen und Anspielungen auf andere biblische Bücher und Passagen seinen eigenen Kosmos schafft.

Wenn Sie jetzt dazukommen, können Sie mitbestimmen, welches biblische Buch als nächstes gelesen und besprochen wird. Es wäre jetzt wieder etwas aus dem Alten Testament dran, das Buch der Sprüche, das Buch Ester, das Buch Hiob, oder eines der fünf Bücher Mose oder... ? *JK*

C'est naturel !

C'est naturel de se dévouer et de s'ouvrir à l'autre, me disait Verena von Hammerstein, membre de notre paroisse, l'autre jour quand je l'interviewais à propos du livre « Verena von Hammerstein und ihre jüdischen Freundinnen »qui vient de sortir et dans lequel elle raconte sa vie à sa filleule Dörthe Kähler.

Ses devises : vérité, amour, pureté et dévouement.

Son envie de voyager vient peut-être de sa tante qui travaillait comme missionnaire en Chine, ou de ce pasteur africain Modidin invité par sa grand-mère et qui leur a rendu visite un jour à Rifferswil, petit village près de Zürich où son père travaillait comme pasteur : Monsieur Modidin a été reçu par la famille et les gens du village comme s'il avait été le roi mage. L'école primaire suivie à Montreux, parce que le pasteur Rordorf souhaitait que ses deux filles apprennent le français, a sûrement aussi contribué à cette ouverture au monde.

Verena a rencontré sur la Riviera des gens venant de tous les pays, et surtout des personnes réfugiées russes et juives. Dans son école privée, elle s'est liée d'amitié avec une enfant juive, Renée. Plus tard, elle aura d'autres grandes amies juives qui compteront beaucoup pour elle.

Verena avait 17 ans quand la guerre a été déclarée. Son amitié avec Renée lui a fait découvrir peu à peu l'horreur de l'antisémitisme. Elle qui aurait pu vivre tranquillement en Suisse, sans autre souci que de grimper des 4000 mètres, a mis son temps et énergie, inspirée, dit-elle, par les valeurs familiales, à réconforter celles et ceux qui étaient pris dans la tourmente de la haine, de la violence et de l'ignorance. Elle soutient les réfugié-e-s, accueille le petit Devor, enfant juif de Zagreb chez elle, et en prend soin jusqu'à la fin de la guerre, avec l'aide de son frère Willy, qui avait le même âge.

Renée lui a raconté sa vie de résistante en France : son mari est rapidement fait prisonnier au camp de Compiègne, puis déporté à Buchenwald. Renée montre un courage extraordinaire: elle rend visite avec son petit Serge dans les bras, à son mari à Compiègne, seule visiteuse jamais admise ; elle transporte des armes et des documents très importants pour les Alliés. Elle a reçu dix distinctions de l'Etat français, croix et médaille de guerre. A propos d'une parente qui a eu peur de l'héberger, elle dit n'avoir pas compris cette attitude si égocentrique !

Parmi les personnes juives amies, certaines ont montré une faculté de résilience admirable, d'autres n'ont pas supportées l'horreur, comme le mari de Renée, d'autres encore ont continué à vivre le plus normalement possible en se protégeant par des murs intérieurs, comme son amie Charlotte.

Après le bac et deux ans d'études de théologie, Verena a été secrétaire à l'église réformée de France à Paris, puis traductrice et coordinatrice au « Conseil œcuménique des Eglises » à Genève. Elle a travaillé aussi dans le camp d'Espelkamp, qui hébergeait des réfugiés allemands.

Elle épouse en 1952 le pasteur berlinois Franz von Hammerstein, frère de son amie de cœur Hildur qui appartenait à une famille ayant œuvré pour la résistance en Allemagne et qui avait reçu une bourse de l'université de Zürich pour continuer ses études. Franz était passionné de la question juive, comme Verena.

Franz deviendra un des moteurs et le secrétaire général de l'organisation « Aktion Sühnezeichnen Friedendienste » (ASF : Action Signe de Réconciliation, services de paix) qui veut semer des valeurs de tolérance et de solidarité face à la logique de haine et d'exclusion, en envoyant des volontaires pour un travail de réconciliation et de paix dans toute l'Europe.

Tout en élevant trois fils, elle devint une femme de pasteure très active, recevant, nourrissant et aidant moralement et financièrement une multitude d'ami-e-s. Elle a fait partie de nombreux comités d'organisation qui s'engagent pour plus de solidarité dans le monde. Avec Franz, elle soutient la méthode de travail du projet « Hilfe zur Selbsthilfe » qui exige un contrôle et la transparence économique des firmes européennes dans les pays en développement.

C'est une femme capable de faire cinquante visites au cours d'un séjour de six semaines en Amérique où elle a vécu quelques années avec sa famille.

Par tout ce qu'elle a vécu, elle craint plus que tout le retour aujourd'hui de l'antisémitisme. Jésus était juif. Un chrétien, une chrétienne qui méprise et maltraite une personne juive, renie Jésus lui-même.

Verena a pris des cours d'hébreu moderne dans la communauté juive de Berlin et se rend régulièrement à des offices juifs à la synagogue, comme elle le faisait avec Franz de son vivant. Il serait naturel pour elle que les chrétiennes et chrétiens célèbrent le culte de Vendredi Saint dans une synagogue avec et au milieu de ses membres. *Martine Matthey*

Les cultes en juin

2 juin	Pasteure Matthey
9 juin	Pentecôte, Sainte Cène, Pasteure Matthey, Kigo
16 juin	Domfest, culte bilingue et d'adieu de la Pasteure Matthey, chœurs des hugenots et Bona Deus, pasteur-e-s Kaiser, Waechter et Matthey, Kigo, Repas
23 juin	Prédicateur laïc Henning Dröge
30 juin	Sainte Cène, Pasteure Matthey

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 04.06. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis in der Taubenstr. 3
19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Donnerstag, 06.06. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 08.06. 11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht Franz. Friedrichstadtkirche
Dienstag, 11.06. 19.00 Uhr	Glaubenskurs (Ort bei Pfarrerin Meike Waechter erfragen)
Mittwoch, 12.06. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 13.06. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 15.06. 12.00 Uhr	Eröffnung der Langen Nacht der Religionen Franz. Friedrichstadtkirche
Dienstag, 18.06. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Samstag, 22.06. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee

Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt: am 11.6. Wolfgang Karius (Aachen), sonst Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 06.06., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Ekkehard Saretz (Torgau) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Olivier Messiaen, Petr Eben u.a. Eintritt frei.

Pfingstsonntag, 09.06., 16.00 Uhr: Pfingstkonzert – „Bach on Air“. Das Berliner Blockflöten Orchester spielt Werke von Johann Sebastian Bach. Leitung und Solo: Simon Borutzki. Eintritt 10/7 €.

Sonntag, 16.06., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper – „Bach per flauto“. Simon Borutzki spielt Transkriptionen für Blockflöte solo nach Werken von Johann Sebastian Bach. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Sonntag, 30.06., 16.00 Uhr: Chorvesper mit der „Krönungsmesse“ von Wolfgang Amadeus Mozart sowie Werken von Carl Martin Reinthaler u.a. Es musizieren: Johanna Knauth, Sopran; Anna-Louise Oppelt, Alt; Stephan Gähler, Tenor; Jakob Ahles, Bass; Christina Hanke-Bleidorn, Orgel; der Friedrichswerdersche Chor Berlin. Leitung: Kilian Nauhaus. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Wie der Wandel zur Nachhaltigkeit gelingt. Globale Umweltziele versus Mobilität, Fleischkonsum und Plastikflut. 03.06., 9.00 Uhr

Globale Umweltziele bei Klima und Biodiversität werden offiziell allseits befürwortet. Niemand scheint sich an den deutlichen Widersprüchen zu stören, wenn wir uns als Umwelt-Vorreiter feiern. Kein Einsatz fossiler Brennstoffe bei Strom, Wärme, Mobilität, kein Plastik und eine Landwirtschaft, die weniger tierische Nahrungsmittel erzeugt, wären die Konsequenzen aus diesen Zielen. Alle hoffen auf technische Lösungen, obwohl wegen der Größe der Herausforderung ziemlich sicher neben „smartem Konsum“ auch „weniger Konsum“ gefragt ist.

Dr. Michael Hartmann

Vorwärts in die Vergangenheit? Frieden braucht (neue) Partner. Das Friedensgutachten 2019. 04.06., 18.00 Uhr

Das Friedensgutachten ist das Jahrbuch der führenden deutschen Friedensforschungsinstitute, das erstmalig im Jahr 1987 herausgegeben wurde und seitdem jährlich erscheint. Im Rahmen einer umfangreichen Stellungnahme werden aktuelle Konflikte analysiert, bilanziert und bewertet. Zudem werden außen- und sicherheitspolitische Fragen betrachtet und konkrete Empfehlungen für die Friedens- und Sicherheitspolitik in Deutschland und Europa formuliert.

Uwe Trittmann

In Europa nichts Neues? Israelische Blicke auf Antisemitismus heute. 12.06., 18.30 Uhr, Haus der EKD

Antisemitismus ist eine kulturelle Konstante der deutschen und europäischen Geschichte. In den vergangenen Jahren ist eine deutliche Zunahme verbaler Anfeindungen und auch tätlicher Angriffe zu verzeichnen. Jüdinnen und Juden in Deutschland und Europa scheinen zunehmend als stereotypes Kollektiv wahrgenommen zu werden. Dies gilt auch für den Blick auf das Regierungshandeln in Israel.

Dr. Christina Staffa

Geburtstage

Am 7. Mai vollendete Frau Dr. Marie-Luise Bertschat-Nitka geb. Nitka das 98. Lebensjahr;

am 7. Mai Herr Alexander Dessombes das 82. Lebensjahr;

am 7. Mai Herr Herbert Vollmar das 83. Lebensjahr;

am 9. Mai Herr Wolfgang Camplair das 82. Lebensjahr;

am 9. Mai Frau Ursula Terkowski geb. Hoch das 84. Lebensjahr;

am 11. Mai Frau Brigitte Lindemann das 81. Lebensjahr;

am 15. Mai Frau Anneliese Marks geb. Neubauer das 85. Lebensjahr;

am 19. Mai Frau Anita Plath geb. Tourbier das 90. Lebensjahr;

am 28. Mai Frau Katharina Mische das 81. Lebensjahr.

Aufnahme

Am 8. Mai wurde Herr Stefan Heuser in die Gemeinde aufgenommen.

Taufe

Am 18. Mai wurde Anna-Lisa Marie Lehmann in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft.

Trauungen

Am 3. Mai wurden Herr Jakub Pawel Galuszka und Frau Gabrielle Falzone,

am 4. Mai Herr Christian Ahrendt und Frau Lucile Marie Céleste Tronel

und am 18. Mai Herr Björn Lehmann und Frau Adele Koffi in der Französischen Friedrichstadtkirche getraut.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Wegen Sanierung bis Ende 2019 geschlossen.

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteure Martine Matthey, Wollankstrasse 51, 13359 Berlin ; téléphone 030 530 99 563, courriel: martine.matthey@bluewin.ch.
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 02.06.	Loerbroks	Kaiser *	Matthey
So 09.06. Pfingsten	Loerbroks	Konfirmation mit Abendmahl, Waechter, Kindergottesdienst	Matthey, Kigo
So 10.06. Pfingstmontag	11.00 Uhr: Loerbroks		
So 16.06.	Frielinghaus	Domfest: Waechter, Kaiser, Matthey, Chor und Bona Deus, Kindergottesdienst. Der Gottesdienst wird für das Hugenottenmuseum aufgezeichnet. Siehe Kasten S. 44.	
So 23.06.	Frielinghaus	Kaiser *	Dröge
So 30.06.	Frielinghaus	Waechter *	Matthey

** mit Predigtnachgespräch*

Karl Barth über die technische Entwicklung

»Eines aber hat mit dieser ganzen [technischen] Entwicklung keineswegs Schritt gehalten, nämlich das gewissenhafte Antworten auf die einfache Frage nach der Lebensnotwendigkeit all dieses Könnens und Wollens. (…) wieviele von unseren modernen Bedürfnissen sind nun eigentlich notwendige: gerechtfertigte, gesunde und auch nur echt empfundene Bedürfnisse? Sind uns – um nur Eines zu nennen – alle die Verkehrsbeschleunigungen, die uns heute angeboten sind, wirklich unentbehrlich? Wegen der Zeit, die wir damit gewinnen? Als ob die vernünftigen Menschen vergangener Tage bei weniger raschem Verkehr für das wirklich Notwendige nicht genug Zeit gehabt hätten! Und als ob die Unvernünftigen unserer Tage nicht für das Notwendige bei aller Raschheit unseres Verkehrs immer noch zu wenig Zeit hätten! Ist es nicht klar, dass zwischen dem heutigen technischen Können, Wollen und Vollbringen und seinem Angebot auf der einen, und dem echten menschlichen Bedarf, (...) die seltsamste Kluft besteht? (...) Es kann nicht anders sein: die unsere wirkliche Lebensnotwendigkeit überschießende Macht, die Technik, die im Grunde sich selber Sinn und Zweck ist, die, um bestehen und um sich weiter verbessern zu können, immer neue problematische Bedürfnisse erst hervorrufen muss, muss wohl das Ungeheuer werden, als das es sich heute weithin darstellt, muss schließlich, absurd genug, zur Technik der Störung und Zerstörung, des Krieges und der Vernichtung werden.«
(Karl Barth, § 55 Freiheit zum Leben, in: KD III,4 (§§ 52-56), 450f)

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

72. Jahrgang ..... Juli und August 2019 ..... Nummer 7-8

Liebe Leserinnen und Leser,

Pfarrerin Meike Waechter wird uns verlassen. Im Oktober wird sie eine neue Stelle beim Berliner Missionswerk antreten. Ihre Pfarrstelle bei uns ist auf max. 15 Jahre befristet, davon hat sie gut 12 Jahre in unserer Gemeinde gewirkt. Schon jetzt ist klar, dass sich mit ihrem Weggang eine große Lücke auftun wird. Wann wir sie verabschieden werden, stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

Das Gemeindebüro in Halensee ist zur Zeit nicht besetzt, beide Damen sind krankgeschrieben. Deshalb können in dieser Ausgabe die üblichen Geburtstagshinweise nicht erscheinen. Frau John hat sich beim Abräumen des Abendmahlstisches nach der Konfirmation sehr unglücklich den Fuß gebrochen. Wir wünschen ihr gute Besserung. Frau Neubert ist auf dem Weg der Genesung und wird uns hoffentlich bald wieder zur Verfügung stehen.

Am 20. Juli ist es 50 Jahre her, dass der Mensch seinen Fuß auf den Mond setzte. Aus diesem Anlass gibt es im Juli eine kleine Predigtreihe unterm Sternenhimmel über den Mond. In der Abenddämmerung treffen wir uns im schönen Innenhof des Französischen Doms und lauschen den Gedanken der Predigenden, singen „Der Mond ist aufgegangen“ und erfreuen uns an der Mondscheinsonate und anderem Nocturnlichem, das uns Holger Perschke auf dem Klavier dazu spielen wird. Bitte beachten Sie dazu den eingelegten Flyer.

Wie August Fournier, Pfarrer der Französischen Kirche, vor 150 Jahren einen Berliner Skandal verursachte und nebenbei zur Einführung der Zivilehe in Preußen beitrug, lesen Sie in dem schönen Artikel, den uns Karl Ulrichs zur Verfügung gestellt hat.

Fournier hat Theodor Fontane konfirmiert und getraut. Über Fontanes Beziehung zur Französischen Kirche und sein Hugenottentum wird Prof. Roland Berbig am 10. Juli in unserer Kirche einen Vortrag halten und damit die Ringvorlesung der Humboldt-Universität zum 200. Geburtstag Fontanes beschließen.

Meike Waechter und ich wünschen Ihnen einen schönen Sommer. Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für Juli

Ein jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden und langsam zum Zorn.
(Jakobus 1,19)

Ich möchte mich gerne zu Jakobus an den Tisch setzen, bei einer Tasse Kaffee und ihn fragen: An welche Situationen hast du gedacht, als du diesen Ratschlag oder diesen Wunsch aufgeschrieben hast? Wann erlebst du das, dass Menschen eben nicht zuhören, sondern schnell reden und auch schnell zornig werden? Und ich möchte ihm sagen: Du, Jakobus, du sprichst mir aus dem Herzen! Soll ich dir mal was erzählen? Ich erlebe es so oft, dass Konflikte allein dadurch entstehen, dass Menschen einander nicht zuhören. Sie meinen, zu wissen, was andere denken, empfinden oder erlebt haben und bevor sie nachfragen, beginnen sie schon zu urteilen. Es werden keine Fragen mehr gestellt, sondern Vorurteile geschürt. Es wird nicht mehr nach gemeinsamen Perspektiven gesucht oder um Argumente gerungen, sondern die eigene Meinung wird als die einzig richtige dargestellt. Ich erlebe das in der Kirche, in der Gesellschaft, in der Politik, im Internet. In den USA hat sich der Begriff „fake news“ verbreitet. Das geht so weit, dass Tatsachen oder auch Meinungen als „fake news“ – also als Lügen – bezeichnet werden. Und daraus wird die Schlussfolgerung gezogen, dass man sich mit einer Lüge nicht auseinandersetzen muss. Ein Gespräch auf diesem Niveau ist nicht mehr möglich.

So sitze ich am Kaffeetisch und seufze. Leider sitzt mir Jakobus nicht gegenüber. Ich sitze hier ganz alleine mit meiner Kaffeetasse und denke: Es ist doch traurig, dass Jakobus diesen Ratschlag, diesen Wunsch damals in seinen Brief geschrieben hat, vor bald 2000 Jahren, und schon damals die Menschen einander nicht zugehört haben und sich daran bis heute nichts geändert hat. Das frustriert mich.

Ich seufze noch einmal und blicke in meine leere Kaffeetasse. Und dann fällt mir etwas auf. Es ist wie mit so vielem, was in der Bibel steht. Wir müssen es uns immer und immer wieder sagen, daran erinnern und nicht verzagen. Und wie wäre es, wenn wir nicht Jakobus sondern einander zum Kaffee einladen würden. Dann könnten wir uns Zeit nehmen, um uns gegenseitig zuzuhören. Damit wäre schon ein Anfang gemacht, im Sinne von Jakobus zu leben.

Meike Waechter

Aus dem Inhalt

Aus Generalversammlung / Ausstellung 50
Der Ohrfeigenprozess 51
Gemeindeversammlung 52
Communauté francophone 53
Veranstaltungen / Konzerte 54
Mitgliederstand / Kontakte 55
Predigtplan / Fontane-Vortrag 56

Abschied und Sorgen

Aus der Generalversammlung vom 12. Juni

Die Sitzung begannen wir mit der Lesung der Tageslosung (Jes 66,19) und des Lehrtextes (Mt 28, 18-20) sowie dem Lied „Wie lieblich schön Herr Zebaoth“ (EG 282). Danach verabschiedeten wir Gisela Unruhe aus den Reihen der Anciens, verbunden mit herzlichen Dankesworten durch Dr. Jürgen Kaiser für ihr jahrelanges Wirken im Consistoire. Wir wünschen Gisela Unruhe auch an dieser Stelle noch einmal Gottes Segen.

Es folgten die Berichte der Pasteurs, des Secrétaire und der Commissionen.

Mit großem Bedauern und Sorge mussten wir zur Kenntnis nehmen, dass sich Frau John aus dem Gemeindebüro im Anschluss an unseren Pfingstgottesdienst beim Abräumen des Abendmahlsgeschirrs schwer verletzt hat und für längere Zeit im Gemeindebüro ausfällt. Zum Glück ist Frau John aber ansprechbar und befindet sich im Krankenhaus zwischenzeitlich bereits auf dem Weg der Besserung.

Aus der Museumscommmission kann berichtet werden, dass die Neugestaltung der Museumsräume bereits weit fortgeschritten ist, aber derzeit leider durch Bauverzögerungen am Dom stark gehemmt wird.

Infolge der ständigen Bauverzögerungen am Dom hat der Architekt die Zeitpläne zur Durchführung der Baumaßnahmen in der Französischen Friedrichstadtkirche („Masterplan“) auf eineinhalb Jahre verlängert.

Das Consistoire befasste sich in der Generalversammlung wiederholt und sehr intensiv mit der Frage der Neuvermietung des Restaurants im Basement der Französischen Friedrichstadtkirche.

Weiterhin legten wir die Tagesordnung für die Gemeindeversammlung am 1. September fest und entsandten Meike Waechter als Delegierte der Französischen Kirche Berlin in die Hauptversammlung des Reformierten Bundes, die Ende September 2019 in Nürnberg stattfindet.

Zum Abschluss der Sitzung befassten wir uns noch mit dem anstehenden Domfest, bei dem Pasteure Matthey verabschiedet wird und während des zweisprachigen Gottesdienstes ein Film für die Ausstellung im Hugenottenmuseum gedreht werden soll.

Die Sitzung endete mit dem Segenslied „Verleih uns Frieden gnädiglich“ sowie der Segensbitte.

Christian Hetzke

Gottesdienste während der Schließung der Französischen Friedrichstadtkirche

Gemeindekommission und Mittwochsconsistorium haben sich intensiv mit der Frage beschäftigt, wo unsere Gottesdienste während der Schließung der Franz. Friedrichstadtkirche stattfinden sollen. Beide Gremien haben sich dafür ausgesprochen, dass es wünschenswert ist, einen Ort zu finden, an dem wie bisher der deutsche, der französische und der Kindergottesdienst parallel stattfinden können. Auch wollen wir gerne an den monatlichen zweisprachigen Gottesdiensten mit anschließendem Repas festhalten. Einerseits bietet unser Gemeindehaus in Halensee diese Möglichkeiten. Andererseits wünschen sich viele Gemeindemitglieder, dass Gottesdienste weiterhin auch in Mitte gefeiert werden.

Zu Beginn unserer Überlegungen, wo die Gottesdienste während der Schließzeit gefeiert werden können, sind wir davon ausgegangen, dass der Dom ab Herbst von der Gemeinde genutzt werden könnte. Dort stehen uns ein großer Gemeinderaum, der Sauermannsalon und weitere Räume zur Verfügung. Durch die Bauverzögerung verschiebt sich die mögliche Nutzung dieser Räume für Gottesdienste in das nächste Jahr hinein.

Das Mittwochsconsistorium stellt der Gemeindeversammlung zwei Modelle zur Abstimmung vor:

Modell Halensee:

Deutscher und Französischer Gottesdienst parallel um 11 Uhr im Gemeinderaum und im Kirchsaal. Zweisprachiger Gottesdienst am 2. Sonntag im Monat im Kirchsaal, Kindergottesdienst im Gemeindesaal. Musikalischer Gottesdienst am dritten Sonntag im Monat im Französischen Dom oder an einem anderen Ort, solange im Dom noch gebaut wird. Hierfür könnte z.B. die Kapelle auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof in Frage kommen.

Wechselmodell:

1. und 3. Sonntag im Monat Gottesdienste im Französischen Dom oder bis zur Fertigstellung an einem anderen Ort in Mitte. 2. und 4. Sonntag im Monat Gottesdienste in Halensee, 2. Sonntag zweisprachig mit Kindergottesdienst und Repas, 4. Sonntag musikalischer Gottesdienst. *MW*

Vorgängerinnen. Der Weg von Frauen in das geistliche Amt

Eine Wanderausstellung in der Französischen Friedrichstadtkirche 18.8.-1.9.

Die Ausstellung informiert anlässlich des 45-jährigen Jubiläums der Gleichstellung von Frauen und Männern im geistlichen Amt über den steinigen Weg von Frauen auf dem Gebiet unserer Landeskirche.

Wie viele unerschrockene Schritte mutiger Frauen hat es durch die Jahrhunderte gebraucht, um den Weg in das geistliche Amt in unserer Kirche zu beschreiten? Was verlangte es ihnen ab, für die Ordination zu kämpfen, die nun seit 76 Jahren in Deutschland für Frauen möglich ist?

Die vierzehn Tafeln der Ausstellung stellen eine exemplarische Rückschau auf diesen Weg dar. Die Ausstellung nimmt einen Anfang und möchte zur

Spurensuche nach weiteren Frauen in unserer Kirche einladen. Diese Ausstellung beleuchtet eine Thematik, die lange Zeit unbeachtet war.

Initiiert wurde die Ausstellung durch Bischof Dr. Markus Dröge und konzipiert sowie geleitet von Pfarrerin PD Dr. Rajah Scheepers. Die dazu erschienene Festschrift kann zum Selbstkostenpreis für 10 € erworben werden.

Die Ausstellung wird am 18. August nach dem Gottesdienst, der bereits auf das Thema einstimmt, eröffnet.

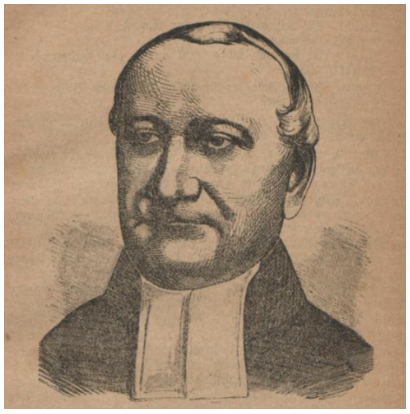
Skandal! Eine Misshandlung bei einer Trauung.

Vor 150 Jahren fand der „Ohrfeigen-Prozess" gegen Oberkonsistorialrat August Fournier statt. Von Karl Friedrich Ulrichs

Eine Braut wird bei ihrer Trauung geschlagen – ein Skandal! Und der Übeltäter ist der Pfarrer. Kein Wunder, wenn sich die kirchenkritische Hauptstadtpresse darauf stürzt. Vor genau 150 Jahren löste der Oberkonsistorialrat August Fournier den sogenannten „Ohrfeigen-Skandal" aus. Was genau geschehen war, wurde im Gerichtsprozess aktenkundig: Als der durch eine vorhergehende Konsistoriumssitzung gestresste Pfarrer zur Kirche kommt, ruft er die Bräutigamsmutter zu sich – man kennt sich seit zwei Jahrzehnten, so gut, dass der Pfarrer der Witwe privat Geld geliehen hatte. Er konfrontiert die Dame mit einem in seiner Sicht ungeheuerlichen Vorwurf, von dem er erst Stunden zuvor aus einem anonymen Brief erfahren hat: Die Braut ist schwanger! Als die künftige Schwiegermutter „den gesegneten Stand" der Braut bestätigt, verlangt der Pfarrer, dass die Braut den Kranz abnimmt. Er fühlt sich hintergangen, weil der Bräutigam Albert, sein früherer Schüler am französischen Gymnasium und Konfirmand, ihm das im ohne Braut geführten Traugespräch verschwiegen hat. Angehörige und zuletzt auch Albert bemühen sich, den strengen Pfarrer umzustimmen. Der ist jetzt erst recht zornig, stürmt durch die vollbesetzte Kirche in die überfüllte Sakristei, wo am „Notaltar" das Paar wartet, baut sich vor den verschüchterten Brautleuten auf, herrscht die Braut an: „Was hast du getan?", legt die linke Hand auf die Schulter der Braut und schlägt ihr mit der Rechten ins Gesicht. Der erschreckten Braut kommen die Tränen, der Bräutigam liefert sich mit dem Pfarrer ein Wortgefecht auch mit theologischen Argumenten. Dann nimmt die Sache doch noch ihren agendarischen Lauf, wobei später Unklarheit herrscht, ob der Pfarrer schlicht die in der Trauagende vorgesehenen Texte liest oder durch spontane Abweichungen eine Strafpredigt hält. Vermutlich genügten schon ein strenger Ton und Blick, damit der Agendentext so wirkt.

Der Pfarrer und der Dichter: Fournier und Fontane

August(e) Fournier, Pfarrer der französisch-reformierten Gemeinde, hatte 1836 Theodor Fontane konfirmiert und blieb ihm zeitlebens verbunden. In seiner autobiographischen Schrift „Von Zwanzig bis Dreißig" berichtet Fontane vom Traugespräch im Jahr 1850, wo sich Fournier angesichts der Braut Emilie ausgesprochen charmant zeigte. Fontane beschreibt ihn als eine urbane Honoratiorengestalt



„von vornehmen Allüren", „durch und durch Figur, … noch ganz von der alten Garde". Obwohl Fontane den Geistlichen als hochmütig empfindet, schönt er seine Erinnerung – zu wichtig war Fournier für seine (wenn auch sporadische) kirchliche Biographie und für sein literarisches Figurenrepertoire als Typus des preußischen Pfarrers. Später hat Fontane den „alten Fournier … noch mal predigen hören, wo er, in der weißgetünchtesten aller Kirchen [nämlich in der reformierten Kirche in der Klosterstraße] den Himmel Gottes ganz nach dem Rezept der Quattro-Cento-Maler beschrieb". Fournier stand in der calvinistischen Tradition seiner Vorfahren, er war – befand Fontane – „streng gläubig, aber kein Zelot".

Prozess und Öffentlichkeit

Dem Prozess ging eine hitzige Zeitungsdebatte voraus. Der angesehene Geistliche war zur Skandalfigur geworden, auch wenn sich Repräsentanten seiner Gemeinde und der Landeskirche hinter ihn stellten. Nach einer Anzeige durch den jungen Ehemann fand die Gerichtsverhandlung am 30. Juni 1869 im überfüllten Amtsgerichtssaal statt – ohne die erkrankte Ehefrau. Die sogleich veröffentlichte Mitschrift sollte ein Berliner Bestseller mit mehreren Auflagen werden. Nach sehr selbstsicheren, wohl auch damals schon überheblich wirkenden, aber auch larmoyanten Einlassungen des Angeklagten und ausführlichen Zeugenvernehmungen, in denen das Geschehen detailliert aufgeklärt wurde, folgte der Richter dem Plädoyer des Staatsanwaltes, sprach den Pfarrer nach § 316 des Preußischen Strafgesetzbuchs der Misshandlung für schuldig und verhängte eine empfindliche Geldstrafe in Höhe von 300 Talern, ersatzweise vier Monate Haft. Ansehen und Alter des Angeklagten waren im Prozess als Argument für und gegen diesen verwendet worden. Der Journalist Fontane griff zwar selbst nicht

ein, berichtete aber später, „dass wir … den zur Notarität gelangten und seiner Zeit soviel besprochenen Fournier-Streitfall schmerzlich beklagten, eine Sache, die bestimmt war, diesen trotz mancher Eigenschaften – und zum Teil um derselben willen – sehr ausgezeichneten Mann die letzten Lebensjahre zu vergällen“.

Folgen für Fournier

Obwohl der Generalsuperintendent Hoffmann selbst noch nach Fourniers Verurteilung für seinen Amtsbruder öffentlich eintrat, war der alte Herr gekränkt und beruflich so beschädigt, dass er 1870 auf eigenen Antrag hin in den Ruhestand trat, nicht ohne in seiner dann auch veröffentlichten Abschiedspredigt alle Schuld von sich zu weisen: „Der äußere Anlass, der mich bestimmt hat, mein Amt als Seelsorger an dieser Gemeinde niederzulegen … ist ein in der Geschichte unserer Kirche, Gott sei Dank! unerhörter, und zugleich ein in hohem Grade betrübender; dies letztere freilich bei Weitem mehr für viele Andere, als für mich selbst, den Gott der Herr aus Gnaden trotz aller Kämpfe mit Geduld und Gelassenheit gewaffnet, auf dem Grunde der unzweifelhaften Gewissheit, dass alle Zeugenaussagen und Richtersprüche der Welt nicht im Stande sind, die Unwahrheit zur Wahrheit und die Wahrheit zur Unwahrheit zu machen.“

Als Fournier 1874 stirbt, schreibt Fontane: „Unser alter Fournier ist gestorben. Für uns ein wirklicher Verlust. Er hat, durch zweifelhafte Zeiten hin, in Treue und Liebe zu uns ausgehalten.“

Weitere Folgen: Der Streit um die Zivilehe

Rund um den Prozess wurde ein wichtiges Anliegen liberaler Kräfte vorgebracht: die sogenannte Zivilehe, die Eheschließung vor staatlichen Standesbeamten. Die durch den Ohrfeigen-Prozess beförderte öffentliche Debatte sollte dann 1874 zur Einführung der Zivilehe in Preußen führen – Fournier hat das noch eben miterlebt.

(Der Artikel erschien zuerst in der evangelischen Wochenzeitung „Die Kirche“, www.die-kirche.de.)

Literatur: Roland Berbig, Schafsköpfe, Heuchler, Narren - und noble Naturen. Pastoren im Leben Theodor Fontanes: Irmela von der Lühe/Joachim Wolschke-Bulmahn (Hgg.), Landschaften - Gärten - Literaturen, Festschrift Hubertus Fischer, CGL-Studies 19, München 2013, 387-410. - Jochen Desel, „Land-Fremde waren wir, nicht Herzens-Fremde“. Fontane und die Hugenotten: Hugo Aust/Barbara Dölemeyer/Hubertus Fischer (Hgg.), Fontane, Kleist und Hölderlin, Literarisch-historische Begegnungen zwischen Hessen-Homburg und Preußen-Brandenburg, Fontaneana 2, Würzburg 2005, 45-58 [49f.]. - Friedrich Welge, Fontane und Fournier: Die Hugenottenkirche 63, 2010, 68.

Wir suchen ab dem 1.9.2019 in Berlin eine/einen Bürokauffrau/-mann, Industriekauffrau/-mann, Verwaltungsfachwirt/-in als Mitarbeiter (m/w/d) in Vollzeit für unser Gemeindebüro im Französischen Dom.
Weitere Information auf unserer Website franzoesische-kirche.de.

Berichtigung

Im Bericht über den Besuch bei der Evangelischen französisch-reformierten Gemeinde in Frankfurt am Main in der Aprilausgabe waren einige Fehler, um deren Richtigstellung uns die Gemeinde gebeten hat: Es gibt dort keine autonome francophone Gemeinde. Vielmehr kommen seit 2001 französischsprachige Christen in die Gemeinde als reguläre Gemeindemitglieder. Die Gemeinde ist keine unabhängige Gemeinde, sondern eine Gemeinde der Landeskirche „Evangelische Kirche in Hessen und Nassau“. Am ersten Sonntag im Monat findet der Gottesdienst nicht um 16 Uhr sondern um 10.30 Uhr statt. *JK*

Gemeindeversammlung

1. September 2019, 12.30 Uhr, Französische Friedrichstadtkirche, Casalis-Saal

1. Festlegung der Tagesordnung
2. Bericht aus dem Gemeindeleben
3. Bericht aus der Communauté francophone
4. Bericht über die finanzielle Situation
5. Franz. Dom: Verzögerung der Baufertigstellung und Folgen für das Hugenottenmuseum und den Umzug der Verwaltung
6. Gottesdienste während der Baumaßnahme in der Franz. Friedrichstadtkirche
7. Verschiedenes

CEEEFE

Commission d'Eglises Évangéliques d'Expression Française Francophones à l'Etranger : qui connait ?

La CEEEFE a été créée en 1964 par la Fédération Protestante de France : les paroisses françaises à l'étranger sont placées sous sa responsabilité. Quelques églises francophones, crées en exil à la suite de la révocation de l'édit de Nantes de 1685 se sont jointes à cette commission, dont notre paroisse protestante francophone de Berlin. Actuellement 28 paroisses sont affiliées à la CEEEFE comme par exemple celles de Beyrouth, de Pointe-à-Pitre, de Londres, de Bonn, de Frankfort, Moscou, Washington, Tunis, Djibouti, Le Caire, Jérusalem.

Le Défap ou service Protestant de Mission, les services d'aumônerie de la Fédération Protestante de France, l'Action Chrétienne en Orient (ACO) ou encore le Département missionnaire en Suisse (DM) peuvent être membres associés de cette Communauté.

Ces églises vivent en communion les unes avec les autres. Chacune des églises membres participe à hauteur de ses moyens à la vie matérielle de la CEEEFE. Elle favorise les relations entre les différentes communautés locales donnant ainsi une vision œcuménique. Elle aide, dans la mesure de ses moyens, à la formation des pasteur-e-s et des responsables et participe à la réalisation concrète de projets locaux. Cette dernière ne prétend à aucune autorité sur la gestion des églises membres ; elle peut apporter son concours, ses conseils, sa médiation et son aide aux Eglises qui le souhaitent.

Chaque année, le dernier week-end du mois d'août, elles se rassemblent à Paris autour de leur président, le pasteur Bernard Antérion, en Assemblée générale. Et chaque année aussi les églises d'Europe se retrouvent lors de rencontres européennes pour partager amitiés, nouvelles, joies et préoccupations. La communauté de Berlin a envoyé deux délégué-e-s à cette rencontre, du 23 au 26 mai, cette année à Stockholm : Sophie Maurice et Jean-Luther Muelem.

Martine : Comment est née cette communauté de Stockholm?

Sophie : Quelques réformé-e-s de France après la Révocation de l'Edit de Nantes ont trouvé refuge en Suède dans l'Eglise presbytérienne britannique. L'église francophone a été reconnue officiellement par un Edit royal en 1724. L'Église Réformée Française est en relation avec les autres paroisses de Suède, en particulier avec l'Église des Missions, l'Eglise Oecuménique, et l'Église sœur de Copenhague.

Jean-Luther : le pasteur actuel , Elie Kabwe assure les cultes deux par mois en alternance avec des pasteur-e-s francophones invités. Elie et les membres de la paroisse se sont impliqués dans l'accueil des migrant-e-s.

Martine : oui, ils m'ont raconté qu'en 2015, quelques membres de la paroisse ont même hébergé des migrant-e-s chez eux, et sur une longue durée.

Jean-Luther : la communauté organise un repas par mois pour les personnes sans abri, et s'implique dans la construction et la gestion d'une école et autres projets diaconaux en République démocratique du Congo.

Sophie : Nous avons visité les mines de fer de Lövstabruk, à 160 km au Nord de Stockholm fondée par le protestant Wallon Charles de Geer : son savoir-faire a permis de créer de nombreux emplois dans la région et une économie florissante. Dans cette ville se trouve le plus vieil orgue encore jouable en Europe.

Martine : la paroisse n'est-elle pas en recherche d'un-e pasteur-e qu'elle pourrait rémunérer?

Jean-Luther : les membres de la paroisse sont satisfaits d'Elie, bientôt à la retraite: le choix d'un-e autre pasteur-e se fera en temps opportun. Par ailleurs, les membres de la paroisse souhaiteraient bénéficier de liens plus rapprochés entre les différentes églises de la CEEEFE, avec des échanges de services et de pasteur-e-s, et pourquoi pas des visites inter-paroissiales.

Sophie : Le président Bernard Antérion a remercié les paroisses pour leurs dons à l'église de Djibouti, permettant la rénovation du temple et la construction de nouvelles pièces dans le centre ecclésial, dédiés à la formation professionnelle des migrant-e-s.

Martine : Djibouti n'est-elle pas aussi une zone stratégique sur la route du pétrole, et des migrant-e-s, entre autres ?

Jean-Luther : je réagis à ta question par une autre question : les églises qui ont une autre langue que la langue du pays d'accueil n'ont-elles pas aussi en filigrane un rôle politique ?

Sophie : encore deux nouvelles : la paroisse de Londres continue les rénovations de son église, et la rencontre 2020 européenne aura lieu à Francfort.

Encore un grand merci à Sophie et à Jean-Luther pour leur précieux engagement. *Martine Matthey*

Les cultes en juillet et août

7 juillet	Claudine Hornung
14 juillet	Pasteur Kobi
21 juillet	Pasteur Kobi
28 juillet	Pasteur Kobi
4 août	Pasteure Gerber
11 août	bilingue, Pasteur-e-s Gerber et Kaiser, Kigo, Kaffee und Kuchen
18 août	Pasteure Gerber
25 août	Claudine Hornung, Kigo

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 02.07. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis in Köpenick, Freiheit 14
19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Dienstag, 16.07. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Dienstag, 06.08. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis in der Taubenstr. 3
19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Donnerstag, 08.08. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Mittwoch, 14.08. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 15.08. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 20.08. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Donnerstag, 22.08. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Sonntag, 25.08. 11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht Franz. Friedrichstadtkirche
Donnerstag, 29.08. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt: am 09., 16. und 30.07. LKMD Gunter Kennel; am 23.07. Michael Bernecker und am 20.08. Christoph Ostendorf; sonst Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Mittwoch, 03.07. (abweichender Termin!), 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Kilian Nauhaus spielt Werke von Johann Sebastian Bach, César Franck und Joseph Rheinberger. Eintritt frei.

Sonntag, 21.07., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Claudia Tesorino (Berlin), Saxophon, und Ekaterina Kofanova (Basel), Orgel, spielen Werke von Johann Sebastian Bach, Denis Bédard, Dirk-Michael Kirsch u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Donnerstag, 01.08., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Dietmar Hiller (Berlin) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Willy Burkhard, Wolfgang Thiel u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 18.08., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Thomaskantor Gotthold Schwarz (Leipzig), Bass, und Kilian Nauhaus (Berlin), Orgel, musizieren Werke von Johann Sebastian Bach, Georg Böhm, Max Reger u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Barockes und Zeitgenössisches von der Flöte

Musikalischer Gottesdienst am 17.8. in Halensee

Wenn wir im musikalischen Gottesdienst Schülerinnen und Schüler des Bach-Musikgymnasiums zu Gast hatten, hat der eine oder die andere von uns Zuhörern wohl schon einmal gedacht, wie die Laufbahn der Kleinen weiter verlaufen wird. Franziska Dallmann ist eine der ehemaligen Schülerinnen des Musikgymnasiums und wird bei uns im musikalischen Gottesdienst am 17.8. musizieren. Inzwischen ist sie Flötistin in einem der renommierten Berliner Orchester, dem Rundfunksinfonieorchester Berlin. Am 17.8. wird Sie gemeinsam mit mir eine barocke Sonate aufführen und dann noch ein solistisches Stück, das im Gegensatz zur Sonate zeitgenössisch sein wird.

Michael Ehrmann

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Demokratisierung als berufliche Aufgabe?
Pfarrerinnen und Pfarrer 1989 und heute.
02.07., 18.00 Uhr

In der Friedlichen Revolution von 1989, die zum Ende eines diktatorischen Staates führte, hatten evangelische Christinnen und Christen eine besondere Rolle, die Kirche wurde zum Katalysator einer Entwicklung zu demokratischen Verhältnissen. Aber waren die Theologen, die oft politische Verantwortung übernahmen, eher die Ausnahme oder die Spitze des Eisberges von Menschen mit einer Sehnsucht nach Demokratien in kirchlichen Kreisen? Welche Fähigkeiten und welches Selbstverständnis brachten Pfarrerinnen und Pfarrer in den Transformationsprozess ein? Werden diese auch heute gebraucht?

An diesem Abend werden wir mit Studierenden der Theologie die Ergebnisse aus einem Seminar an der Humboldt Universität Berlin zur öffentlichen Dimension des Pfarrberufs diskutieren.

Dr. Rüdiger Sachau

Geburtstage

Wir graturlieren allen, die im Juni Geburtstag hatten, und wünschen Ihnen Gesundheit und Gottes Segen. Weil das Gemeindebüro zur Zeit nicht besetzt ist, konnten die einzelnen Geburtstage hier nicht aufgeführt werden. Wir bitten um Entschuldigung.

Man kommt nun allgemach in die Jahre, wo man wahrnimmt, dass man nicht notwendig geliebt werden *muss*, und wo man schon zufrieden ist, dann und wann zu erkennen, dass man wenigstens noch geliebt werden *kann*.

Theodor Fontane

Sterbefälle

Am 10. Juni verstarben Frau Eva Durchstecher im Alter von 95 Jahren und

am 17. Juni Frau Eva Fähnrich, geb. Laurent, im Alter von 91 Jahren. Frau Fähnrich war viele Jahre Älteste der Französischen Kirche und vielen in der Gemeinde gut bekannt. Die Beisetzung findet am Montag, den 8. Juli um 12 Uhr auf dem Parkfriedhof Lichterfelde, Thuner Platz 2-4, 12205 Berlin, statt.

Viele Tränen darf man nicht verlangen, sind auch nicht nötig, aber doch ein paar. Drei Leser, wenn man ein Buch geschrieben hat, und drei Tränen, wenn man stirbt.

Theodor Fontane

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Wegen Sanierung bis Ende 2019 geschlossen.

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteure Martine Matthey, Wollankstrasse 51, 13359 Berlin ; téléphone 030 530 99 563, courriel: martine.matthey@bluewin.ch.
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

www.franzoesische-kirche.de
www.hugenottenmuseum-berlin.de

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
Sa 06.07.	21.30 Uhr: Mond-Predigt: „Mehr Licht!“, Obert, Kaiser		
So 07.07.	Frielinghaus	Kaiser *	Hornung
Sa 13.07.	21.30 Uhr: Mond-Predigt: „Voll Mond - schlaflos bei Nacht“, Stäblein, Kaiser		
So 14.07.	Loerbroks	Kaiser *	Kobi
Sa 20.07.	21.30 Uhr: Mond-Predigt: „Den Mond zu Füßen“, Kaiser		
So 21.07.	Loerbroks	Kaiser *	Kobi
Sa 27.07.	21.30 Uhr: Mond-Predigt: „Mensch im Mondlicht“, Dutzmann, Kaiser		
So 28.07.	von Bremen	Kaiser *	Kobi
So 04.08.	Frielinghaus	Waechter *	Gerber
So 11.08.	Loerbroks	Kaiser, Gerber, zweisprachig, Kindergottesdienst, Kaffee	
So 18.08.	Loerbroks	Waechter *	Gerber
So 25.08.	Staffa	Waechter *, Kindergottesdienst	Hornung, Kigo
So 01.09.	Frielinghaus	Kaiser mit Abendmahl und Chor, anschl. Gemeindeversammlung	

** mit Predigtnachgespräch*

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

So 21.07.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde
Sa 17.08.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Waechter
So 18.08.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde

200 Jahre Theodor Fontane

Fontane über Fontane

Vortrag von Prof. Dr. Roland Berbig (Berlin)

10. Juli, 16 Uhr in der Französischen Friedrichstadtkirche

Abschluss der Rinvorlesung des Instituts für deutsche Literatur der Humboldt-Universität.
Anschließend Empfang.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

72. Jahrgang . . . . . September 2019 . . . . . Nummer 9

Liebe Leserinnen und Leser,

was ich jetzt schreibe, sollte ein Redakteur nie über seine Zeitschrift schreiben, aber ich komme nicht umhin, Ihnen zu gestehen: diese Ausgabe gefällt mir gar nicht. Es ist in ihr fast nur von Abschied die Rede.

Pfarrerin Waechter bereitet sich auf ihren Abschied vor und blickt in einem langen Artikel zurück. Frau Hornung berichtet von der Verabschiedung von Pasteure Martine Matthey im Juni. Und schließlich mussten wir im Juni auch von Frau Fähnrich Abschied nehmen, die vielen von Ihnen als langjährige Ancienne und treues Gemeindemitglied bekannt war. Einige Weggefährten und -gefährtinnen aus der Gemeinde erinnern an sie.

Jeder Mensch ist unersätzlich. Trotzdem wird es Ersatz geben. Schon im September bekommt die Communauté francophone einen neuen Pfarrer: Roger Foehrlé aus Straßburg. In einer Sondersitzung hat die Generalversammlung beschlossen, die Stelle von Pfarrerin Waechter wieder zu besetzen und bundesweit auszuschreiben. Es wurde eine Pfarrwahlkommission gebildet, um die bis Ende September eingehenden Bewerbungen zu sichten und der Gemeinde zwei bis vier Kandidat/inn/en zur Wahl zu präsentieren. Wenn alles gut geht, könnte die Pfarrwahl im Januar oder Februar stattfinden und die gewählte Pfarrerin oder der gewählte Pfarrer im Frühjahr den Dienst bei uns aufnehmen.

Persönlich können Sie sich von Meike Waechter am 22. September nach dem Gottesdienst um 16 Uhr verabschieden.

Seien Sie herzlich von Meike Waechter und mir gegrüßt. Ihr *Jürgen Kaiser*

. . . . . Monatsspruch für September

Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? (Matthäus 16,26)

Die ganze Welt zu gewinnen, das ist fast ein Kinderspiel, seit Mark Zuckerberg Facebook erfunden hat. Man stellt irgendwas auf seiner Facebookseite ein, ein lustiges Filmchen über sich, ein irres Statement, ein schickes Foto, und wird von ganz vielen „geliked“, das heißt in etwa: „gemocht“. Wem das Foto, das Filmchen, das Statement oder was immer da zu sehen und zu hören ist, gefällt, klickt auf einen nach oben aufgestellten Daumen und wird ein „Follower“, ein Nachfolger. So lässt sich rasch die Welt gewinnen, denn wer gut ist, gewinnt leicht Tausende, wer sehr gut ist, Hunderttausende oder Millionen Follower.

Der eigentliche Weltgewinner aber ist Mark Zuckerberg selbst. Seine Firma gewinnt Daten, die Daten aller, die jemals auf einen Daumen geklickt und sich als Anhänger eines anderen erklärt haben. Und wer die Daten hat, hat die Welt gewonnen.

Mark Zuckerberg ist so reich und so amerikanisch, dass er sich die besten Anwälte leisten kann, um Schaden von seiner Firma, und die besten Psychologen, um Schaden von seiner Seele abzuwenden. Doch wer hält den Schaden ab von den Seelen all derer, die „likes“ sammeln, deren Selbstwertgefühl von Followerzahlen und Zustimmungsraten, Umfrage- und Beliebtheitswerten abhängt?

Was der Seele schadet, ist die Mentalität des Gewinnen-Wollens. Das muss sich nicht nur auf Geld, Macht und Daten beziehen. Man kann auch Ansehen gewinnen wollen oder Zustimmung, Beliebtheit oder gar Liebe. Es gibt Menschen, die wollen vor allem und von allen geliebt werden und sind dabei unersättlich. Unersättlichkeit ist ein Seelenfresser. Sich bescheiden und begnügen können dagegen tut der Seele gut.

Die schreckliche Einteilung der Menschheit in „winner“ und „loser“ macht die Seelen krank. Menschen, die immerzu danach trachten, etwas zu gewinnen, sind auf sich selbst fixiert. Sie haben nur sich und ihren Mehrwert im Auge.

Jesus dreht das dialektisch um: Wer sich verlieren kann, der gewinnt sich. *Denn wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.* (Mt 16,25)

Ich kenne glückliche Menschen. Das sind meist keine „Winner-Typen“. Es sind Menschen, die sich für etwas begeistern können, ganz in einem anderen Menschen aufgehen (Liebe) oder sich passioniert einem Thema oder einer Sache widmen (die Musik, der Garten, die Sterne...). Die Seele ist das Organ für die Beziehungen. Wenn sie nur eine Beziehung zu sich selbst haben darf, verkümmert sie. Sie will raus und sich nach außen hin verbinden. Und sie will nicht nur nehmen, sondern auch geben.

Jürgen Kaiser

. . . . . Aus dem Inhalt

Pfarrerin Waechter blickt zurück 58
Erinnerungen an Eva Fähnrich 60
Communauté francophone 61
Veranstaltungen / Konzerte 62
Mitgliederstand / Kontakte 63
Predigtplan / Rundfunkgottesdienst 64

… weil Leben wandern heißt ….

Ein Rückblick von Meike Waechter

Nach zwölf Jahren nehme ich Abschied von der Französischen Kirche. Ich war hier gerne Pfarrerin. Und wenn ich es mir recht überlege, bin ich hier mit Ihnen eigentlich erst eine Pfarrerin geworden. Auf meiner ersten Pfarrstelle als Studierendenseelsorgerin während des Entsendungsdienstes blieb mir diese Rolle noch fremd und ungewohnt. In der Französischen Kirche bin ich in diese Rolle hineingewachsen und kann jetzt sagen: Ich bin gerne Pfarrerin und ich bin auch gerne Pfarrerin der Französischen Kirche. Ich möchte Ihnen herzlich danken, dass ich Ihre Pfarrerin sein durfte und Sie mir geholfen haben eine zu werden!

Es gibt viele Bilder in der Bibel, die das Miteinander von Menschen in einer Kirchengemeinde beschreiben. Für mich ist es das Bild vom wandernden Gottesvolk, das in meiner Situation des Abschieds und Aufbruchs an Bedeutung gewinnt. Der Autor das Hebräerbriefes sieht die junge christliche Gemeinde in der Tradition der langen Wanderung und Pilgerschaft des Volkes Israel, die mit Abraham und später mit Moses in der Wüste begann und von Generation zu Generation fortgesetzt wurde.

Christliche Gemeinden heute in Deutschland sind nicht mehr auf der Wanderschaft. Sie haben sich gut eingerichtet in ihren vielen Kirchen und festgefügten Strukturen. Auch die Französische Kirche, deren Ursprünge im Aufbruch in Frankreich und im Neuanfang in Berlin liegen, ist fest verankert in ihren Gebäuden und versteht sich als Wahrerin der Tradition. Für mich gewinnt das Bild im übertragenen Sinn an Bedeutung.

Wer wandert, gewinnt neue Perspektiven. Und wenn eine Gruppe gemeinsam wandern geht, dann laufen bald einige vorne weg, andere bleiben zurück und sind irgendwann nicht mehr zu sehen, andere nehmen einen Umweg oder eine Abkürzung, aber alle sind unterwegs und darin miteinander verbunden. So empfinde ich es auch in der Gemeinde. Die einen kommen jeden Sonntag in den Gottesdienst und engagieren sich in den Gremien, andere kommen zu besonderen Gelegenheiten, andere werden besucht, weil sie nicht mehr kommen können, andere lesen einfach diese Zeitung. Sie alle sind Teil des Gottesvolkes.

Ich blicke zurück und betrachte die zurückliegenden zwölf Jahre als Pfarrerin der Französischen Kirche als eine Wanderung, mit Höhen und Tiefen, manchmal leichtfüßig, manchmal sehr mühsam, oft in Begleitung und manchmal allein. Ich möchte Sie einladen, die Wanderung der Gemeinde der letzten zwölf Jahre aus meiner Perspektive in den Blick zu nehmen. Schritt für Schritt gehe ich durch die einzelnen Jahre und frage mich: Was haben wir gesehen? Was war besonders wichtig? Was bleibt mir in Erinnerung?

Ich erinnere mich gut an meinen Einführungsgottesdienst im Juni 2007. Ich fühlte mich etwas eingeschüchtert von den erwartungsvollen Gesichtern so vieler noch unbekannter Menschen, die mich neugierig und kritisch anschauten. Der Innenhof platzte beim anschließenden Empfang aus allen Nähten. Die Stimmung war freundlich und herzlich. Die ersten Monate waren vom Kennenlernen der Gemeinde, der Menschen, der Strukturen, der Gremien, des Kirchenkreises uvm. geprägt. Ein paar Jahre später fielen mir Fotos in die Hände, die damals im Innenhof gemacht wurden. Ich war tief gerührt, wer sich dort alles versammelt hatte, denn inzwischen kannte ich Sie alle!

Ein Highlight im Jahr 2008 war die Predigtreihe über die zwölf kleinen Propheten. Dabei kamen Texte zu Gehör, über die sonst nie gepredigt wird. Viele Predigtreihen folgten in den kommenden Jahren. Dabei bleibt mir vor allem die Reihe unter dem Titel „Ohne große Worte“ in Erinnerung. Es war der Versuch, anschaulich und ansprechend zu predigen, ohne die großen Worte zu verwenden, die so oft als Worthülsen dafür herhalten müssen, etwas auszudrücken, für das man keine eigenen Worte mehr findet. Sieben Wochen ohne große Worte – wie z.B. Gnade, Erlösung, Rechtfertigung, Sünde oder sogar Gott. Um all das ging es trotzdem in den Predigten, nur eben mit anderen Worten. Für mich war es ein gewinnbringendes Experiment und es ist eine bleibende Herausforderung und Freude für mich, anschaulich und ohne Worthülsen zu predigen. Die Predigtreihe zu den zwölf kleinen Propheten wurde damals als Buch verlegt. Leider wurde das Büchlein nicht zum Verkaufsschlager. Sie können es immer noch gerne in der Offenen Kirche erwerben.

Das Jahr 2009 war in der reformierten Welt ein Jubiläumsjahr. Auch wir in der FK feierten den 500. Geburtstag von Johannes Calvin mit unterschiedlichen Angeboten. Unser Festgottesdienst wurde im Fernsehen übertragen. Für mich selbst war es eine gute Gelegenheit, mich intensiv mit Calvin zu beschäftigen. Wie viele andere reformierte Pfarrer*innen war ich in verschiedenen Gemeinden der Landeskirche zwischen Zehlendorf und Friedrichshagen unterwegs, um in Gemeindegruppen von Calvin zu erzählen.

2010 feierten wir zum ersten Mal den Weltgebetstag in unserer Gemeinde. Einige Frauen der ersten Stunde sind bis heute dabei. Zur Weltgebetstagsgruppe gehörten durch die Jahre Frauen aus der Domgemeinde St. Hedwig, der katholischen frankophonen Gemeinde, der Marienkirche, der Niederländischen Gemeinde, der Kirchengemeinde in der Friedrichstadt, seit letztem Jahr aus der syrisch-orthodoxen Kirche und natürlich Frauen der Französischen Kirche und Communauté. Seit drei Jahren werden die Weltgebetstage durch unseren Chor bereichert. Die bunten, fröhlichen Gottesdienste ziehen Menschen aus der ganzen Stadt an. Die Vorbereitungsgruppe

ist zu einem eingespielten Team zusammengewachsen, das gerne singt und plant, essen geht und gemeinsam lacht.

Im Jahr 2010 gab es für mich noch ein weiteres „erstes Mal“. Ich feierte meine erste Konfirmation in der Gemeinde. Die Konfirmandenarbeit ist mir in all den Jahren sehr ans Herz gewachsen. Die Neugier und der Spaß der Jugendlichen sind immer wieder erfrischend. In all den Jahren habe ich 20 Konfirmandenfahrten begleitet. Es war eine besondere Freude, als meine eigenen Kinder 2014 und 2017 konfirmiert wurden. Besonders dankbar bin ich dafür, dass vielen Jugendlichen die Verbindung zur Gemeinde auch nach der Konfirmation wichtig bleibt. Inzwischen engagieren sich Konfirmierte meines ersten und zweiten Jahrgangs beim Kindergottesdienst und in der Jugendarbeit.

Das Jahr 2011 war von der schweren Erkrankung unserer Kollegin Ulrike Miege, Pfarrerin in der Uckermark, geprägt. Die Sorge um sie begleitete uns über viele Monate im Pfarrkonvent. Ich habe sie oft im Krankenhaus besucht. Im Oktober 2011 ist sie gestorben. Die Trauerfeier in unserer Kirche werde ich nicht vergessen. Knapp ein Jahr später starb unsere andere Kollegin aus der Uckermark, Heike Schulze, nach langer Krankheit. Es war eine schwere Zeit.

Gottesdienst
mit Verabschiedung von
Pfarrerin Meike Waechter

Sonntag, 22. September, 16 Uhr
Französische Friedrichstadtkirche

Während der zwölf Jahre in der Französischen Kirche habe ich immer wieder versucht, neue Projekte auf den Weg zu bringen. Einige scheiterten, andere funktionierten eine Weile gut, andere haben viel Frucht gebracht. Eine von den Gruppen, die eine Weile gut funktionierten, habe ich 2012 ins Leben gerufen: das deutsch-französische Bibelteilen. Ein Bibeltext wurde in beiden Sprachen gelesen und diskutiert. Das war für alle Beteiligten eine Bereicherung. Doch war die Gruppe zu klein und schrumpfte irgendwann in sich zusammen. Eine andere Gruppe, zu der ich 2014 eingeladen habe, und die bis heute besteht, ist der Glaubenskurs. Eine muntere Runde, in der wir zusammen abendessen und danach ein Thema oder einen Bibeltext diskutieren. Zuletzt waren es die 10 Gebote und davor die Frage, ob einem der Glauben die Angst vor dem Sterben nehmen kann.

Eine Besonderheit unserer Gemeinde, die ich sehr genoss, waren die Kontakte nach Frankreich. Im Jahr 2013 fuhr ich mit einer Jugendgruppe nach Paris. Die Nacht zum Ostersonntag haben wir in einer Kirche in St. Cloud verbracht. Diese Nacht bleibt mir in Erinnerung, weil ich so gut wie gar nicht schlafen konnte. Es war kalt und hart und ich war am Ostermorgen unausgeschlafen und – unpassend für einen Ostermorgen – sehr schlecht gelaunt. Trotzdem war der Gottesdienst später wunderbar und die Reise insgesamt sehr schön. In guter Erinnerung werden mir auch zwei Besuche in La Rochelle und die Gegenbesuche der Rochelais bei uns bleiben. In La Rochelle predigte ich zum ersten Mal auf Französisch. Das kostete mich einige Überwindung.

Die Französische Kirche pflegt nicht nur Kontakte nach Frankreich, sondern sie hat auch seit einigen Jahren eine Partnergemeinde am Horn von Afrika in Dschibuti. Da sich diese Gemeinde nicht so einfach besuchen lässt wie die Partner in Frankreich, war es immer wieder eine Herausforderung, diese Partnerschaft am Leben zu halten und Menschen über die Situation dort zu informieren. 2014 wurde der erste Newsletter–Dschibuti herausgebracht. Seitdem sind sechs erschienen und informieren über die aktuelle Situation vor Ort.

Im Jahr 2015 konnte ich einen dreimonatigen Studienurlaub nehmen und beschäftigte mich mit dem Thema: Nebeneinander oder Miteinander? Menschen unterschiedlicher Sprache und Herkunft in einer Kirchengemeinde. Natürlich erwuchs dieses Thema aus meinen Erfahrungen in der Französischen Kirche mit der Communauté francophone.

Ich habe diese Verbindung von Anfang an als eine Bereicherung der Gemeinde gesehen und gedacht, was für ein Schatz und Potential ist es, dass wir eine Gemeinde sind, zu der Menschen unterschiedlicher Sprache und Herkunft gehören. Die Französische Kirche als zweisprachige Gemeinde ist für mich gelebtes Christentum wie Paulus es vor Augen hatte: Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt eins in Christus Jesus.

Bei all meiner Begeisterung habe ich gleichzeitig erlebt, wie schwierig das Miteinander im Alltag einer Gemeinde sein kann, wenn man nicht dieselbe Sprache spricht und unterschiedliche Vorstellungen davon hat, wie eine Kirchengemeinde organisiert sein sollte.

Der Studienurlaub hat mir viele neue Anregungen für die Gemeindearbeit gebracht. Und ich habe festgestellt, dass die Französische Kirche in ihrer Art und Weise, wie sie die Zweisprachigkeit und Multikulturalität lebt, einmalig ist.

Im Jahr 2016 begannen die Vorbereitungen für den Kirchentag in Berlin. Ich war an verschiedenen Projekten beteiligt und stellte deshalb den Antrag auf Verlängerung meiner Pfarrstelle, die bis 2017 befristet war. Ich wollte gerne den Kirchentag mit der Französischen Kirche feiern und mich nicht gleichzeitig mit Bewerbungen beschäftigen müssen. Ich freute mich sehr, dass das Consistoire meinem Antrag zustimmte.

2017 war das große Reformationsjubiläum mit der Feier des Kirchentags in Berlin. Viele Monate hatten wir daraufhin geplant. Ich freute mich sehr auf dieses besondere Ereignis. Am ersten Tag des Kirchentags, der abends beginnen sollte, war ich bereits morgens zur Vorbereitung in der Kirche. Währenddessen stieß ich mir an einer niedrigen Tür im Französischen Dom den Kopf so doll, dass ich eine Gehirnerschütterung bekam. Den Kirchentag konnte ich nur eingeschränkt miterleben. Danach war ich mehrere Wochen krankgeschrieben. Das war bitter.

Im Herbst 2017, als ich voll genesen war, fing ich mal wieder etwas Neues an. Das erste Familientreffen fand im September in der Taubenstr. statt. Diese Gruppe, zu der inzwischen etwa 15 Familien mit Kindern im Kindergartenalter gehören, findet bis heute viel Anklang und wird hoffentlich nach meinem Weggang weiter bestehen. Die Kinder und Familien sind die Zukunft der Französischen Kirche!

Viele Jahre habe ich mich als Vertreterin des Moderamens im Ökumenischen Rat Berlin Brandenburg engagiert. Vor allem das Jahr 2018 war von zahlreichen ökumenischen Begegnungen geprägt. Mit dem Kollegen der Altkatholischen Gemeinde organisierte ich einen Kanzeltausch, mit den Konfirmanden besuchte ich die Griechisch-Orthodoxe Gemeinde in Steglitz und im November fand das jährliche Andreaskonzert der Griechisch-Orthodoxen in unserer Kirche statt.

Der Kirchentag wird alle zwei Jahre gefeiert. Und so konnte ich in diesem Jahr 2019 nachholen, was ich durch meine Gehirnerschütterung 2017 verpasst hatte. Besonders freute ich mich, dass ich nicht allein zum Kirchentag fuhr, sondern von 12 Jugendlichen und Erwachsenen der Französischen Kirche nach Dortmund begleitet wurde.

Meine Wanderung mit der Französischen Kirche hat mir viele Highlights beschert. Aber noch wichtiger waren die Wege im Alltag. Zum einen die vielen alltäglichen Stunden allein am Schreibtisch zur Planung der nächsten Wegstrecke, zum anderen die Gremienarbeit, die Gruppen und Kreise, die Gespräche mit vielen, vielen Menschen. Ich danke allen Mitarbeiter*innen – den hauptamtlichen und den ehrenamtlichen – für die gemeinsame Arbeit und das Vertrauen, das mir entgegengebracht wurde. Ich danke für das Vertrauen all derjenigen, die ich begleiten durfte, bei Taufen oder Hochzeiten, Geburtstagen oder Beerdigungen. Es war mir eine Ehre, viele Menschen zu begleiten und persönlich zu besuchen, mit ihnen zu sprechen, zu diskutieren, zu singen und zu beten.

In Erinnerung werden mir auch viele, viele Gottesdienste bleiben – das Hören auf Gottes Wort, das gemeinsame Singen und die wunderbare Orgelmusik. Am Sonntag zum Gottesdienst hält das wandernde Gottesvolk inne. Es macht Pause und besinnt sich darauf, warum es unterwegs ist: Gott zur Ehre und den Menschen zur Freude.

Am 1. Oktober werde ich einen neuen Weg einschlagen. Ich werde Referentin für den Gemeindedienst beim Berliner Missionswerk. Viele meiner Erfahrungen, die ich in der Französischen Kirche sammeln durfte, werden mir bei meinen neuen Aufgaben helfen. Ich werde gerne an Sie zurückdenken und Sie nicht aus den Augen verlieren. Wir bleiben auch an unterschiedlichen Orten und mit verschiedenen Aufgaben als das eine wandernde Gottesvolk miteinander verbunden.

Bevor ich auf unserer Wanderung einen anderen Weg einschlage, würde ich mich freuen, Sie am 22. September noch einmal zu sehen. Im Gottesdienst um 16 Uhr wird mein Abschied gefeiert.

Erinnerungen an Eva Fähnrich

Eva Fähnrich ist am 17. Juni gestorben. Sie war unserer Gemeinde sehr verbunden, viele haben sie gekannt. Einem Aufruf, Erinnerungen an sie zusammenzutragen, sind Kurt Anschütz und Christiane Struck gefolgt.

Kurt Anschütz schreibt:

Meine Begegnung mit Frau Fähnrich hat einen gemeindlichen Anfang. Wir lernten uns kennen im Zusammenhang mit der Gründung der französischsprachigen Gemeinde vor nunmehr 25 Jahren. Frau Fähnrich hat es mir leicht gemacht, rasch schätzte ich sie. Bei ihr wird es mit der Freudigkeit etwas länger gedauert haben, denn wir waren ja etwas Neues und Selbstbewusstes, und natürlich waren wir auch etwas ziemlich Ungewisses: So viele fremde Menschen, nicht nur aus Frankreich, sondern von wirklich weit her, kaum Jemand hugenottisch instruiert und orientiert und deshalb gar nicht kalkulierbar!

Frau Fähnrich als Mitglied des Consistoire aber vertrat dort unsere Sache von Anfang an. Es war weniger eine „strategische Intelligenz“, sondern trotz so manchen Augenrollens war ihr unsere Aufnahme Herzenssache: Sie hatte Respekt vor den Lebensgeschichten der Unbekannten, die nach einer protestantischen Anbindung suchten. Und sie war bewegt durch selbstverständliche Pflicht: Denn Hugenotten sind nicht Hugenotten für sich allein, sondern sie sind für Glaubensgeschwister da, zumal dann, wenn diese so nahe herbeigekommen sind. Frau Maresch-Zilesch und Frau Rutenborn sahen es genauso – eine in den entscheidenden Anfangsjahren für die Communauté verlässliche Dreiheit!

Haben wir miteinander gelacht? Eher selten. Haben wir einander hinreichend gedankt? Gewiss nicht, denn das Danken hin und her galt Frau Fähnrich als Einfallstor zur Selbsterhebung: Gott allein die Ehre! Ich fand mich da nicht zurecht. Beziehungsmäßig war diese Differenz hinderlich: Denn wer das Danken und das Gelobtwerden abtut, mag übers Versagen und übers Leiden nicht reden. Nachdem ich die Traueransprache von Jürgen Kaiser gelesen habe,

bedauere ich, dass wir über dieses Kapitel unserer menschlichen Bedürftigkeit und Einsamkeit die ganzen Jahre über nicht gesprochen haben. Es erschien zu intim.

Als Rhodes Barrett und ich im 25. Jahr unserer Ehe 2005 auch die kirchliche Segnung erbaten, war das für Frau Fähnrich kein Problem, und als die Eintragung ins Traubuch zusammen mit allen anderen Ehegesegneten einigen Consistoriumsmitgliedern unerträglich war und zum Streit führte, machte sie kein Fässchen auf: Respekt, der sich auswirkte in der Egalité vor Gott. Das danken wir ihr.

Christiane Struck schreibt:

Sie hat Wert darauf gelegt, neue Gemeindemitglieder willkommen zu heißen und ihnen freundlich zu begegnen, ihnen zu vermitteln, in der Gemeinde angekommen zu sein und einen Platz zu haben. Dieses besondere Anliegen rührte wohl auch aus der eigenen Erfahrung, dass ihr in Halensee ein spröder Empfang bereitet worden ist und sie lange das Gefühl hatte, in der Gemeinde fremd zu sein.

Sehr wichtig war ihr der Kontakt zu den Gemeinden des reformierten Kirchenkreises; sie hat sich an Begegnungen beteiligt und Ausflüge organisiert, insbesondere jahrelang die reformierte Dampferfahrt.

Bei unseren letzten Gesprächen, wenn es um Konflikte, Hass und Streit in der Welt ging, hat sie mit Blick auf die Zehn Gebote oft gesagt: Wir wissen doch, was wir zu tun haben.

Jean Luther Muluem erinnert sich:

Ich habe Frau Fähnrich während einer Vorbereitungsarbeit des Refugefestes in der Küche der Französischen Friedrichstadtkirche kennengelernt. Zwischen uns blieb es seitdem immer sehr fröhlich, da sie mit mir immer Witze gemacht hatte. Wie zum Beispiel „Hast du dich heute extra schick gemacht, weil du Lecteur bist?“

Départ de la pasteure Matthey et arrivée du pasteur Foehrlé

Madame Martine Matthey avait appris à connaître la paroisse huguenote française lors d'un séjour linguistique à Berlin en 2014. Le poste de pasteur bénévole s'étant libéré, elle a posé sa candidature et a été choisie pour « devenir ouvrière dans la moisson berlinoise du Seigneur ». Elle a donc accepté ce bénévolat dans le contexte d'une ville un peu rude et d'une paroisse qui n'est pas évidente à gérer à cause de son hétérogénéité et des fluctuations de ses membres. Son dynamisme et son engagement, sa coopération avec ses collègues allemands ont été constants malgré un deuil personnel l'été dernier.

Elle a eu le mérite de mettre le culte au centre de sa mission et d'ouvrir la célébration liturgique aux adolescents et aux enfants de la paroisse.

Elle va provisoirement trouver un repos bien mérité au milieu des montagnes et des lacs qui lui sont chers.

Le pasteur Roger Foehrlé a d'abord été professeur de philosophie puis proviseur ; ensuite il a consacré 30 ans au pastorat. Lors de sa retraite, il a assumé les fonctions de professeur de théologie puis de doyen dans les instituts de théologie de Meiganga et de Kaélé dans le nord et l'extrême nord du Cameroun. Il a dû avec son épouse Marie-Eve rentrer en France à cause des agissements des djihadistes du Boko Haram. Depuis, il assure des remplacements en Alsace et aussi à travers toute la France. Il parcourt le pays pour y faire de nombreuses conférences sur l'Islam qui est une de ses spécialisations. Il se réjouit de venir au début du mois de Septembre à Berlin avec son épouse pour pouvoir apporter la Bonne nouvelle de Christ. Le pasteur est venu au mois d'Avril pour se présenter à la Communauté, il a accepté d'en devenir le pasteur bénévole , nous nous en réjouissons.

Claudine Hornung, du conseil presbytéral.

Chère Communauté!
Après 12 ans de pastorat auprès de la Französische Kirche, je vais prendre de nouvelles responsabilités : à partir du 1 Octobre j' entrerai en fonction auprès du Berliner Missionswerk.
Je me suis toujours efforcée d'améliorer les relations entre les deux communautés.
Je pense que notre caractéristique de bilinguisme a quelque chose de singulier. Vous me manquerez. Que Dieu vous bénisse !

Meike Waechter

Les cultes en Septembre

1 septembre	Claudine Hornung
8 septembre	Pasteures Waechter et Foehrlé, bilingue avec ASF (Action Signe de Réconciliation Services pour la Paix), Kigo, repas
15 septembre	Pasteur Foehrlé
22 septembre	Pasteur Foehrlé
29 septembre	culte bilingue dans la salle Casalis (Marathon), Pasteurs Foehrlé; Kaiser
6 octobre	culte des moissons, Pasteuers Kaiser, Foehrlé, Kigo et repas

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 03.09. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis in der Taubenstr. 3
19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Donnerstag, 05.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 10.09. 19.00 Uhr	Glaubenskurs (Ort bei Pfarrerin Meike Waechter erfragen)
Mittwoch, 11.09. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 12.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 14.09. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Dienstag, 17.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Samstag, 21.09. 10.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Donnerstag, 26.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
27. bis 29.09.	Konfirmandenwochenende in Zeestow

Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 05.09., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Stefan Kordes (Göttingen) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Carl Philipp Emanuel Bach, Nicolas de Grigny u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 15.09., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Stephanie Petitlaurent, Sopran, und das Ensemble PARNASSVS MVSICVS Berlin bringen italienische Motetten und Instrumentalmusik aus der Zeit um 1600 zu Gehör. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Kühnes doppeltes Blockflötenspiel

Musikalischer Gottesdienst am 14.9. in Halensee

Die Blockflötistin Jule Kühne wird am 14. September den musikalischen Gottesdienst mitgestalten. Das Programm stand zum Zeitpunkt der Drucklegung noch nicht fest. Da Frau Kühne aber schon einige Male bei uns zu Gast war, kann ich aus Erfahrung sagen, dass spannende und vergnügliche Stücke auf dem Programm stehen werden. Jule Kühne ist bekannt dafür auf zwei Blockflöten gleichzeitig zu spielen oder in die musikalischen Stücke Elemente des Theaters, Worte oder Mimik, einzubinden. Außer diesen experimentellen Stücken werden wir auch eine Sonate aus der Zeit der Renaissance oder des Frühbarock spielen. *Michael Ehrmann*

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Wie politisch muss die Kirche sein?
18.09., 18.00 Uhr.

Angesichts einer Vielzahl rechtspopulistischer Positionen, in denen die Ablehnung der Demokatie zum Ausdruck kommt, muss die Frage nach dem Stand der demokratischen Kultur in Deutschland Ost und West gestellt werden. Die gegenwärtigen Entwicklungen machen deutlich, dass Demokratie immer wieder neu gelernt und angeeignet werden muss. Kann eine politische oder öffentliche Theologie dazu beitragen? Wird die Kirche zur bloßen Moralanstalt, wenn sie sich politisch klar äußert, oder kommt sie gerade darin ihrem Auftrag nach?
Dr. Rüdiger Sachau

Nukleare Abschreckung. Eine „heute noch mögliche“ ethische Option? 19.09., 17.00 Uhr.

Rückkehr des Kalten Krieges? Eine alte sicherheitspolitische Machtfrage erlebt gerade ihre Renaissance. Atomwaffen gehören wieder zum integralen Bestandteil der Militärstrategien in den USA und Russland. Damit muss sich auch Deutschland klar in der Frage nuklearer Abschreckung positionieren. Welche Konsequenzen zieht ein Nein zur nuklearen Abschreckung, wie es in der Friedensdenkschrift der EKD (2007) diskutiert wird, nach sich? Diese und andere friedensethische Fragen wurden im Rahmen eines dreijährigen, interdisziplinären Konsultationsprozesses an der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) in Heidelberg als „Orientierungswissen zum gerechten Frieden“ bearbeitet. *Uwe Trittmann*

Geburtstage

Wir graturlieren allen, die im Juli und August Geburtstag hatten, und wünschen ihnen Gesundheit und Gottes Segen. Weil Frau John aus dem Gemeindebüro immer noch krankgeschrieben ist, konnten die einzelnen Geburtstage hier nicht aufgeführt werden. Wir bitten um Entschuldigung.

> Man kommt nun allgemach in die Jahre, wo man wahrnimmt, dass man nicht notwendig geliebt werden *muss*, und wo man schon zufrieden ist, dann und wann zu erkennen, dass man wenigstens noch geliebt werden *kann*.
>
> *Theodor Fontane*

Taufen

Am 21. Juli wurde Lukas László Daniel Landeck in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft.

Am 25. Juli wurde Lucia Heid in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft.

Sterbefälle

Am 12. Juli verstarb Herr Dr. Dietrich Albert Friedrich Kogge im Alter von 95 Jahren.

Am 16. Juli verstarb Frau Gisela Prüfer im Alter von 92 Jahren.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Wegen Sanierung bis Ende 2019 geschlossen.

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur Roger Foehrlé, Wollankstrasse 51, 13359 Berlin ; téléphone 030 530 99 563, courriel: rfoehrle@yahoo.fr.
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

www.franzoesische-kirche.de

www.hugenottenmuseum-berlin.de

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 01.09.	nur 11 Uhr: Gedenken an den Beginn des Zweiten Weltkriegs vor 75 Jahren. Frielinghaus, Kaiser, mit Abendmahl und Chor, anschl. Gemeindeversammlung		Hornung
So 08.09.	Loerbroks	Waechter, Foehrlé, zweisprachig mit Aussendung der Freiwilligen von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, Kigo	
So 15.09.	10 Uhr: Waechter, Chor, live-Übertragung durch den rbb		Foehrlé
So 22.09.	Frielinghaus	16 Uhr: Waechter, Kaiser, Verabschiedung von Pfarrerin Waechter	Foehrlé
So 29.09.	Frielinghaus	Foehrlé, Kaiser, zweisprachig (wegen des Marathons Gottesdienst im Casalis-Saal; Zugang zur Kirche nur über die U 2 oder U 6)	
So 06.10. Erntedank	Loerbroks	Kaiser, Foehrlé, zweisprachig, Kindergottesdienst, repas	

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

So 14.09.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Waechter
So 15.09.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde

Rundfunkgottesdienst

am 15. September um 10.00 Uhr. Liveübertragung im Kulturradio vom rbb (UKW 92,4)

Ein Rundfunkgottesdienst bringt in unserer Kirche immer einiges durcheinander. Da Rundfunkgottesdienste live übertragen werden, müssen wir uns an die Radiozeiten anpassen und mit dem Gottesdienst Punkt 10 Uhr beginnen. Das bedeutet, dass beide Gemeinden von ihren üblichen Zeiten 9.30 und 11 Uhr einmal abrücken müssen, um gemeinsam um 10 Uhr feiern zu können. Auch wenn Sie den Gottesdienst zuhause am Frühstückstisch hören könnten, bitten wir Sie, zahlreich in der Kirche zu erscheinen. Es wäre schön, wenn ein kräftiger Gemeindegesang übertragen werden könnte. Kommen Sie zeitig, da schon vor 10 Uhr die Gemeinde an ihren Plätzen sitzen soll, um später unnötige Nebengeräusche zu vermeiden. Sobald die Übertragung beginnt, erweitert sich unsere Gemeinde um etwa 43.000 Hörerinnen und Hörer.
Thema des Gottesdienstes ist „Familie“. Der Predigttext steht bei Markus 3, 31-35. Die Predigt wird Pfarrerin Meike Waechter halten. Der Gottesdienst wird durch verschiedene Musikerinnen und Musiker gestaltet. Kilian Nauhaus spielt die Orgel und leitet den Friedrichswerderschen Chor. Das Duo Schlagwerk Voermans (Maren und Mark Voermans) spielt zeitgenössische Musik auf dem Marimba- und Vibraphon. Maren Voermans ist seit 2014 Gemeindemitglied der Französischen Kirche. Und Sie – die Gemeinde – sind eingeladen, mitzusingen, zu beten, zu hören und zu feiern.

MW

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

72. Jahrgang ..... Oktober 2019 ..... Nummer 10

Liebe Leserinnen und Leser,

am 22. September haben wir uns als Gemeinde von Pfarrerin Waechter verabschiedet. Viele waren da, haben sich erinnert und gedankt. Man konnte die Spuren deutlich erkennen, die ihr Wirken in unserer Gemeinde hinterlassen hat: die beiden Gemeindeteile - Hugenottengemeinde und Communauté francophone - sind in diesen 12 Jahren weiter zusammengewachsen und die Kinder, Jugendlichen und jungen Familien sind sichtbar geworden. Meike Waechter wird vielen fehlen - auch mir als eine verlässliche Kollegin, mit der die Zusammenarbeit immer Spaß gemacht hat.

Eigentlich sollte zum Refugefest das Hugenottenmuseum wiedereröffnet werden. Doch wegen der Bauverzögerung im Dom muss das auf nächstes Jahr verschoben werden. Das gibt uns die Gelegenheit, das Refugefest sowohl mit dem Gottesdienst als auch mit dem Vortrag einem unserer berühmtesten Gemeindemitglieder zu widmen: Theodor Fontane, dessen 200. Geburtstag in diesem Jahr gefeiert wird.

Bei der Wiedereröffnung des Museums wird es Musik eines wiederzuentdeckenden hugenottischen Komponisten geben, über den Sie in dieser Ausgabe schon was erfahren können.

Seien Sie herzlich gegrüßt. Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für Oktober

Wie es dir möglich ist: Aus dem Vollen schöpfend - gib davon Almosen! Wenn dir wenig möglich ist, fürchte dich nicht, aus dem Wenigen Almosen zu geben! (Tobit 4,8)

Wer in Berlin viel durch die Stadt kommt und U- und S-Bahnen nutzt, muss sich entscheiden. Jedem kann man nicht geben. Es sind zu viele. Man würde erstens arm dabei und zweitens nicht vom Fleck kommen, weil man nur dabei ist, seine Geldbörse zu öffnen. Es sind zu viele. Und es sind in den letzten Jahren immer mehr geworden. In den Bahnen drücken sie sich die Klinke in die Hand. Manche beginnen ihr Sprüchlein schon so: „Guten Tag, ich weiß, ich bin nicht der erste, der Sie heute um ein bisschen Geld bittet...“ Oft haben sie damit recht.

Die meisten Fahrgäste ducken sich weg. Sie haben sich entschieden, grundsätzlich nichts zu geben. Dafür kann man - wenn man es will und braucht - Gründe finden. Etwa so: „Man kann nicht allen was geben und nur einem was zu geben, ist ja nur ein Tropfen auf den heißen Stein.“ - „Die geben das Geld ja doch nur für Alkohol aus.“ - „Die sollen arbeiten gehen. Überall werden Mitarbeiter gesucht, die Arbeitsmarktlage ist so gut wie schon lange nicht mehr. Wer arbeiten will, findet Arbeit.“ - „Die tun nur so ärmlich und bedürftig. In Wahrheit machen die ganz schön Kasse mit ihrer Mitleidstour.“

Ich glaube, dass sogar an den meisten dieser Argumente was dran ist. Trotzdem gebe ich was. Nicht allen, denn das geht wirklich nicht. Aber einem. Einen habe ich mir ausgesucht, einen, dem ich in meiner S-Bahn regelmäßig begegne. Wir sind mittlerweile fast Vertraute geworden. Er ist geschickt darin, mir immer noch eine kleine Zugabe abzuschwatzen. Und ich glaube, er lebt nicht so schlecht davon, wie er tut. Er hat jedenfalls immer reichlich Wechselgeld und kann auch auf größere Scheine mühelos rausgeben. Aber es steht mir nicht zu, das zu beurteilen, schon gar nicht, es zu kommentieren. Es ist seine Entscheidung, wie er sein Leben führen möchte. Ich möchte jedenfalls nicht mit ihm tauschen. Es ist wirklich keine angenehme Art, seinen Lebensunterhalt zu verdienen.

Sicher, man muss sich entscheiden, denn man kann wirklich nicht jedem Geld geben. Aber etwas anderes kann man jedem geben. Im Vers, der dem Monatsspruch vorausgeht, heißt es: „Wende deinen Blick niemals ab, wenn du einen Armen siehst, dann wird auch Gott seinen Blick nicht von dir abwenden.“ (Tob 4,7)

Einem Menschen, der dich um was bittet, „nein“ zu sagen, ist immer noch menschlicher, als gar nichts zu sagen und ihn keines Blickes zu würdigen. Es kostet mich nur eine Kopfbewegung weg von meinem Smartphone, eine kurze Unterbrechung meiner Lektüre. Auch wenn ich nichts gebe, kann ich sie wenigstens eines Blickes würdigen, sie wenigstens kurz ansehen und ihnen so sagen: Für mich bist du nicht Luft, sondern ein Mensch. *Jürgen Kaiser*

Aus dem Inhalt

Berichte aus der Gemeindeversammlung und dem Consistoire 66
Refugefest 67
Zeitzeugen gesucht / Über einen vergessenen hugenottischen Komponisten 68
Communauté francophone 69
Veranstaltungen / Konzerte / Akademie 70
Mitgliederstand / Kontakte 71
Predigtplan 72

Gottesdienste in Mitte und in Halensee

Bericht von der Gemeindeversammlung

Das Interesse an der Gemeindeversammlung und damit an der Mitentscheidung zu wichtigen Gemeindethemen war dieses Jahr mit 40 Teilnehmern und Teilnehmerinnen recht groß. Vielleicht lag das auch daran, dass der Gemeinde anders als in den letzten Jahren im Vorfeld eine Frage zur Entscheidung vorgelegt wurde: Wo sollen die Gottesdienste gefeiert werden, wenn die Französische Friedrichstadtkirche wegen Umbaus geschlossen ist? Ab Mitte Januar 2020 brauchen wir für ca. eineinhalb Jahre eine „Ausweichkirche“. Wir haben den Coligny-Saal in Halensee. Dort könnten wir die Gottesdienste feiern, die deutschsprachigen im Kirchsaal und die französischsprachigen im Gemeindesaal. Nahezu einstimmig wurde aber ein anderer Vorschlag des Mittwochsconsistoriums angenommen, das sogenannte Wechselmodell: Wir wechseln mit den Gottesdiensten zwischen Halensee und Mitte. Zum einen ist der Weg nach Halensee für viele Gemeindemitglieder sehr weit, zum andern aber dürfte auch die Einsicht eine Rolle gespielt haben, dass die Hugenotten in die Mitte Berlins gehören, so wie sie zentraler Bestandteil der Berliner Geschichte sind und hoffentlich in der Stadt noch lange eine - zumindest kirchlich - zentrale Rolle spielen werden. Ab dem Frühjahr wird hoffentlich der neue Gemeindesaal im Dom zur Verfügung stehen, daneben vielleicht auch der sog. Ostportikus, ein ebenfalls großer Saal für die französischen Gottesdienste. Für die wenigen Wochen, in denen wir die Domräume noch nicht haben, aber die Kirche schon geschlossen ist, werden wir für die Gottesdienste in Mitte eine Möglichkeit finden.

Während die meisten Gemeinden schrumpfen, wächst unsere Gemeinde, zwar nur sehr langsam, aber immerhin. Das konnte Pfarrerin Waechter gleich zu Beginn bei der Vorstellung der Zahlen vermelden. Wie schon in den vergangenen Jahren ist die Zahl der Eintritte und Taufen leicht höher als die Zahl der Sterbefälle, Austritte und Wegzüge.

Von einer insgesamt erfreulichen Finanzlage der Gemeinde berichtete unser Trésorier Jens-Dieter Altmann. Wir werden daher in der Lage sein, die Schulden weiter abzubauen und die Investitionen in die Ausstattung der neuen Domräume leisten zu können.

Am Schluss wurde dem Consistorium die Frage gestellt, warum fast nur noch Männer dort mitarbeiten. Obwohl wir immer auch Frauen berufen haben, haben sie in den letzten Jahren oft wegen starker beruflicher und familiärer Belastung ihre Berufung nicht annehmen können. Nun überlegen wir, wie alternative Formen partieller Mitarbeit möglich gemacht werden können. Dabei denken wir vor allem an Mitarbeit in einzelnen Commissionen. *JK*

Begrüßung und Abschied

Aus der Generalversammlung vom 11. September

Die Sitzung begannen wir mit der Lesung der Tageslosung (5. Mose 16,19), Gedanken von Pfarrer Dr. Kaiser zu den Terroranschlägen vom 11.09.2011, einem Gebet von Karl Barth sowie dem Lied „Es mag sein, dass alles fällt“ (EG 378). Danach begrüßten wir Herrn Foehrlé, den neuen Pasteur der communauté francophone, in der Generalversammlung.

Es folgten die Berichte der Pasteurs, des Secrétaires und der Commissionen. Herr Dr. Krämer berichtete vom durchaus positiven Verlauf der letzten Kuratoriumssitzung.

Pfarrerin Waechter, die letztmalig an der Sitzung der Generalversammlung teilnahm, berichtete, dass die bislang von ihr betreuten Gruppen in der Übergangszeit durch Gemeindeglieder weiterhin betreut werden. Der Glaubenskurs wird von Herrn Daniels betreut, der Weltgebetstag von Frau Laqueur, die Gruppe der jungen Familien durch Frau Cordes und Frau von Oppen; die Betreuung des Kindergottesdienstes ist ebenfalls abgesichert.

Die Gemeindecommisson hat auf ihrer letzten Sitzung Christian Hetzke aufgrund des Weggangs von Pfarrerin Waechter zum neuen Secrétaire benannt. Dieser berichtete aus der vergangenen Sitzung, dass sich die Gemeindecommission u. a. mit den Gottesdienstbesuchszahlen des vergangenen Jahres beschäftigte; der Gottesdienstbesuch beläuft sich im gewichteten Mittel auf ca. 40 Personen pro Gottesdienst. Um das Interesse am Gottesdienstbesuch in der Französischen Friedrichstadtkirche zu fördern wurden Überlegungen angestellt, wie nach den bevorstehenden Umbaumaßnahmen in der Stadt intensiver für den Gottesdienstbesuch geworben werden kann. Dazu werden wir zu gegebener Zeit an dieser Stelle berichten.

Weiterhin beschäftigten wir uns aufgrund einer Anregung aus der letzten Gemeindeversammlung mit der Frage, wie wir insbesondere bei unseren weiblichen Gemeindemitgliedern Interesse für eine Mitarbeit als Anciennes wecken könnten und haben dazu einen internen Diskussionsprozess in Gang gesetzt.

Das Nachbesetzungsverfahren für die Nachfolge von Pfarrerin Waechter läuft; Ende Oktober werden alle Bewerbungen vorliegen, dann wird die Pfarrwahlcommission die Bewerbungen sichten.

Weiterhin nahmen wir vier Interessierte als neue Gemeindeglieder in die Französische Kirche auf.

Zum Schluss verabschiedete sich Pfarrerin Waechter aus der Generalversammlung und bedankte sich für die Zusammenarbeit sowie die bereichernde Erfahrung einer zweisprachigen Gemeinde.

Die Sitzung beendeten wir mit dem Segenslied „Verleih uns Frieden gnädiglich“ sowie der Segensbitte. *Christian Hetzke*

Refugefest

Feier des 334. Jahrestages des Edikts von Potsdam, mit dem ab 1685 französische Glaubensflüchtlinge in Berlin und Brandenburg Aufnahme fanden

Theodor Fontane zu seinem 200. Geburtstag

***

Sonntag, 27. Oktober, 11 Uhr, Französische Friedrichstadtkirche

Gottesdienst

„Zachäus und Fontane, Gnade und Schwalbe“

Predigt von Pfarrer Dr. Karl Friedrich Ulrichs

Mit dem Chor der Französischen Kirche und
dem Posaunenchor der Trinitatis-Kirchengemeinde Charlottenburg

Karl Friedrich Ulrichs ist derzeit Leiter der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung in Berlin und Brandenburg und war vorher Gemeindepfarrer und Studienleiter am Predigerseminar in Wittenberg.

Anschließend Empfang mit Imbiss
Für den Imbiss bitten wir um Salat- und Kuchenspenden.

***

Dienstag, 29. Oktober, 19 Uhr, Casalis-Saal

Vortrag

„Theodor Fontanes französische Wende 1870/71“

Vortrag von Prof. Dr. Roland Berbig, Berlin

Roland Berbig ist Literaturwissenschaftler und Professor für Neuere deutsche Literatur an der Humboldt-Universität, Fontanekenner und Vorstandsmitglied der Theodor-Fontane-Gesellschaft.

Herzliche Einladung!

Zeitzeugen gesucht!

In diesem Jahr sind es 30 Jahre her, dass die Mauer fiel. Dadurch kam es auch zu einer „Wiedervereinigung“ unserer Gemeinde.
Wir suchen Gemeindeglieder, die damals dabei waren und berichten können, wie sie die Annäherung beider Gemeindeteile erlebt haben. Können Sie von damals berichten? Waren Sie dabei? Wie lief die Wiedervereinigung innerhalb der Französischen Kirche ab? Wenn sich genügend Zeitzeugen melden, machen wir dazu bald einen Gemeindeabend.

Bitte melden Sie sich bei Marcus Stelter im Büro der Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 030 / 206 499 23
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de

Ludwig Albert Friedrich Baptiste (1700-1775)

Ein vergessener Komponist mit hugenottischen Vorfahren

Am 21. Juli 1700 wurde in Oettingen der Sohn eines französischen Geigers und Tanzmeisters geboren, der nach der Aufhebung des Edikt von Nantes durch König Ludwig XIV. aufgrund seines evangelischen Glaubens seine Anstellung an der Pariser Oper hatte aufgeben und sein Heimatland verlassen müssen: Albert Louis Frédéric Batiste. Dem Weg seines Vaters folgend erlernte Batiste bei diesem das Tanzen wie auch das Violinspiel, um sich ab 1718 alsdann auf eine mehrjährige Bildungsreise durch Europa zu begeben. Nicht nur Frankreich (auf den Spuren seiner Vorfahren?), Italien (das es ihm, mit Blick auf die musikkulturellen Qualitäten, ganz besonders antat) und England, sondern auch die in diesem Zusammenhang weit weniger üblichen Territorien Schweden, Dänemark und Spanien standen dabei auf der Liste seiner Reiseziele. Erst 1726 kehrte Batiste in den deutschsprachigen Raum zurück und nahm eine Stelle als Hofmusiker in Kassel an, wo er bis zu seinem Tod verblieb.

Einschlägigen, Musik relevanten Quellen zufolge komponierte Batiste (oder auch: Baptiste/Battista) eine Vielzahl an Instrumentalwerken, von denen nur ein Bruchteil überliefert respektive bekannt ist. Dazu zählt neben sechs Flöten- und zwei Geigensonaten auch ein in Abschrift in der Landesbibliothek Schwerin erhaltenes Konzert für Flöte, zwei Geigen und Basso Continuo, das in beeindruckender Weise französische und italienische Stilelemente zusammenbringt und die entscheidenden Stationen von Baptists Ausbildung reflektiert.

Das in Potsdam beheimatete Giedde Ensemble, das sich aus sechs jungen, der historischen Aufführungspraxis verpflichteten Musikern konstituiert, die aus verschiedenen Ländern Europas stammen (Deutschland, Russland, Tschechien, Frankreich) und allesamt durch Preise und sonstige Auszeichnungen ausgewiesene Spezialisten auf dem Gebiet der Alten Musik sind, wird die von ihm „wiederentdeckten“ Werke im Dezember dieses Jahres als Erst-Einspielung auf CD aufnehmen – und sucht dafür Musik- und Kulturbegeisterte, die das Projekt, das 2020 auszugsweise beim Festakt zur Wiedereröffnung des Hugenottenmuseums in Berlin präsentiert wird, finanziell unterstützen. Jede noch so kleine Spende stellt eine große Hilfe für die Realisierung des musikhistorisch wichtigen wie bedeutungsvollen Vorhabens dar.

Als Förderer konnten bereits die Hugenottengemeinde Berlin sowie die Association d’Accords d’Amor gewonnen werden.

Bei Rückfragen wenden Sie sich gerne an Antje Becker (flautobecker@gmail.com, 0049-1799790889). Finanzielle Zuwendungen können auf das Ensemble-Konto mit dem Verwendungszweck „Giedde Ensemble Projekt Baptiste“ eingezahlt werden: Ondrej Bernovsky, Fio Banka, IBAN: CZ092010 000 000 2800 848543, BIC: FIOBCPPXXX *Antje Becker*

Gott, ich freue mich an deiner schönen Welt und will dir immer dafür danken. (Ps 104)

Erntedankfest 2019

6. Oktober, 11 Uhr

Deutsch-Französischer Gottesdienst und Kindergottesdienst

Bringt Obst, Gemüse und andere Gaben, um die Kirche zu schmücken!

« Jésus souffla sur eux … »

(Jean 20.22)

Jean nous dit que Jésus a soufflé sur ses disciples, le soir de Pâques. Pas un soupir, pas une expiration accentuée, pas un tour de magie... mais il souffla sur eux. Faisons une pause pour nous demander ce que Jésus faisait vraiment là. Pourquoi a-t-il soufflé sur eux ? Cela n'a de sens que si nous revenons à un état d'esprit pré-scientifique... si nous nous permettons de voyager à travers les siècles jusqu'à une époque où personne ne connaissait l'histoire moléculaire ou la composition de l'air. Dans la Bible, le souffle est un mot, une image, une métaphore qui est utilisé pour parler des actes de création de Dieu.

Dans Genèse 2, Dieu a soufflé le souffle de vie dans les narines du premier humain et la créature est devenue un être vivant. Le souffle de Dieu est une métaphore de la puissance vivifiante de la présence de Dieu. Tout comme nous dépendons de l'oxygène de l'air pour vivre, nous dépendons aussi de Dieu pour notre vie.

Nous rencontrons une image similaire dans le livre d'Ezéchiel, quand Dieu insuffle la vie dans les os secs et crée une nouvelle vie au milieu de la mort. Les os secs ne peuvent pas prendre vie sans le souffle de Dieu qui vit en eux.

Ainsi, dans l'évangile de Jean, l'acte de Jésus de souffler sur ses disciples était un acte de création... il leur donnait une vie nouvelle. Jésus a soufflé sur ses disciples pour montrer que lui, le Ressuscité, a pris ce groupe de personnes, qui avaient si peur du monde qu'elles s'étaient enfermées dans une maison, pour les transformer en une nouvelle communauté avec la mission spéciale d'aller annoncer la bonne nouvelle au monde....de quitter leur cachette et de proclamer la résurrection à tous ceux qui voudraient écouter.

En soufflant sur eux, Jésus leur dit : "Recevez l'Esprit Saint." Pour créer cette nouvelle communauté, Jésus leur a donné l'Esprit de Dieu. Dans son départ de la vie terrestre, il leur a assuré que l'Esprit de Dieu serait toujours avec eux... pour les réconforter, les stimuler et les guider pendant qu'ils continueraient à faire l'œuvre de Dieu dans le monde.

Cet Esprit, ce souffle de Dieu que Jésus a donné à ses disciples la nuit de Pâques, est le même Esprit qui est présent parmi nous aujourd'hui. Le Saint-Esprit n'est pas un fantôme invisible qui se déplace au hasard sur la planète. Le Saint-Esprit ne choisit pas des favoris.

Le Saint-Esprit est la présence promise de Dieu à toute la création en tout temps. L'Esprit de Dieu, comme l'air, est partout... présent à tous, tout au long de la création de Dieu. Il est souffle. Nous avons besoin de Dieu comme nous avons besoin de respirer pour exister. L'Esprit de Dieu est présent dans toute la création, dans l'air que nous respirons, dans le vent que nous sentons souffler contre nous, dans le ciel bleu que nous admirons et dans l'atmosphère qui protège la vie sur Terre de la rigueur des rayons solaires.

L'Esprit de Dieu continue d'être parmi nous, créant une vie nouvelle et nous appelant à de nouvelles formes de communauté. Je crois qu'aujourd'hui, l'Esprit appelle les chrétiens à être des leaders dans la restauration du bien-être de la Terre. Les chrétiens ont un rôle central à jouer dans l'assainissement de l'air, la prévention de nouveaux dommages à la couche d'ozone et les choix énergétiques avant-gardistes pour faire face au problème du changement climatique.

Si tous les chrétiens passaient aux énergies éolienne et solaire et ne conduisaient que les véhicules les plus économes en carburant... si tous les chrétiens faisaient pression pour des moyens de transport public efficaces et peu polluants... si tous les chrétiens demandaient à notre pays d'assurer un leadership qui sérieusement s'attaquerait au défi du changement climatique mondial, pensez à la différence que nous pourrions faire ensemble pour le bien-être de la création de Dieu.

Comme Jésus l'a révélé à ses disciples le soir de Pâques, la bonne nouvelle de la résurrection ne concerne pas seulement le salut personnel ou la vie après la mort. La bonne nouvelle de la résurrection est que l'Esprit de Dieu est toujours présent, travaillant à créer une vie nouvelle au milieu de la mort, appelant une communauté de personnes qui s'efforceront de continuer l'œuvre de Jésus dans le monde, et nous guidant avec de nouvelles visions de notre relation et responsabilité envers le reste de la création divine.

Pasteur Foehrlé

Fête du Refuge

Dimanche 27 octobre, 11h00: culte festif à l'église française bilingue français et allemand. La prédication sur l'écrivain Theodor Fontane sera en allemand.
Puis repas, merci d'apporter des salades et des desserts.

Les cultes en Octobre

6 octobre	Culte des Moissons bilingue, Pasteurs Foehrlé et Kaiser, Kigo, repas
13 octobre	Pasteur Foehrlé
20 octobre	Pasteur Foehrlé
27 octobre	Fête de Refuge, culte bilingue, Pasteurs Ulrichs, Foehrlé, Kaiser, Kigo, repas
3 novembre	Pasteur Foehrlé

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 01.10. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis in der Taubenstr. 3
19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Dienstag, 08.10. 19.00 Uhr	Glaubenskurs (Ort bei Pfr. Kaiser erfragen)
Mittwoch, 09.10. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 10.10. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 12.10. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Dienstag, 15.10. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Donnerstag, 24.10. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 29.10. 19.00 Uhr	Refugefestvortrag Casalis-Saal (s. S. 67)
Donnerstag, 31.10. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 02.11. 11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht im Französischen Dom

Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt am 15.10. LKMD Gunter Kennel, sonst Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 03.10., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Benefizkonzert zugunsten der Rekonstruktion der Barockorgel in der Petrikirche zu Riga. Vita und Liene Kalnciema (Riga) spielen Werke von Georg Friedrich Händel, Ludwig van Beethoven, Edward Elgar u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 20.10., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Die Ökumenische Seniorenkantorei Berlin singt die „Missa Princeps Pacis“ von William Lloyd Webber. Orgel: Kilian Nauhaus; Leitung: Konrad Winkler. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Vokalquartett mit Genfer Psalmen

Musikalischer Gottesdienst am 19.10. in Halensee

Das aus den vier Sänger*innen Susanne Wilsdorf (Sopran), Kerstin Freydank (Alt), Holger Gläser (Tenor) und Werner Blau (Bass) seit 2017 bestehende Vokalensemble gestaltet regelmäßig den Evensong, einen musikbetonten Gottesdienst in anglikanischer Tradition, an der Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche am Hansaplatz in Berlin-Tiergarten. Mit ihrer Vielseitigkeit und Experimentierfreudigkeit, die Werke der Renaissance bis zur Gegenwart sowie Besetzungen von einer bis vier Stimmen umspannt, finden die Musiker*innen, von denen drei auch ihren Lebensmittelpunkt in Moabit haben, individuelle Programme, die auf die besonderen räumlichen, klanglichen und liturgischen Momente eingehen. Bisherige Schwerpunkte waren Psalmen und Evening Services in Vertonungen von Palaestrina, Purcell, Tallis, Schütz und Stanford.

In unserem musikalischen Gottesdienst lässt sich das Ensemble ganz von der französisch-reformierten Tradition leiten und wird drei Psalmvertonungen von Claude Goudimel, einem Zeitgenossen Calvins, singen. Außer dem 1. und 25. Psalm wird eine Vertonung des Wochenpsalms zum 18. Sonntag nach Trinitatis, des 16. Psalms, erklingen.

Herzliche Einladung zu diesem viel versprechenden Programm! *Michael Ehrmann*

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Gesprächskulturen – Streitkulturen. Kirche als Lernort der Demokratie. 28.10., 18.00 Uhr.

Straßenkampf, Agitation, Runder Tisch und Friedensgebet - was lernen wir aus den Umbrüchen von 1919 und 1989? Demokratie, die strets neu angeeignet werden muss, setzt die Fähigkeit zum konstruktiven Streit voraus. Eine Fähigkeit, die sich im Umgang mit den Rändern, mit Minderheiten, mit Skeptikern und dem Protest beweisen muss. Wie aber konstruktiv streiten, wenn die Beteiligten gar nicht argumentieren wollen, sondern sich auf Gefühlslagen berufen? Muss die Kirche selber radikal werden, wenn die Demokratie bedroht ist?

Dr. Rüdiger Sachau

Geburtstage

Wir gratulieren allen, die im September Geburtstag hatten, und wünschen ihnen Gesundheit und Gottes Segen. Weil Frau John aus dem Gemeindebüro immer noch krankgeschrieben ist, konnten die einzelnen Geburtstage hier nicht aufgeführt werden. Wir bitten um Entschuldigung.

Aufnahmen

Am 11. September wurden Herr Arman Alain Nyoga sowie Frau Dr. Deborah Dusse mit ihrem Ehemann Christian Himmighofen und der Tochter Nadja in die Gemeinde aufgenommen.

Trauung

Am 7. September wurden Frau Barbara Heuser-Singer und Herr Stefan Heuser in der Französischen Friedrichstadtkirche getraut.

Sterbefälle

Am 19. August verstarb Herr Günter Logé im Alter von 81 Jahren.

Am 16. September verstarb Herr Hans Bevier im Alter von 83 Jahren.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Isabel Metzger und Marcus Stelter
Tel. 030/ 20 64 99 23
oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Wegen Sanierung bis Ende 2019 geschlossen.

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur Roger Foehrlé, Wollankstrasse 51, 13359 Berlin ; téléphone 030 530 99 563, courriel: rfoehrle@yahoo.fr.
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

www.franzoesische-kirche.de

www.hugenottenmuseum-berlin.de

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 06.10. Erntedank	Frielinghaus	Kaiser, Foehrlé, zweisprachig, Kindergottesdienst, repas	
So 13.10.	Frielinghaus	Barniske*	Foehrlé
So 20.10.	Obert, Loerbroks	Kaiser*	Foehrlé
So 27.10.	Loerbroks	Refugefest: Ulrichs, Kaiser, Foehrlé, zweisprachig, mit Chor und Posaunen, Kindergottesdienst, anschließend Empfang	
So 31.10. Reformationstag		19.00 Uhr: Loerbroks	
So 03.11.	Staffa, Loerbroks	Kaiser*	Foehrlé

** mit Predigtnachgespräch*

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 19.10.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Kaiser
So 20.10.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde

Barth über Frauen in der Kirche

»In der Frage, ob sie [d.h. Frauen] in (...) der Kirche nicht nur mitreden, sondern verantwortlich mitwirken – nicht dürften, sondern sollten, kann es nach allen Regeln gesunder christlicher Erkenntnis keine Diskussion geben. ›In Christus‹ jedenfalls (das sage nicht ich, das sagt der Apostel Paulus [Gal 3,28]) gibt es wie zwischen Judenchristen und Heidenchristen, wie zwischen abhängig und unabhängig Arbeitenden, so auch zwischen Männern und Frauen keinen Gegensatz der Gnade, des Glaubens und des Gehorsams. Hier jedenfalls hat die Männerherrschaft ihre Grenze und mit ihr die Unverantwortlichkeit, das bloß passive Dabeisein und Hinnehmen der Frauen. Hier, als Glieder der Gemeinde, in der Unterordnung unter deren Herrn und im Tun des ihr von ihm aufgetragenen Werkes können Männer und Frauen nur gemeinsam Erste und Letzte, Gebende und Empfangende sein, nicht ein Geschlecht im übergeordneten oder untergeordneten Verhältnis zum anderen.« (Karl Barth, Brief an Margrit Studer (Mai 1963), in: Offene Briefe 1945-1968 (GA V.15), 510).

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

72. Jahrgang ..... November 2019 ..... Nummer 11

Liebe Leserinnen und Leser,

seit Wochen schon werden wir in den Medien eingestimmt auf den 30. Jahrestag des Mauerfalls. War vor fünf Jahren, zum 25-jährigen Jubiläum, noch Freude und Dankbarkeit die vorherrschende Tonlage - ich erinnere mich an die entlang der Mauer in den Nachthimmel aufsteigenden Leuchtballons - so überwiegt jetzt der Jammer über die vermeintliche Ungleichheit in Ost und West und eine immer noch unvollendete Einheit.

Auch die Berliner Citykirchen widmen ihre jährliche Predigtreihe diesem Ereignis. In Anlehnung an die Menschen, die damals versuchten, die innerdeutsche Grenze zu überwinden, heißt die Reihe „Grenzverletzer“. Wo werden heute Grenzen verletzt, gesellschaftliche, religiöse, rechtliche und politische Grenzen? Bei uns geht es am 10. November um die Frage, inwiefern Kirchenasyl rechtliche Grenzen verletzt oder gar verletzen muss. Die Kanzelrede wird Pfarrerin Heike Steller-Gül halten; sie ist Studierendenpfarrerin und bei Asyl in der Kirche aktiv. Bitte beachten Sie dazu die einliegende Karte.

Am gleichen Sonntag werden wir auch Marco Pedroli und seine Frau Christine begrüßen dürfen, die wegen einer lange zugesagten Taufe ein paar Tage nach Berlin kommen. Und schon am 3. November wird Pfarrer Bernd Krebs predigen. Er war Pfarrer der reformierten Bethlehemsgemeinde, Geistlicher Moderator der Reformierten und Reformationsbeauftragter der Landeskirche.

Seien Sie herzlich gegrüßt. Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für November

Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt.
(Hiob 19,25)

Plötzlich taucht dieser Satz auf. In einem endlosen Meer von Klagen, Anklagen, Unschuldsbeteuerungen und Fragen taucht plötzlich dieser Satz wie eine kleine grüne Hoffnungsinsel auf: „Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“. Doch der, der da um sein Überleben kämpft, ruht sich auf dieser Insel nur kurz aus, atmet durch und steigt dann wieder in den tiefen dunklen Ozean der Fragen und Beteuerungen, der Klagen und Anklagen.

Hiob, dieser Name steht für all diejenigen Menschen, die mehr Leid und Unglück ertragen müssen, als man eigentlich ertragen kann: Er verliert seine Kinder, er verliert seinen Besitz, er wird schwer krank. Hiob, der Name steht auch für den Ernstfall des Glaubens und der Gottesbeziehung. Hiob ist der Name für den extremsten Belastungstest des Glaubens: Hält er oder reißt er?

Bei vielen Menschen hat er nicht gehalten. Er ist gerissen. Sie haben den Bezug zu Gott verloren. Doch es gibt dabei einen merkwürdigen Befund: Gerissen ist der Glaube oft bei Menschen, bei denen er gar keiner Belastung ausgesetzt war. Dort aber, wo er großer Belastung ausgesetzt war, hat er gehalten. Die, die leiden - und Leiden wird immer als ungerecht empfunden, weil es andere gibt, die nicht leiden - behalten den Glauben und den Bezug zu Gott, während die, denen es bestens geht, ihn verlieren. Als Grund dafür, dass sie sich gezwungen sahen, den lieben Gott in Rente zu schicken, verweisen die letzteren oft auf das Elend in der Welt, die Kriege und die Ungerechtigkeit. Wenn es wirklich einen Gott gibt, wie kann er all das zulassen? Gott musste daher entlassen werden, denn er hat ja offensichtlich seine Arbeit nicht gut getan. Die anderen aber, die das Elend, das Leiden und die Ungerechtigkeit nicht bloß aus der Zeitung und der Tagesschau kennen, sondern am eigenen Leib erfahren haben, die können es sich nicht leisten, Gott in den Ruhestand zu versetzen. Sie lassen ihm keine Ruhe, bis er es ihnen endlich erklärt. So einer ist Hiob. Gottlosigkeit scheint ein Wohlstandsproblem zu sein, Glaube dagegen ein „Armuts-Zeugnis“. *Selig sind die im Geist Armen, denn ihrer ist das Himmelreich; selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.* (Matth 5,3-4)

Hiob ist zu arm dran, als dass er es sich leisten könnte, auf Gott zu verzichten. Nicht *obwohl* er sich von Gott ungerecht behandelt fühlt, sondern gerade *weil* es so ist, muss er an Gott festhalten. Wer sonst könnte ihm eine Antwort geben, wer sonst könnte sein Los wenden, außer dem, der es verursacht oder zumindest nicht verhindert hat? „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“

Am Ende, nach abermals vielen Kapiteln der Klage und der Anklage, bekommt Hiob eine Antwort von Gott. Sie ist anders als man denkt. Doch gerade darum ist sie die Anwort eines lebendigen und nicht bloß eines gedachten Gottes.

Jürgen Kaiser

Aus dem Inhalt

Berichte aus dem Consistoire / Über die Familie Claude 74
Communauté francophone 76
Veranstaltungen / Konzerte / Akademie 78
Mitgliederstand / Kontakte 79
Predigtplan 80

Finanzen und Gottesdienste

Aus der Generalversammlung vom 9. Oktober

Der Sitzungsbeginn stand im Zeichen des Terroranschlages auf die Synagoge in Halle am gleichen Tag. Wir begannen mit Gedanken von Pfr. Dr. Kaiser zum jüdischen Jom-Kippur-Tag sowie dem Lied „Hevenu Schalom Aljechem“ (EG 433).

Es folgten die Berichte des Pasteurs, des Secrétaires und der Commissionen. Aus den Commissionen gab es keine Neuigkeiten zu berichten. Pasteur Foehrlé berichtete uns, dass er zum Modérateur des Conseil presbytéral gewählt wurde.

Jens Altmann berichtete zur finanziellen Situation der Gemeinde und dass sich diese grundsätzlich stabil und nach Plan entwickelt. Ebenfalls planmäßig entwickelt sich der Eingang der Kirchensteuer; dennoch sei an dieser Stelle daran erinnert, dass die Französische Kirche ihre vielfältigen Aufgaben nur dann zufriedenstellend wahrnehmen kann, wenn alle kirchensteuerpflichtigen Gemeindeglieder ihre Kirchensteuer regelmäßig an die Kirchengemeinde entrichten.

Bezüglich des Nachbesetzungsverfahrens für die Nachfolge von Pfarrerin Waechter kann berichtet werden, dass die Bewerbungsfrist abgelaufen ist und der Pfarrwahlcommission die eingegangenen Bewerbungen nach der Prüfung durch das Konsistorium der Landeskirche bald vorgelegt werden, so dass sie bald gesichtet werden können und die Commission dann weitere Entscheidungen in Richtung Pfarrwahl treffen kann.

Anlässlich der Gemeindeversammlung wurde beschlossen, dass in der Zeit der Renovierung der Französischen Friedrichstadtkirche an den „ungeraden“ Sonntagen (1., 3. und 5. Sonntag im Monat) jeweils ein Gottesdienst in Mitte stattfinden soll. Die Generalversammlung hat sich Gedanken über den Gottesdienstort in Mitte bis zur Übergabe der Räume im Dom gemacht; denn mit der Schließung der Friedrichstadtkirche steht uns noch nicht der neue Gemeindesaal im Französischen Dom zur Verfügung. Im Gespräch ist die Kapelle auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof, aber auch die St. Matthäuskirche am Kulturforum. Das Consistoire wird zunächst die Kosten für die Gottesdiensträume ermitteln und danach eine Entscheidung treffen, an welchem der beiden Orte die Gottesdienste an den in Rede stehenden Sonntagen stattfinden können.

Den in der letzten Ausgabe der Hugenottenkirche bereits berichteten Diskussionsprozess, wie wir insbesondere bei unseren weiblichen Gemeindemitgliedern Interesse für eine Mitarbeit als Anciennes wecken könnten, haben wir fortgesetzt und werden uns in der kommenden Sitzung der Generalversammlung intensiv mit diesem Thema beschäftigen.

Die Sitzung beendeten wir mit dem Segenslied „Verleih uns Frieden gnädiglich“ sowie der Segensbitte. *Christian Hetzke*

Globalisierung vor 200 Jahren

Das weltweite Netzwerk einer Réfugié-Familie. Teil 1. Von Robert Violet

Die reformierten Flüchtlinge (Réfugiés – auch Hugenotten genannt), die nach der Aufhebung des Edikts von Nantes 1685 Frankreich um ihres Glaubens willen verließen, kamen aus unterschiedlichen Gegenden des Landes. Die meisten der nach Brandenburg-Preußen kommenden Familien hatten lediglich das nackte Leben in Sicherheit bringen können. Sie versuchten nun eine neue Existenz aufzubauen.

Die Réfugiés und ihre Nachkommen

Die meisten Familien, die sich als Bauern, Tabakpflanzer oder Handwerker in den brandenburgischen Dörfern niederließen, übten über Generationen weiterhin ihre Berufe aus. Die Familie Guyot z.B. waren Bauern; sie siedelte sich in Französisch-Buchholz bei Berlin an. Über 250 Jahre blieben die Guyots Bauern. Gleiches gilt für die Familie Betac, ebenfalls Bauern, die mit zehn Kindern einwanderte und deren Nachkommen noch heute in der Uckermark leben. Wie groß die Familien damals sein konnten, wird beispielsweise am Sterbeeintrag der aus Metz stammenden Susanne Dupont, verwitwete Perrot, ersichtlich. Als sie am 2. Februar 1745 in Klein Ziethen, Uckermark, mit 82 Jahren stirbt, vermerkt der Pastor ausdrücklich, dass sie 126 Nachkommen hinterlassen habe. Ihre Nachkommen gingen alle einer bäuerlichen Tätigkeit nach und lebten bereits in der ersten und zweiten Generation in verschiedenen brandenburgischen Dörfern.

Für Aufzeichnungen über die Flucht und den Start in der neuen Heimat fehlte den Flüchtlingen in der Regel die Zeit. Sie waren mit dem Aufbau einer neuen Existenz beschäftigt. In den Archiven gibt es schriftliche Überlieferungen, die meist von Pastoren, Ärzten, Juristen und anderen Personen des Bildungsbürgertums in Form von Briefen oder Bittgesuchen mit biographischen Details abgefasst wurden. Sie sind allerdings rar. Erst die nachfolgenden Generationen begannen, ihre Familiengeschichte niederzuschreiben und Stammbäume zu erstellen. Meist basierten diese Niederschriften auf mündlichen Erzählungen, aber auch auf Briefen und Tagebuchaufzeichnungen. Ein solcher Fall soll hier näher in den Blick gerückt werden.

Die Geschichte der Familie Claude aus Metz

Um 1687 traf die aus Metz stammende und über Mannheim geflüchtete Familie Claude mit 29 Personen in Berlin ein. Drei Generationen hatten sich, um ihrem Glauben nicht abschwören zu müssen, auf die Flucht begeben. Ein Zweig der Familie ließ sich 1691 als Gerber in Spandau nieder. Spandau war günstig, denn für die Gerberei wurde viel Wasser benötigt. Der Gerber Jean Claude (1659-1731) und

seine Frau Judith d'Arrest (1661-1747) hatten fünf Töchter und zwei Söhne.

Der ältere Sohn Abel Claude (1692-1734) übte in Spandau das Handwerk seines Vaters aus. Er hatte drei Kinder, die alle früh verstorben sind. Der jüngere Sohn Jean Claude (1699-1752) eröffnete in Berlin eine Gerbwarenhandlung, also ein Lederwarengeschäft. Er war mit Judith Gaillard (1697-1768) verheiratet und hatte sieben Kinder, von denen vier im Kleinkindalter starben.

Der ältere Sohn Jean Claudes, Louis Claude (1722-1792), wurde Materialwarenhändler, also ein kleinerer Kaufmann. Er hatte mehrere Töchter, die das Kleinkindalter überlebten. Der jüngere Sohn Charles Claude (1727-1785) übte den Beruf des Lichtziehers (Kerzenmacher) aus. Mit seiner Frau Susanne Maréchaux (1730-1794) hatte er fünf Töchter, von denen zwei sehr früh starben, und den Sohn Louis Claude (1761-1831).

Dieser wurde Kaufmann und heiratete in die ebenfalls aus Metz nach Berlin geflüchtete Gärtnerfamilie Mathieu ein, welche in der Gegend der heutigen Neuen Grünstraße in Berlin-Mitte große Gärtnereien hatte. Die Mathieus hatten sich einerseits durch den Anbau exotischer Früchte wie Melonen und andererseits auf die Produktion von Saatgut spezialisiert. Wie die Mathieus hatten sich auch die Claudes in nur vier Generationen einen gewissen Wohlstand erarbeitet. Die Mathieusche Gärtnerei wurde durch die Ehe von Louis Claude (1761-1831) mit Marie Judith Mathieu (1773-1828) ein Mittelpunkt des familiären Lebens. Insbesondere im Sommer nahmen etliche Familienmitglieder dort ihre Sommerwohnung. Louis Claude und seine Frau Marie Judith Mathieu hatten zwei Töchter und vier Söhne, von denen ein Sohn als Kleinkind starb. Die drei Söhne wurden Kaufleute.

Von Berlin aus in die Welt

Zunächst wagte der mittlere Sohn, Charles Claude (1800-1854), den Schritt, Berlin zu verlassen und sich als Kaufmann 1825 in Liverpool niederzulassen. Seine beiden Brüder folgten ihm wenig später. Um 1837 ging Charles Claude nach Valparaíso in Chile, wo er als Kaufmann tätig war und ein beträchtliches Vermögen erwarb. Aus Chile wurde neben Kupfer auch Guano nach Europa exportiert. Guano, nichts weiter als der Vogelkot der Meeresvögel, diente zu dieser Zeit als Düngemittel für die Landwirtschaft. 1843 verließ Charles Claude Valparaíso, um die Dependance seiner Geschäftsniederlassung in Liverpool zu leiten. Sechs Jahre später, im Jahr 1849, kehrte er nach Valparaíso zurück. Er blieb ledig und vermachte sein nicht ganz unbeträchtliches Vermögen seinen Nichten und Neffen.

Auch der älteste Sohn von Louis Claude und Marie Judith Mathieu, Louis Claude (1792-1828), ließ sich mit seiner Frau Auguste Louise Pfeffer (1800-1873) als Kaufmann in Liverpool nieder und leitete zunächst die Geschäftsdependance seines jüngeren Bruders Charles Claude (1800-1854). Ihre Schwester Henriette Claude (1796-1877), die keinen Beruf erlernt hatte, führte ihnen zeitweilig den Haushalt in Liverpool, ließ sich dann aber in Berlin nieder. Sie heiratete spät den Sattlermeister Etienne Chrétien Violet (1791-1840 und wurde nach nur zwei Jahren Witwe. Ihre Tochter, Anne Clothilde Violet (1840-1902), die 1857 den jüngsten Halbruder ihres Vaters, den Uhrmacher Jules Auguste Violet (1817-1889), geheiratet hatte, war die letzte Réfugiénachkommin mit ausschließlich französischen Vorfahren. Die Gemeindezeitung veröffentlichte kurz nach ihrem Tod den Stammbaum der letzten „Vollblutkolonistin". In der Leipziger Straße bewirtschaftete Henriette Claude ein großes Haus mit Garten. Ihr Haus lag nicht weit von der Mathieuschen Gärtnerei, sodass sie dort ein oft und gern gesehener Gast war. Der älteste Sohn Louis Claude blieb mit seiner Familie in Liverpool, unterhielt rege Handelsbeziehungen mit seinem Bruder Charles Claude in Valparaíso und auf die portugiesische Insel Madeira, wo er 1828 unerwartet starb. Seine Witwe, Auguste Louise Pfeffer (1800-1873), ließ sich nach dem Tode ihres Mannes mit den fünf Kindern in Ambleside (England) nieder. Der einzige Sohn, Louis James Claude (1825-1892), siedelte später in die USA über. Von den vier Töchtern erlangte die jüngste, Jane Dorothey Claude (1826-1861), als Ökonomin, Historikerin und Zeichnerin Berühmtheit. Sie hatte den Handelsvertreter David Cannan (1826-1877) geheiratet und war mit diesem einige Jahre in Melbourne (Australien), wo sie ein Wohltätigkeitshaus für Arme gründete. Das Paar hatte zwei Söhne, von denen Charles Cannan (1858-1919) Philologe und Dekan des Trinity College in Oxford wurde. Seine Töchter wurden Schriftstellerinnen für Ponyliteratur und Kriminalromane, die sich in England, aber auch bei den Verwandten in Berlin und Valparaíso großer Beliebtheit erfreuten. Der jüngere Sohn, Edwin Cannan (1861-1935), war Ökonom und Historiker und lehrte an der School of Economics in London.

Der jüngste Sohn von Louis Claude und Marie Judith Mathieu, Adolphe Claude (1802-1849), folgte 1831 seinem älteren Bruder Charles Claude zunächst nach Liverpool und 1840 nach Valparaíso, wo er in das Geschäft seines Bruders eintrat. Er hatte in Berlin die Tochter des französisch-reformierten Pastors an der Louisenstadtkirche, Wilhelmine Reclam (1810-1899), geheiratet. Das Paar hatte fünf Kinder, zu denen wir später zurückkommen werden.

Die Malerin Louise Henry, geb. Claude, und die Familie Chodowiecki

Louis Claudes und Marie Judith Mathieus jüngste Tochter, Louise Claude (1798-1839), war Malerin. Sie hatte bei Felicitas Robert, geb. Tassaert (1766-1818), Malerei studiert und wurde, nachdem sie sich an mehreren Akademieausstellungen betei-

ligt hatte, 1833 als außerordentliches Mitglied in die Akademie der Künste zu Berlin aufgenommen. Der Maler Wilhelm Schadow, Sohn des Bildhauers Johann Gottfried Schadow, lobte mehrfach ihr außerordentliches Talent. Louise Claude war mit dem französisch-reformierten Pastor an der Kirche Friedrichwerder in Berlin, Paul Henry (1792-1853), verheiratet und ist daher auch unter dem Namen Louise Henry bekannt. Ihre Schwiegereltern wiederum waren der französisch-reformierte Pastor Jean Henry (1761-1831), der ab 1794 auch Königlicher Bibliothekar und Direktor der Berliner Kunstkammer wurde, und die Malerin Susanne Chodowiecki (1763-1819). Die Tochter des berühmten Kupferstechers Daniel Chodowiecki wurde 1789 als ordentliches Mitglied der Akademie der Künste zu Berlin berufen. Da die Ehe von Louise Claude und Paul Henry kinderlos blieb, widmete sich Louise Claude bei jeder Gelegenheit den Kindern ihrer Geschwister, wenn diese in Berlin weilten. Sie zeichnete ihre gesamte Verwandtschaft, auch die ferneren Verwandten und Freunde, und verschenkte die Zeichnungen an Familienangehörige und Freunde, die in Berlin, Liverpool, Ambleside und Valparaíso lebten. Die Portraitzeichnungen und Ölgemälde mit Familienszenen ließen auch in der Ferne die Verwandten und Freunde nahe sein. Mit nur 41 Jahren starb Louise Claude an Tuberkulose. *(Fortsetzung folgt.)*

Deux femmes libres (Josué 2,1-21 et Jean 8,2-11)

Voici deux récits qui me parlent de liberté dans la Bible, celui de Rahab dans l'Ancien Testament (Josué 2,1-21) et celui de la femme adultère dans le Nouveau Testament(Jean 8, 2-11).

Rahab habite Jéricho avec sa famille et le récit se passe peu avant que la ville ne soit assiégée par Josué à la tête des Israélites. Elle va jouer un rôle déterminant pour l'avenir des habitants de Jéricho et pour les Israélites. La femme adultère, quant à elle, vit du temps de Jésus et va servir en quelque sorte d'appât aux scribes et aux pharisiens pour faire tomber Jésus dans un piège.

Rahab fait des choix et agit par loyauté envers ses hôtes. Elle a décidé d'utiliser sa liberté en devenant traître à son roi et à sa ville. Elle a opté pour le camp de ce Dieu dont la puissance protectrice se manifeste pour Israël au point que chacun à Jéricho en a le souffle coupé. Rahab peut apparaître comme un personnage ambigu. Son identité n'est pas claire: citée comme prostituée et parfois comme aubergiste, elle est considérée par les Pères de l'Eglise comme exemplaire et justifiée par ses œuvres. Elle offre l'image d'une femme courageuse qui sauve l'ensemble de sa famille, loyale envers ses hôtes. Pourtant elle risquerait bien d'être condamnée pour haute trahison par le roi de Jéricho. Elle, habitante de Jéricho, devient dans ce récit l'alliée d'Israël. C'est sans doute sa reconnaissance du Seigneur « qui est Dieu là-haut dans les cieux et ici-bas sur la terre » qui bouleverse sa vie et la place dans la généalogie du Christ. Rahab en effet est citée par Mathieu dans la généalogie de Jésus. Elle y apparaît comme étant la mère de Booz, époux de Ruth et arrière-grand-père de David.

Ce récit de Rahab a un pendant dans l'histoire que le Nouveau testament, le récit de la femme adultère qui elle aussi vit une situation extrême. En face d'elle, Jésus dit: « Que celui d'entre vous qui n'a jamais péché lui jette la première pierre ». Les accusateurs s'en vont tous et la femme reste seule face à Jésus au milieu du cercle. Il la libère avec cette parole sublime qui lui rend sa dignité: « Moi non plus, je ne te condamne pas. Va et ne pèche plus. »

Rahab et la femme adultère sont toutes deux acculées dans leur existence. La première agit avec la liberté dont elle dispose encore alors que la seconde n'en a aucune. Pétrifiée, bien que ses accusateurs aient disparu, elle reste en attente. Comme Rahab, elle a besoin d'un signe clair. Pour Rahab , c'est le fil rouge donné en gage par les envoyés de Josué. Pour la femme adultère, il faut une parole de son sauveur qui lui soit adressée personnellement. Toutes deux sont finalement justifiées sans condition. L'événement vécu a changé leur trajectoire, leur avenir est ouvert et elles peuvent retrouver une place pleine de dignité.

Qu'est-ce que la liberté pour Jésus? Il en parle à ses disciples dans (Jn 8,31-32) « Si vous demeurez dans ma parole, vous êtes vraiment mes disciples, vous connaîtrez la vérité et la vérité fera de vous des hommes libres ». La vérité c'est qu'il faut dépasser une interprétation littérale de la loi pour en explorer une dimension supplémentaire, celle de l'amour qui tient compte de l'individu et des circonstances qu'il vit. La ligne de vie ainsi tracée par Jésus préfigure pour ses disciples et tous les humains l'amour que Dieu leur manifeste qui, loin de les enfermer, leur donne une entière liberté. C'est ainsi que Jésus se sent libre notamment de guérir un malade le jour du sabbat

Aimer est un acte de liberté. C'est accepter d'emprunter une voie nouvelle, hors des sentiers battus, c'est échapper à nos contingences et nos schémas habituels. C'est une régénérescence. Si j'aspire à la liberté et, qui plus est, si j'ai une vocation d'être libre, conformément au message biblique, qu'est-ce donc qui entrave ma liberté personnelle? Les contraintes extérieures souvent viennent la limiter.

Que c'est difficile d'être libre! Sans cesse surgissent à l'intérieur de moi des voix qui voudraient m'écarteler. Elles sont tantôt louangeuses, tantôt dévalorisantes, elles me font douter de moi-même et me réduisent à l'impuissance. Mon travail alors, inlassablement, est de reconnaître qui je suis dans tout cela et de refaire l'unité pour m'aimer sans me juger, me reconnaître comme une personne entière. Une part de ma liberté est entravée par ce que j'ignore de moi-même et qui fait irruption à l'improviste p. ex. à travers mes colères ou mon indignation. Je trouve insupportables les attitudes manipulatoires, d'autant plus irritantes que je les découvre chez moi-même alors que je ne les voyais qu'en dehors de moi chez les autres. Admettre de ne pas correspondre à l'image idéale que j'ai de moi est douloureux. Accepter de découvrir ces facettes de moi, cachées dans l'ombre, les reconnaître comme faisant partie de moi m'ouvre à une meilleure compréhension de moi-même et des autres.

Mon histoire personnelle s'insère dans celle d'une lignée. Je suis lieu de passage d'un héritage. Où est ma liberté face à ce que me lèguent mes ancêtres? Reconnaître ce qui a une empreinte bénéfique pour le cultiver et parvenir à nommer avec clarté ce qui a été cause de souffrances, parfois à travers plusieurs générations, et qui a été caché pour échapper à la honte, au jugement, p. ex. le suicide, l'alcoolisme, l'infidélité. Découvrir en quelque sorte l'ombre de la représentation que j'ai de ma famille et les fantômes qui peuvent nous perturber pour les accueillir avec compréhension et humilité. Je pense qu'ainsi je peux me permettre d'innover sans trahir mes ancêtres. Après une période de dépression profonde, une personne raconte : « J'ai vécu la descente aux enfers. Je me reconnaissais dans le visage des damnés. J'étais morcelée, sans appel, en danger mortel. Je n'ai pu guérir et me reconstruire que grâce à un guide qui m'a acceptée avec patience et bienveillance pour me permettre de découvrir au fond de moi, telle une veilleuse, une parcelle de liberté. Elle a pu surgir, éclairer un coin de cette ombre et finalement continuer à se répandre dans mon être. Comme si le message de Jésus à la femme adultère m'était aussi adressé: « Va et ne pèche plus! », c'est-à-dire, mets fin aux divisions de ton être, prends soin de tes déchirures. Cette expérience de liberté retrouvée j'en apprécie toute la richesse dans ma vie personnelle. Elle m'est précieuse aussi dans les occasions où j'accompagne des personnes en détresse. Elle m'engage à croire en un avenir possible même si l'horizon paraît en ce moment totalement bouché. Elle m'aide à accepter d'aimer, à aimer sans juger, à considérer ces personnes comme uniques, ayant autant de valeur que moi. Et de cette rencontre, malgré les déchirements que nous partageons, jaillit souvent un sentiment de plénitude et de reconnaissance, une confiance renouvelée dans la vie. C'est en de telles occasions où je pourrais dire que je ressens la présence de Dieu, comme dans un murmure. »

Ma part de liberté, à l'évidence, est minime, Même quand elle est réduite à une portion dérisoire, elle est le bien qu'il m'importe de préserver par-dessus tout parce qu'elle est signe de mon lien avec l'humanité. Le sentiment de co-responsabilité est une conséquence de ma liberté. Ce n'est pas ma responsabilité qui vient limiter ma liberté. C'est la reconnaissance pour la liberté dont je jouis qui m'engage à la partager avec d'autres. Ai-je à la partager aussi avec Dieu? Rahab a fait acte de liberté en choisissant le camp du Seigneur. La femme adultère est appelée à retrouver la liberté en recevant une parole aimante de son sauveur.

Aujourd'hui, les malheurs qui accablent les hommes font douter de la liberté de Dieu pour intervenir dans leur vie. Dieu semble avoir délégué toute sa liberté aux hommes. S'il en est ainsi, la parcelle de liberté dont je dispose prend encore plus de valeur. Je me joins à la prière qu'Etty Hillesum adresse à Dieu. Etty est une jeune femme juive hollandaise qui s'est portée volontaire comme aide dans le camp de transit de Drenthe, afin de partager le sort de son peuple. Déportée ensuite à Auschwitz elle y meurt avec toute sa famille. Durant sa détention elle écrit: « Je vais T'aider, mon Dieu, à ne pas T'éteindre en moi, mais je ne puis rien garantir d'avance. Une chose cependant m'apparaît de plus en plus clairement, ce n'est pas Toi qui peux nous aider mais nous qui pouvons T'aider. Oui mon Dieu Tu sembles assez peu capable de modifier une situation finalement indissociable de cette vie...C'est à nous de T'aider et de défendre jusqu'au bout la demeure qui T'abrite en nous. » Amen. Pasteur *Roger Foehrlé*

Les cultes en novembre

3 novembre	Pasteur Foehrlé, Sainte Cène
10 novembre	culte bilingue, Pasteurs Pedroli, Kaiser, Steller-Gül, Baptême, Kigo, repas
17 novembre	Pasteur Foehrlé, culte biblique
24 novembre	Pasteur Foehrlé, Kigo
1 décembre	Pasteur Foehrlé

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Samstag, 02.11. 11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht im Französischen Dom
Dienstag, 05.11. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis in der Taubenstr. 3
19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Donnerstag, 07.11. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 12.11. 19.00 Uhr	Glaubenskurs (Ort bei Pfr. Kaiser erfragen)
Mittwoch, 13.11. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 14.11. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 16.11. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Dienstag, 19.11. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Donnerstag, 21.11. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Mittwoch, 27.11. 19.00 Uhr	Mittwochsconsistorium in Halensee
Donnerstag, 28.11. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt am 05.11. LKMD Gunter Kennel, sonst Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Freitag, 08.11., 20.00 Uhr (einen Tag später als gewohnt!): Orgelkonzert – „Bach und Bauhaus“. Johannes Stolte (Berlin) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Paul Hindemith, Ernst Krenek u.a., Eintritt frei.

Sonntag, 17.11., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Das Duo Serenata Potsdam spielt Werke für Flöte und Gitarre von John Dowland, Carl Philipp Emanuel Bach, Astor Piazzolla u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Advent uff'm Hoff

30. November, 15.30 Uhr Halensee

Familiengottesdienst

Singen mit dem Chor

Kaffee, Kuchen, Tee und Schützensuppe

Basteln mit den Kindern

Um Kuchenspenden wird gebeten

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Ungleichheit - Gerechtigkeit - Gleichheit. Klärungen für die Bildungsdebatte. 14.11., 19.00 Uhr.

Soziale Ungleichheit prägt Bildungsbiographien. Mehr Bildungsgerechtigkeit und der Abbau von vererbter Bildungsarmut sind populäre Forderungen und politische Zielvorgaben, um jungen Menschen gleiche Chancen zu ermöglichen. Doch was steckt hinter dieser Debatte? Wie soll mehr Gleichheit konkret aussehen? Das öffentliche Abendforum ermöglicht eine erste wissenschaftliche Einordnung der aktuellen Debatte. *Dr. Claudia Schäfer*

Neue Stadtquartiere in Berlin. Wie positioniert sich die evangelische Kirche?
21.11., 9.00 - 18.15 Uhr

Ziel der Tagung ist, einen analytischen und theologischen Horizont aufzuspannen, der es ermöglicht, Zukunftsstrategien kirchlicher Beteiligung in neuen Stadtquartieren zu erwägen und zu diskutieren.
Dr. Rüdiger Sachau / Prof. Dr. Christopher Zarnow / Alexander Höner

Entscheidungen am Lebensanfang. Ethische, rechtliche und medizinische Perspektiven.
30.11., 9.45 - 15.00 Uhr

Der Workshop beleuchtet verschiedene ethische Fragen am Lebensanfang, mit denen Mitarbeitende in Kliniken, schwangere Frauen und ihr Umfeld konfrontiert werden. *Simone Ehm*

Geburtstage

Wir gratulieren allen, die im Oktober Geburtstag hatten, und wünschen ihnen Gesundheit und Gottes Segen. Weil Frau John aus dem Gemeindebüro immer noch krankgeschrieben ist, konnten die einzelnen Geburtstage hier nicht aufgeführt werden. Wir bitten um Entschuldigung.

Sterbefälle

Am 18. Oktober verstarb Herr Klaus Trenn im Alter von 83 Jahren.

Am 19. Oktober verstarb Frau Hannelore Berg im Alter von 81 Jahren.

... wenn man älter wird, so lernt man eben einsehn, dass man von einem Menschen nicht alles verlangen kann und dass man zufrieden sein muss, wenn ein Weinstock Trauben trägt. In jüngeren Jahren verlangt man auch noch Erd- und Himbeeren dazu, womöglich gleich mit Schlagsahne. *Theodor Fontane*

Alles Operieren mit Unendlichkeit und Unsterblichkeit ist bedenklich; es ist unglaublich, welche "Umwertungen" sich oft schon in einem lumpigen halben Jahrhundert vollziehn.
Theodor Fontane

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Isabel Metzger und Marcus Stelter
Tel. 030/ 20 64 99 23
oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Wegen Sanierung bis Ende 2019 geschlossen.

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur Roger Foehrlé, Wollankstrasse 51, 13359 Berlin ; téléphone 030 530 99 563, courriel: rfoehrle@yahoo.fr.
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

www.franzoesische-kirche.de
www.hugenottenmuseum-berlin.de

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 03.11.	Staffa, Loerbroks	Krebs*	Foehrlé, Sainte Cène
Sa 09.11.	19.00 Uhr: Gottesdienst im Gedenken an die Pogrome von 1938, Loerbroks und ASF		
So 10.11.	11.00 Uhr: Predigtreihe „Grenzverletzer“ zum Thema Kirchenasyl, Steller-Gül, Kaiser, Pedroli, zweisprachig mit Taufe, Kindergottesdienst, anschließend repas		
So 17.11.	Loerbroks	Kaiser*	Foehrlé
Mi 20.11. Buß- und Bettag	19.00 Uhr: Loerbroks, Kaiser, mit Abendmahl, anschließend Abendessen im Casalis-Saal		
So 24.11. Ewigkeitssonntag	Frielinghaus	Kaiser mit Abendmahl, Kindergottesdienst 14.00 Uhr Andacht Kirchhof Wollankstraße, Landré	Foehrlé
So 01.12. 1. Advent	Loerbroks	Kaiser*, mit Chor	Foehrlé

** mit Predigtnachgespräch*

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 16.11.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Kaiser mit dem Chor der Französischen Kirche
So 17.11.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde
Sa 30.11.	15.30 Uhr: Advent uff'm Hoff, Familiengottesdienst, Kaiser, mit Chor

Barth über Lebenszeit

»Das Ticktack der Uhr ist eine Stimme, die man nicht aufs erste Anhören versteht. Wir tun aber gut, genau auf das zu hören, was sie uns zu sagen hat. Eine Reihe von Fragen ruft sie uns in die Seele hinein: Was wird denn aus dir, Menschenkind, wenn die Zeit umgeht? Was bist du gewesen und geworden in den Zeiten, die nun verflossen sind? Was wird mit dir geschehen, und was wirst du tun in der Zukunft, die nun raschen Schrittes näherkommt? Und was wirst du von dir selber halten, wie wirds dir sein, wenn es einmal nicht bloß von einem Tag oder Jahr, sondern von deiner Lebenszeit heißen wird: Vergangen, vorbei, dahin!? Und dann weiter: Von was hängt das alles ab, was die Zeit, die abgelaufene Zeit uns gebracht hat an Ernstem und Frohem, an Bösem und Gutem — von wem hängt das ab, was die Zeit uns bringen wird? Auf was kommts schließlich an in unserem Leben? Was gilt? Wem sind wir unterworfen, und nach was haben wir uns zu richten? Wer oder was ist die Macht über uns? Das sind die Fragen, die ein Jahreswechsel in uns aufweckt, mehr oder weniger deutlich und lebhaft, und auf die wir gut tun, Rede zu stehen.« (Karl Barth, Predigt zu Ps 31,15f, in: Predigten 1914 (GA I.5), 4).

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

72. Jahrgang ..... Dezember 2019 ..... Nummer 12

Liebe Leserinnen und Leser,

kaum hatte Pfarrerin Meike Waechter die Gemeinde verlassen, wurde bekannt, dass sie einen Predigtpreis gewonnen hat, den dritten Platz in einem von den Herrnhutern ausgelobten Schleiermacher-Predigtpreis. Wir gratulieren! Die Predigt finden Sie in der Predigtsammlung unserer Website. Man kann die ausgezeichnete Predigerin nochmal bei uns predigen hören: am zweiten Advent im zweisprachigen Gottesdienst, in dem sie auch ein Kind taufen wird.

Am vierten Advent werden Gudrun und Andreas Laqueur den Gottesdienst gestalten. Beide sind Pfarrer im Ruhestand und seit gut einem Jahr in unserer Gemeinde. Wer von den beiden die Predigt halten wird, ist vorerst ein Geheimnis. Vielleicht gibt es ja auch einen biblischen Ehedialog. Beide haben übrigens längere Zeit in Israel gelebt und kennen das Land gut. Sie bieten an, im nächsten Jahr eine Gemeindereise nach Israel zu organisieren. Mehr dazu lesen Sie in dieser Ausgabe.

Das Verfahren zur Besetzung der zweiten Pfarrstelle läuft, es gibt Bewerbungen. In der nächsten Ausgabe erfahren Sie mehr dazu.

Das Diaconat bittet wieder um eine Weihnachtsspende, die vor allem der Arbeit von Frau Ebert zugute kommt.

Ich wünsche Ihnen eine friedliche und ruhige Advents- und Weihnachtszeit. Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für Dezember

Wer im Dunkel lebt und wem kein Licht leuchtet, der vertraue auf den Namen des Herrn und verlasse sich auf seinen Gott.

(Jesaja 50,10)

Biblische Worte reden oft in Metaphern, benutzen Bildworte, die womöglich heute nicht mehr allen verständlich sind. So bezieht sich der Ausdruck „im Dunkel leben“ nicht auf die Helligkeit in einem Raum, sondern bezeichnet eine innere Befindlichkeit des Menschen, einen Gemütszustand, eine Seelenlage. „Wer im Dunkel lebt und wem kein Licht leuchtet“, der ist verzweifelt oder hat Angst oder ist traurig oder einsam, hat keine Hoffnung mehr oder ist verbittert. Es genügt also nicht, das Licht anzuschalten oder eine Kerze anzuzünden, um diesen unglücklichen Zustand zu beenden.

Statt dessen soll man sich auf Gott verlassen. Gott ist der, der diese unglücklichen Zustände ändern kann. Verzweifelten gibt er Hoffnung, Traurige tröstet er, Verbitterte macht er freundlich und den Einsamen steht er bei. Kann man sich darauf verlassen, dass Gott das wirklich tun wird?

Damit man einem Menschen vertrauen und sich auf ihn verlassen kann, muss man ihn kennen. Menschen werden mit ihrem Namen gekannt und bezeichnet. Menschen, die wir besser kennen und mit denen wir vertraut sind, nennen wir mit ihrem Vornamen. Den meisten Menschen, die wir mit Vornamen nennen, vertrauen wir, weil wir sie kennen.

Auch Gott hat einen Namen. Damit wir uns auf ihn verlassen und ihm vertrauen können, hat er uns seinen Namen gegeben. Doch dann haben wir uns abgewöhnt, Gott bei seinem Namen zu nennen. Obwohl dieser Eigenname Gottes in der Bibel fast 7000 mal steht, lesen die Juden immer *adonaj*, das heißt „mein Herr“. Fast alle unsere Bibeln übersetzen auch „Herr“. Oft sagt man, das sei so in Gebrauch gekommen, um das dritte Gebot zu halten und den Namen Gottes nicht zu missbrauchen. Bevor man in die Gefahr gerät, ihn zu missbrauchen, gebraucht man ihn sicherheitshalber gar nicht mehr. Wissenschaftler nennen noch einen anderen Grund: Zu Zeiten, als es noch von vielen Göttern wimmelte, brauchten sie einen Namen, um sie unterscheiden zu können. Als sich aber der Monotheismus durchgesetzt habe, man also der Überzeugung war, dass es ohnehin nur einen einzigen Gott gibt, brauchte man keinen Namen mehr. Die Gattungsbezeichnung „Gott“ reichte aus.

Dass der Name Gottes bei aller Notwendigkeit, ihn zu heiligen, unaussprechbar geworden ist, ist schade. Gerade beim Beten fehlt mir eine vertraute und familiäre Anrede. „Gott“ und „Ewiger“ finde ich zu unpersönlich, „Vater“ ist zu männlich und „Herr“ darüber hinaus auch noch herrisch.

Die vier hebräischen Buchstaben *jhwh*, die wir nicht mehr als Name aussprechen, bilden keinen beliebigen Vornamen. In diesem Namen klingt das hebräische Verb „sein“ oder „dasein“ an. Der Name Gottes offenbart also schon das, was Gott sein will, nämlich ein Gott, der für uns dasein wird.

Jürgen Kaiser

Aus dem Inhalt

Berichte aus dem Consistoire / Über die Familie Claude, Teil 2 82
Gemeindereise nach Israel 84
Communauté francophone 85
Veranstaltungen / Konzerte 86
Mitgliederstand / Kontakte 87
Predigtplan / Adventskonzert 88

Gottesdienste während der Schließung der Friedrichstadtkirche

Aus der Generalversammlung vom 13. November

Die Sitzung begann mit einem Gebet von Thomas von Aquin und dem Lied „Wir warten Dein, oh Gottes Sohn“.

Mit Freude nahmen wir dann zur Kenntnis, dass die Landeskirche im Februar mit dem Masterplan zur Sanierung unserer Französischen Friedrichstadtkirche beginnen wird. Das Kuratorium hat uns über die Schließung der Kirche schriftlich informiert. Unsere Gemeindeversammlung hatte für diesen Fall beschlossen, die Gottesdienste abwechselnd in Berlin-Mitte und in Halensee durchzuführen. Für den Zeitraum, bis unser Gemeinderaum im Französischen Dom zur Verfügung steht, haben wir einen Kirchenraum in Berlin-Mitte gesucht. Dazu hatten wir Angebote der St. Matthäus-Kirche und der „Turrell-Kapelle“ auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof erhalten. Mit großer Mehrheit haben wir uns für die St. Matthäus-Kirche entschieden. Ausschlaggebend war neben dem sehr einladenden Angebot vor allem die Beibehaltung unserer Gottesdienstzeit um 11 Uhr. Wir freuen uns auf die Gottesdienste am Kulturforum.

Ein zweiter Schwerpunkt unserer Beratungen war die Berufung neuer Mitglieder in das Consistorium. Konkret wurden mehrere Vorschläge diskutiert. Das Berufungsverfahren steht der Gemeinde offen und wir möchten Sie ermutigen, eigene Vorschläge zu machen. Das Consistorium wird im Dezember darüber entscheiden.

Weiterhin haben wir darüber gesprochen, die Mitarbeit im Consistorium attraktiver für Frauen zu machen. Dazu werden wir im kommenden Jahr eine Klausurtagung durchführen.

Abschließend wurden die Ergebnisse der reformierten Kreissynode besprochen. Der Kirchenkreis hat sich nach langer Diskussion entschlossen, seine Finanzsatzung der Mitgliederzahl und den finanziellen Gegebenheiten anzupassen. Obwohl diese Satzung unsere Gemeinde nicht betrifft, begrüßen wir, dass sich der Kirchenkreis konsolidieren möchte.

Stephan Krämer

Advent uff'm Hoff

30. November, 15.30 Uhr Halensee

Familiengottesdienst, Singen mit dem Chor, Basteln mit den Kindern.

Kaffee, Kuchen und Suppe

Um Kuchenspenden wird gebeten

Globalisierung vor 200 Jahren

Das weltweite Netzwerk einer Réfugié-Familie. Teil 2. Von Robert Violet

Das Schiffstagebuch und die Briefe der Wilhelmine Reclam

Kommen wir zu Adolphe Claude (1802-1849) und seiner Frau Wilhelmine Reclam (1810-1899) zurück. Adolphe Claude war 1840 von seinem Bruder Charles Claude nach Valparaíso gerufen worden und arbeitete dort in dessen Handelsvertretung mit. Wilhelmine Reclam folgte ihrem Mann im September 1840 mit dreien ihrer Kinder. Ihren Sohn Adolphe Claude (1831-1891) schickte sie zur Vervollkommnung seiner Schulbildung von Liverpool zunächst zu seiner Tante Henriette Claude (1796-1877) nach Berlin. Die Seereise von Wilhelmine Reclam nach Chile dauerte drei Monate, sodass sie mit den drei kleinen Kindern erst am 6. Dezember 1840 in Valparaíso eintraf. Auf dieser Reise führte sie ein Schiffstagebuch, das die lange strapaziöse Seereise um Kap Horn und durch die Magellanstraße anschaulich beschreibt. Erst die Panama-Linie und die Dampfschifffahrt verkürzte die Reisezeit um mehrere Wochen. Von Valparaíso sandte sie dann, so oft ein Schiff nach Europa gehen sollte, Briefe an die Verwandten in Berlin, Liverpool und Ambleside. Im Februar 1842 gebar sie den Sohn Richard Claude (1842-1911). Ein Jahr später, im März 1843 verloren Adolphe Claude und Wilhelmine Reclam ihren Sohn Guillaume Claude (1835-1842). In den Briefen an ihre Geschwister und Verwandten schildert Wilhelmine Reclam das Leben in Valparaíso anschaulich. In der damals noch kleinen Stadt lebte ein Gemisch unterschiedlichster Nationalitäten – Chilenen, Spanier, Franzosen, Italiener, Engländer und Deutsche bewohnten die Stadt. Eine der größten Schwierigkeiten war für sie und ihren Mann, Adolphe Claude, eine geeignete Schule für die Kinder zu finden. Oft musste Wilhelmine Reclam die Kinder selbst unterrichten. Im Frühjahr 1845 bat sie ihre Schwester Marie Chodowiecki, geb. Reclam (1807-1877), sowie ihren Bruder Philippe Reclam (1804-1883), der französisch-reformierter Pastor in Prenzlau war, ihr einen Hauslehrer zu vermitteln, der bereit wäre, für drei Jahre nach Valparaíso zu kommen. Diese Bitte wiederholte sie mehrfach. Endlich, am 26. September 1846 kam der ersehnte Lehrer in Valparaíso an. Von nun an wurden nicht nur die Söhne, sondern auch die Tochter Jeanette Claude (1833-1911) im Haus täglich sechs Stunden unterrichtet, was Wilhelmine Reclam in ihren Briefen als große Erleichterung schildert. Leider hat sie in ihren Aufzeichnungen nie notiert, welche Schulbücher ihre Kinder benutzten. Sie schildert aber, dass sie sich Notenbücher von Ihrem Schwager Albert Chodowiecki (1805-1865), der Musiklehrer in Berlin war, Romane von ihrer in Manchester lebenden Schwester Jeanne Fell, geb.

Reclam (1814-1890), sowie Psalmenbücher, Bibeln und historische Literatur von ihrem Bruder Philippe Reclam (1804-1883) erbat. Auch berichtet sie, dass sie Bücher in spanischer Sprache las. Auf der langen Seereise nach Valparaíso hatte sie die Sprache erlernt.

Besonders schwer fiel Wilhelmine Reclam die Trennung von ihrem Sohn Adolphe Claude (1831-1891), der in Berlin zunächst bei seiner Tante Henriette Claude (1796-1877) wohnte. Auf ihr Drängen wurde Adolphe 1845 in die Obhut seines Onkels Philippe Reclam in Prenzlau gegeben. Nach Vollendung seiner Schulausbildung und einer Kaufmannslehre kam Adolphe im Frühjahr 1849 nach Valparaíso und erhielt durch die Vermittlung seines Vaters eine kaufmännische Anstellung. Zu diesem Zeitpunkt war Vater Adolphe Claude (1802-1849) bereits schwer erkrankt und konnte die Geschäfte der Niederlassung seines Bruders Charles Claude (1800-1854) nur noch bedingt führen. Wenig später starb er. Für Wilhelmine Reclam bedeutete dies, die Rückkehr der Familie nach Europa vorzubereiten. Adolphe Claude ließ sie in Valparaíso zurück und ging zunächst nach Ambleside, wo eine ihrer Schwestern lebte, und dann nach Berlin zurück. Hier suchte sich Wilhelmine Reclam eine Wohnung in der Nähe ihrer Geschwister. Von nun an wurde sie der Mittelpunkt der weit verstreut lebenden Familie. Später, nach der Verheiratung ihrer Tochter Jeanette Claude (1833-1911) mit dem Arzt und Universitätsprofessor Emile du Bois-Reymond (1818-1896), zog sie zu ihrer Tochter, sodass die Häuser der du Bois-Reymonds in Berlin und Potsdam zum Mittelpunkt der Familie wurden. Am Ende ihres Lebens siedelte Wilhelmine Reclam nach Ambleside über, wo sie im Kreise ihrer Verwandten 1899 starb.

Die Nachkommen der Wilhelmine Reclam

Adolphe Claude (1831-1891) hatte wie sein Vater den Beruf des Kaufmanns ergriffen, lebte ab 1849 in Valparaíso und war als Agent für eine in Liverpool ansässige Firma tätig. 1860 heiratete er die aus Zerbst/Anhalt stammende Marion Schwager (ca. 1835-1912) in Valparaíso und begab sich mit ihr auf Hochzeitsreise nach Europa. Hier besuchte er seine Mutter Wilhelmine Reclam und seine Schwester Jeanette du Bois-Reymond geb. Claude. Die Ehe blieb lange kinderlos. Erst nach 14 Jahren wurden eine Tochter und ein Sohn geboren. Nach dem Tode ihres Mannes reiste Marion Schwager mit ihren beiden Kindern Wilhelmine Claude (1874-1955) und Frédéric Claude (1877-?) nach Europa, um ihnen eine bessere Schulbildung zu ermöglichen. Zurück in Valparaíso verheirateten sich beide sehr jung. Auch ihre Hochzeitsreisen führten sie nach Berlin zu ihrer Großmutter Wilhelmine Reclam. Der Ausbruch des ersten Weltkrieges ließ dann den Kontakt zu den Verwandten in Berlin und Potsdam vorübergehend abreißen.

Jeanette Claude (1833-1911) vermisste Zeit ihres Lebens nach der Rückkehr 1849 aus Valparaíso die chilenischen Anden. Im Haus du Bois-Reymond liefen die Fäden aus aller Welt zusammen. Sie heiratete den Arzt und Universitätsprofessor Emile du Bois-Reymond (1818-1896). Das Haus in Berlin und später in Potsdam wurde nun, da sie ihre Mutter Wilhelmine Reclam (1810-1899) sowie eine unverheiratete Schwester ihrer Mutter aufgenommen hatten, zum Mittelpunkt der Familie. Hier liefen die Fäden aus aller Welt zusammen. Die Geschwister von Jeanette Claude und ihre Nichten und Neffen wählten für ihre Europareisen stets den Wohnort ihrer Großmutter Wilhelmine Reclam als Anlaufziel. Oft blieben sie ein halbes Jahr oder länger, brachten Kinder im Haus der Familie du Bois-Reymond unter, die eine deutsche Schulbildung genießen oder für Studienzwecke eine Zeit in Berlin verbringen sollten. Da Jeanette Claude und ihr Mann Emile du Bois-Reymond neun Kinder hatten, muss es ein sehr lebendiges Haus gewesen sein.

Charles Claude (1837-1908) wurde wie sein älterer Bruder Adolphe Claude (1831-1891) Kaufmann. Zunächst kehrte er nach dem Tode seines Vater 1849 mit der Mutter und seinen Geschwistern aus Chile nach Berlin zurück, ging nach der kaufmännischen Ausbildung aber zurück zu seinem Bruder Adolphe Claude nach Valparaíso. Vor seiner Rückkehr heiratete er in Liverpool seine Großcousine Jeanne Fell (1844-1911), die er bei mehreren Besuchen bei der Verwandtschaft kennen und lieben gelernt hatte. Sie kamen 1870 und 1874 nach Europa, blieben einige Zeit in England, wohin ihm seine Mutter Wilhelmine Reclam entgegengereist war, und verbrachten längere Zeit in Berlin und Potsdam im Haus du Bois-Reymond. Da die Ehe kinderlos blieb, nahmen sie ein chilenisches Mädchen an Kindes statt an. Später stellte sich heraus, dass Adela Claude-Araoz (1861-1956) einem vorehelichen Verhältnis von Charles Claude mit einer Chilenin entstammte. Adela Claude-Araoz kam 1891 für ein Jahr nach Potsdam ins Haus du Bois-Reymond und heiratete nach ihrer Rückkehr den Bruder ihrer Pflegemutter Henry Fell (1849-1943), der Kaufmann in Valparaíso war. Adela Claude-Araoz und ihr Mann hatten mehrere Kinder, die aber auf Grund wirtschaftlicher Schwierigkeiten nie Berlin und die Verwandten besucht haben; sie blieben aber in brieflichem Kontakt zu den in Deutschland lebenden Verwandten.

Richard Claude (1842-1911) kam 1849 mit seiner Mutter und den älteren Geschwistern nach Berlin. Da der Hauslehrer in Valparaíso nur in deutscher Sprache unterrichtet hatte, war es für ihn und seine Geschwister leicht, sich in der neuen Umgebung einzuleben. Er studierte nach der Schule einige Zeit an der Berliner Universität Chemie, ging dann aber zu seinen Brüdern nach Valparaíso zurück. Mit einem Freund aus Kindertagen beschloss er, nach Neuseeland zu ziehen, um dort eine Farm zu gründen.

Wilhelmine Reclam hatte nun zwei Söhne in Chile, eine Tochter in Berlin bzw. Potsdam, einen Sohn in Neuseeland und Verwandte in Chile und England. Die Familie war über die ganze Welt verstreut.

Richard Claude ließ sich in der Nähe von Auckland am Waikato-Fluss nieder. Die Farm, die er dort gründete, nannte er „Pasalino“ und betrieb Schafzucht. Wolle und Fleisch wurden nach England exportiert. 1866 heiratete er die Tochter eines benachbarten Farmers Elisa Woolly (ca. 1845-1881) und besuchte seine Mutter und Schwester im Winter 1866-67 auf der Hochzeitsreise. Hier fertigte er für Wilhelmine Reclam aus Zigarrenholzkisten ein Modell seines geplanten Hauses in Neuseeland. Eins zu eins wurde dieses Haus dann auch errichtet. Aus der Ehe mit Elisa Woolly gingen vier Kinder hervor. Nach deren plötzlichem Tod engagierte Richard Claude eine ältere Frau, die sich der Erziehung der Kinder annahm. Im Mai 1884 kam Richard Claude mit den vier Kindern nach Potsdam und blieb bis zum Jahreswechsel. Glaubt man den Schilderungen, so war der Aufenthalt der Familie sehr vergnüglich. Richard Claudes Brüdern in Valparaíso war es nicht vergönnt, in dieser Zeit in Potsdam zu sein. Er übergab um 1908 die Farm an seine beiden älteren Söhne und verstarb in Auckland 1911.

Adolphe Claude (ca. 1869-?), der noch bis 1886 am Rhein in eine englische Schule geschickt wurde, und sein jüngerer Bruder Louis Claude (1875-?) arbeiteten auf der Farm ihres Vaters als Landwirte. Neben der Schafzucht wurde nun auch Milchwirtschaft und Hühnerzucht im großen Stil betrieben. Die Milch wurde in Dosen eingeweckt und als süße Milch nach England exportiert. Jeanette Claude (1872-?) blieb bis 1886 in Potsdam bei ihrer Tante Jeanette Claude (1833-1911) und wuchs mit deren Kindern auf. Der jüngste Sohn Arthur Francis Claude (1878-1911) kehrte mit seinem Bruder Louis und seinem Vater Richard 1885 nach Neuseeland zurück und wurde Eisenbahner. Alle vier Kinder des Richard Claude (1842-1911) waren verheiratet und hatten Kinder. Bis in die 1920er Jahre hielten sie noch den Kontakt zu ihren Verwandten in Berlin und Potsdam und wohl auch nach Chile. Für den Kontakt nach Chile gibt es allerdings keine Belege.

Auf Grund der weiten Entfernungen ist zwischen den verschiedenen Familienzweigen der Claudes teilweise der Kontakt abgerissen, teilweise hat er sich über die Ozeane hinweg aber bis heute erhalten und zeugt damit vom großen Familienzusammenhalt der ehemaligen Réfugié-Familien.

Auch in anderen Hugenottenfamilien hat es Personen gegeben, die im 19. und 20. Jh. ausgewandert sind. Das ist durch Einträge in den Kirchenbüchern und Mitgliederverzeichnissen der Hugenottengemeinden bekannt. Aber keine dieser Familien hat über Generationen hinweg einen so andauernden Kontakt untereinander gehalten, wie es sich für die weit verzweigte Familie Claude belegen lässt.

Prophetengräber, Pilgerkirchen, Start-up-Pioniere

Elf Tage unterwegs in Israel. 5.-16. November 2020

Vergleicht man die Zahl der dort ansässigen Auslandskorrespondenten mit der Fläche und Einwohnerzahl eines Landes, so ist Israel einsamer Spitzenreiter. Das Land lässt kaum einen gleichgültig, wird geliebt, gehasst, fasziniert, fordert heraus. Zu Israel hat fast jeder eine Meinung.

Auf einer Fläche deutlich kleiner als das Land Brandenburg stößt man beinahe bei jedem Schritt auf Spuren von mehr als 3000 Jahren Geschichte, kreuzen sich Wege von Menschen alter und junger Religionen und Weltsichten, finden sich Quellen in sattgrünen Tälern, liegen in den Kratern und Canyons der Wüste Negev Jahrmillionen der Erdgeschichte offen da.

In den Städten arbeiten, leben, feiern, beten, debattieren Menschen auf engstem Raum, erklingen uralte christliche Liturgien, chassidische Melodien, tönt der Muezzin. Wenige 100 Meter weiter schießen die IT-Start-Ups aus dem Boden, in denen junge orthodoxe Frauen bemerkenswerte Karrieren machen.

Grund genug, einzuladen zu einer etwas anderen Rundreise. Sie beginnt in Tel Aviv und führt natürlich an Orte jüdischer und christlicher Geschichte, zum See Genezareth, zum Berg Karmel, zu den Höhlen von Qumran, in die Kreuzfahrerstadt Akko und nach Jerusalem.

Gespräche mit unterschiedlichen Menschen werden aber auch Teile des einzigartigen historischen, sozialen, religiösen, kulturellen und politischen Puzzles Israel entdecken helfen. Schließlich wird auch Zeit sein, kleinere Wegstrecken zu Fuß zu machen, auf alten Pilgerwegen, in reizvollen Naturparks und überwältigenden Wüstenlandschaften.

Die Reise wird organisiert in Zusammenarbeit mit der Agentur Schalom-Israel-Reisen, Köln. Die Leitung der Reise hat Ehepaar Andreas und Gudrun Laqueur. Die beiden haben mehrere Jahre in Israel gelebt und gearbeitet und begleiten seit 2000 regelmäßig Reisen und Austauschprogramme mit Israel.

Informationsabend zur
Israelreise
22. Januar, 17.30 Uhr
Joachim-Friedrich-Str. 4
Halensee

Ein Informationsblatt zum genaueren Programm mit den Reisekosten einschließlich Flug ab/nach Berlin, Busfahrten, Übernachtung mit Halbpension, Eintritten und Honoraren liegt ab 6.12. aus.

Schreiben Sie uns unter gudrun@laqueur.de Oder senden Sie eine SMS oder WhatsApp an: 0160-93820317. *Gudrun Laqueur*

Dieu, le soleil et nous

Il fut un temps où l'on croyait que le soleil était un être divin. Certaines cultures de l'antiquité en ont développé un véritable culte ; on a construit des temples et élaboré des théologies. Elles exprimaient ce qu'ils observaient avec beaucoup de sens commun : l'hymne à Aton (le disque solaire) d'Akhenaton est un texte plein de sensibilité et d'une profonde spiritualité.

Le récit de Genèse 1 dit que le soleil n'est qu'une chose, un astre créé par Dieu, qui n'est pas divin et ne doit donc pas être adoré (Gn 1,14-19).

Ensuite, au cours des siècles, on a pensé que le soleil tournait autour de la terre, puisque celle-ci occupait le centre du récit biblique. Des théologies diverses ont défendu cette idée pendant des siècles.

Les choses ont commencé à changer lors du développement de l'astronomie. On a pu constater que c'était la terre qui tournait autour du soleil. Pour beaucoup de croyants cela fut un scandale dans la mesure où cette conception semblait révéler que la Bible s'était trompée.

Galilée expliquera que la Bible n'est pas un livre de science mais manifeste d'autres préoccupations et qu'il n'y a pas de problème à accepter ces nouvelles idées. L'erreur était d'avoir pris la Bible pour ce qu'elle n'est pas.

Pourquoi dire ceci ? L'humanité a subi ce que nous appelons des changements de paradigmes. Un paradigme est la référence culturelle que nous employons pour comprendre la réalité. Le soleil fut d'abord divin, puis fut désacralisé, il devint le centre de l'univers, plus tard il fut à nouveau déplacé au cœur d'une galaxie. Nous savons qu'il n'est qu'un astre, autour duquel tourne la terre. Cela signifie-t-il que le soleil que voyaient les anciens n'est pas le même que celui que nous voyons aujourd'hui ? Bien sûr que non ! Le soleil est toujours le même, c'est nous qui avons changé notre regard.

Quel rapport tout ceci a-t-il avec Dieu ? C'est qu'il nous faut de même penser et dire Dieu en accord avec notre pensée culturelle actuelle. Il n'y a pas de quoi en être effrayé. La Bible elle-même ne nous dit pas autre chose. Par exemple on croyait que Dieu habite réellement au ciel en un lieu concret. Par contre l'apôtre Paul dit autre chose : « en lui nous avons la vie, le mouvement et l'être » (Actes 17,28). Si nous sommes « en Dieu » nous sommes donc situés en lui. Nous n'allons pas vers lui, nous sommes déjà en lui.

Les auteurs bibliques ne cherchaient pas à décrire Dieu ; ils exprimaient leur expérience en utilisant les références linguistiques et culturelles disponibles en leur temps. A nous de traduire la nôtre dans le contexte qui est le nôtre.

Il nous revient de rendre compte du mystère qui nous habite, de l'étrange Présence qui nous vivifie, de la Voix qui nous interpelle, de la Source de vie et d'amour qui monte en nous.

Les athées critiquent les images de Dieu qui sont devenues aujourd'hui non crédibles. Certains croyants croient devoir maintenir ces images qu'ils croient sacrées et intouchables. Mais ils donnent par là des arguments aux athées. Paul a pourtant montré le chemin à suivre : Il faut actualiser, réinterpréter, exprimer à nouveau l'expérience fondatrice, pour qu'elle parle encore aux hommes et femmes du 21e siècle.

Serait-ce que si une représentation de Dieu est devenue obsolète, nous n'avons plus rien à dire ? Y aurait-il une seule manière de dire Dieu ? Ne faut-il pas plutôt rechercher d'autres images, d'autres métaphores ? Nous ne trouverons pas tous les mêmes expressions. Le divin ne peut pas être enfermé dans un discours unique. En tant que chrétiens, nous avons notre « télescope » qui nous permet de voir. Et notre longue vue est Jésus de Nazareth. Il nous a enseigné que, quelle que soit notre conception de Dieu, il faut l'identifier à la Bonté : « Pourquoi m'appelles-tu bon ? Personne n'est bon, si ce n'est Dieu seul. » (Marc 10,18)

Nous n'avons pas une connaissance directe de Dieu, mais nous pouvons vivre de sa Présence : « Dieu est amour » disait Jean et lorsque nous aimons, il est présent. La bonté est faite de compassion. C'est en aimant son frère, celui qui est différent, que l'on fait l'expérience de la divinité.

Les paradigmes peuvent changer, ce qui demeure est cette présence du Dieu-Bonté au cœur de nos vies. *Pasteur Roger Foehrlé*

Les cultes en décembre

30 novembre	15h30 : Advent uff'm Hoff à Halensee, Culte avec les enfants. chanter avec le chœur, Kaffee et Kuchen
1 décembre	Pasteur Foehrlé, Sainte Cène
8 décembre	Pasteurs Waechter et Foehrlé, culte bilingue, Baptême, Kigo, repas
15 décembre	Pasteur Foehrlé, culte biblique
22 décembre	Pasteur Foehrlé
24 décembre	14h00 : Krippenspiel 18h00 : Veillée de Noël et repas
25 décembre	Culte de Noël bilingue, Pasteurs Kaiser, Foehrlé, Frielinghaus
29 décembre	Prédicateur laïc, N.N.

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 03.12. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis in Köpenick
19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Donnerstag, 05.12. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 10.12. 19.00 Uhr	Glaubenskurs (Ort bei Pfr. Kaiser erfragen)
Mittwoch, 11.12. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 12.12. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 14.12. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht im Französischen Dom
Dienstag, 17.12. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3

Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr (außer am 24. und 31.12.): 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Sonntag, 01.12., 20.00 Uhr: Chorkonzert. Der Kammerchor „Jeunesse“ Berlin singt adventliche und weihnachtliche Chormusik von Michael Praetorius, Anton Bruckner, Jean-René Quignard u.a. Kilian Nauhaus, Orgel; Leitung: Johannes Dasch. Eintritt 10/8 €.

Gott, der ganz Andere. Karl Barth revisited.

Vortrag von Prof. Dr. Dr. h.c. Michael Weinrich

3. Dezember, 18.30 Uhr

Seminar für Katholische Theologie der FU Berlin, Holzlaube, Raum 2.2058 (2.OG), Fabeckstr. 23-25, 14195 Berlin-Dahlem

Donnerstag, 05.12., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Johannes Lang (Potsdam) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Dietrich Buxtehude u.a. sowie Improvisationen. Eintritt frei.

Sonntag, 08.12., 18.00 Uhr: Adventskonzert des Chores der Französischen Kirche, siehe S. 88.

Sonntag, 22.12., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper mit adventlicher und weihnachtlicher Musik. Es musizieren der Friedrichswerdersche Chor Berlin, der Posaunenchor der Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt und Stefan Kießling, Orgel. Leitung: Kilian Nauhaus und Wilfried Helm. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Mittwoch, 25.12., 17.00 Uhr: Weihnachtskonzert. Gabriele Bukowski (Tel Aviv), Oboe, Sebastian Pietsch (Brandenburg), Fagott/Saxophon, und Kilian Nauhaus (Berlin), Orgel, spielen Werke von Johann Sebastian Bach, Henry Purcell, Joseph Noyon u.a. Eintritt 10/8 €.

Dienstag, 31.12., 15.00 Uhr: Orgelkonzert. LKMD Gunter Kennel (Berlin) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Louis Vierne, Charles Marie Widor u.a. Eintritt 8/6 €.

Die konzertante kirchenmusikalische Arbeit in der Französischen Friedrichstadtkirche wird wegen der bevorstehenden Umbauarbeiten ab Anfang Januar unterbrochen. Auch die mittäglichen Orgelandachten finden nur noch bis zum Ende dieses Jahres statt.

Kirchensteuer 2019

Liebe Gemeindemitglieder,
bitte kommen Sie bis zum 31. Dezember, falls noch nicht geschehen, ihrer Kirchensteuerpflicht für das Jahr 2019 nach. Die von der Kirchensteuer befreiten Gemeindemitglieder bitten wir um die Entrichtung des freiwilligen Kirchgeldes. Die Kirchensteuer und das Kirchgeld zählen zu den wichtigsten Einnahmen der Gemeinde. Sie ermöglichen das kirchliche Leben und unser vielfältiges Angebot. In den letzten Jahren konnten wir dank Ihres Beitrages Zuwächse bei der Kirchensteuer erzielen. Dies ermöglichte es uns, zukunftsweisende Entscheidungen, wie unser Engagement am Gendarmenmarkt und die Erneuerung des Hugenottenmuseums, zu treffen. Dafür bedanken wir uns und rechnen weiter auf Ihre Unterstützung.

Stephan Krämer

Geburtstage

Wir gratulieren allen, die im November Geburtstag hatten, und wünschen ihnen Gesundheit und Gottes Segen. Weil Frau John aus dem Gemeindebüro immer noch krankgeschrieben ist, konnten die einzelnen Geburtstage hier nicht aufgeführt werden. Wir bitten um Entschuldigung.

... wenn man alt ist, ist man dahinter gekommen, dass die guten Sachen im Verborgenen blühn, während was bequem oder marktschreierisch am Wege steht, fast nie zu brauchen ist.
Theodor Fontane

Taufe

Am 10. November wurde Lola Amelie Rossi in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft.

... von *den* Geboten, die auf das 6. und 7. folgen, wird in der Regel nicht viel gemacht, aber da gerade fängt der Jammer erst an. Es sind das die Gebote, die sich mit dem Feineren, mit der Gesinnung des Menschen befassen.
Theodor Fontane

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Isabel Metzger und Marcus Stelter
Tel. 030/ 20 64 99 23
oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Wegen Sanierung bis Ende 2019 geschlossen.

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur Roger Foehrlé, Wollankstrasse 51, 13359 Berlin ; téléphone 030 530 99 563, courriel: rfoehrle@yahoo.fr.
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

www.franzoesische-kirche.de

www.hugenottenmuseum-berlin.de

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 01.12. 1. Advent	Loerbroks mit Chor	Kaiser*	Foehrlé, Sainte Cène
So 08.12. 2. Advent	Frielinghaus	Waechter, Foehrlé, zweisprachig, mit Taufe, Kindergottesdienst, anschließend repas	
So 15.12. 3. Advent	Loerbroks	Kaiser*	Foehrlé
So 22.12. 4. Advent	Frielinghaus	Laqueur*	Foehrlé
Di 24.12. Heiligabend	15.30 Uhr: Loerbroks, Chor 23.00 Uhr: Loerbroks	17.30 Uhr: Kaiser, Bassange (Violine), Nauhaus (Orgel)	
Mi 25.12. Weihnachten	11.00 Uhr: Kaiser, Frielinghaus, Foehrlé, zweisprachig		
Do 26.12. Weihnachten	11.00 Uhr: Frielinghaus mit Abendmahl		
So 29.12.	11.00 Uhr: Frielinghaus mit Abendmahl		Prédicateur laïc, N.N.
Di 31.12. Silvester	17.00 Uhr: Frielinghaus		
Mi 01.01. Neujahr	11.00 Uhr: Frielinghaus		

** mit Predigtnachgespräch*

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 30.11.	15.30 Uhr: Advent uff'm Hoff, Familiengottesdienst, Kaiser, mit Chor
So 15.12.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde
Di 24.12. Heiligabend	15.30 Uhr: Christvesper, Landré, Familiengottesdienst mit Krippenspiel

Adventskonzert des Chores

8. Dezember 2018, 18 Uhr, Französischer Dom

Auf dem Programm stehen hochromantische und äußerst kantable Werke des 1843 in Graz geborenen Komponisten Heinrich von Herzogenberg (Vier liturgische Gesänge zur Adventszeit sowie Heilig ist Gott) sowie des 1839 in Vaduz geborenen Josef G. Rheinberger (das berühmte Abendlied - Herr bleib bei uns, welches er als 15-Jähriger komponierte). Kontrastiert werden diese Kompositionen durch die Adventskantate Auf, auf, ihr Herzen, seid bereit des 1714 geborenen sächsischen Barockkomponisten Gottfried A. Homilius und zweier kurzer, expressionistischer Adventsmotetten des 1942 verstorbenen Komponisten Hugo Distler.

Mitwirkende: Chor der Franz. Kirche, Sibylle Fischer (Sopran), Wiebke Kretzschmar (Alt), Tobias Link (Tenor) und Philipp Schreier (Bariton), Eun-Bee Lee und Marianne Mittenzwey (Oboe), das Taron-Streichquartett sowie die Organistin K. Juodelyte; Leitung: Holger Perschke. Eintritt: 15/10 €.